



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

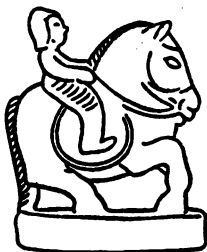
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

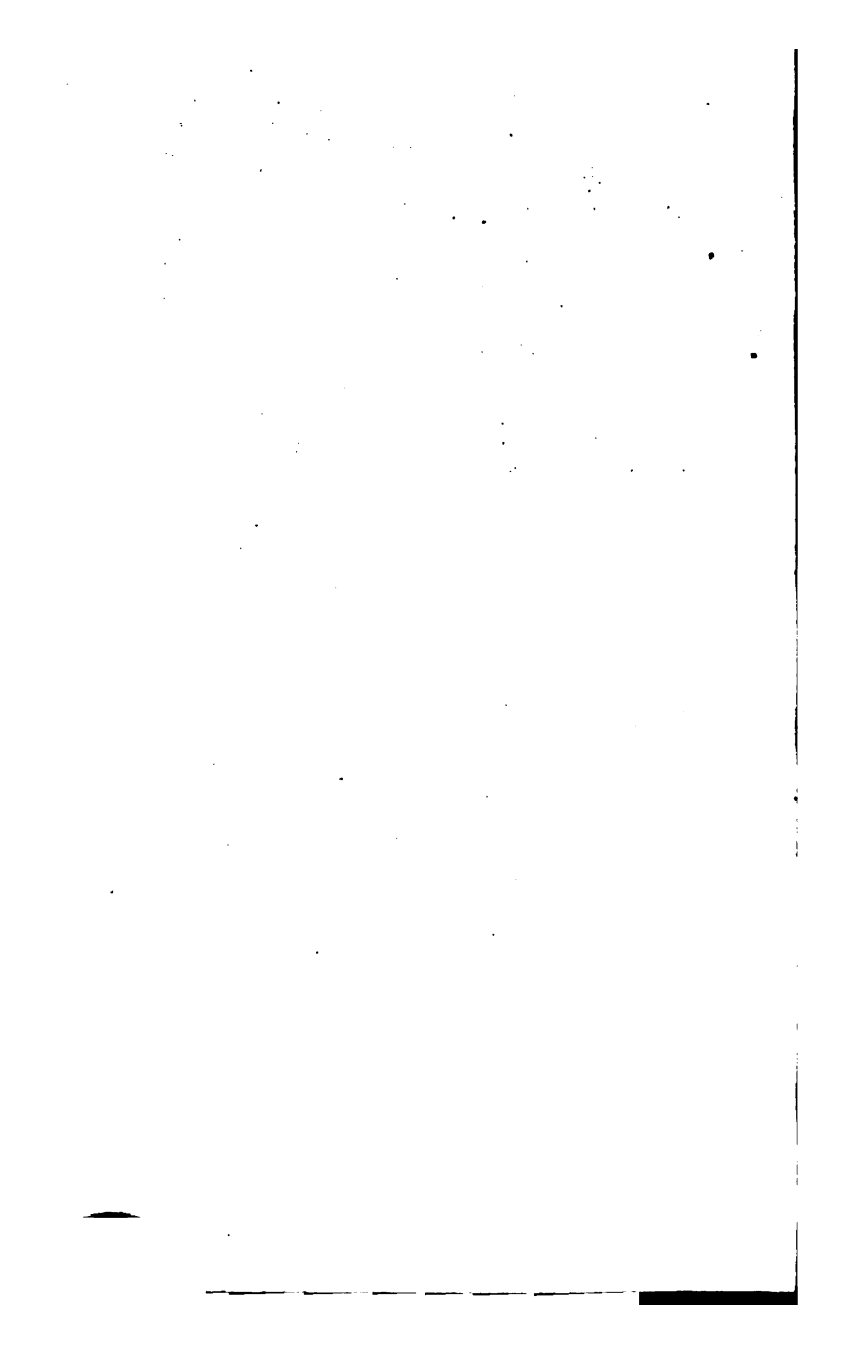
## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



THE FRANK J. MARSHALL  
COLLECTION OF CHESS BOOKS  
PRESENTED TO  
THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY  
BY GUSTAVUS A. PFEIFFER  
1932

11223  
Länge



1871  
Miron J. Hageltine



Sammlung  
neuer  
**SCHACH-PARTIEN**

von  
Max Lange

Leipzig, Verlag von J. F. Heber

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header, which is mirrored and difficult to decipher.

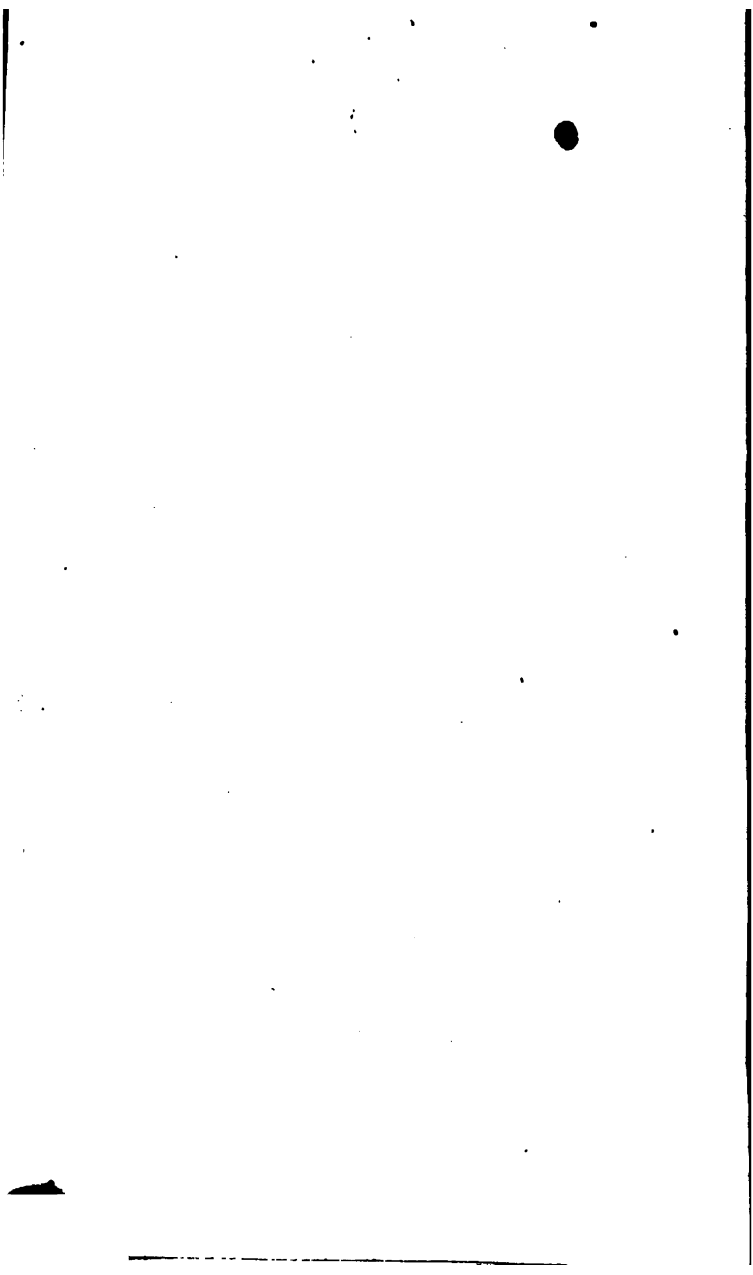


**SAMMLUNG NEUER SCHACHPARTIEN.**



1. Chess - Games, played

**SAMMLUNG NEUER SCHACHPARTIEN.**



● SAMMLUNG

NEUER

# SCHACHPARTIEN

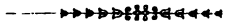
MIT

KRITISCHEN UND HISTORISCHEN NOTEN

VON

<sup>av.</sup>  
M. LANGE.

1001



LEIPZIG

VERLAGSBUCHHANDLUNG VON J. J. WEBER.

1857.

*VfH*

THE NEW YORK  
PUBLIC LIBRARY  
**635866 A**  
ASTOR, LENOX AND  
TILDEN FOUNDATIONS  
R 1932 L

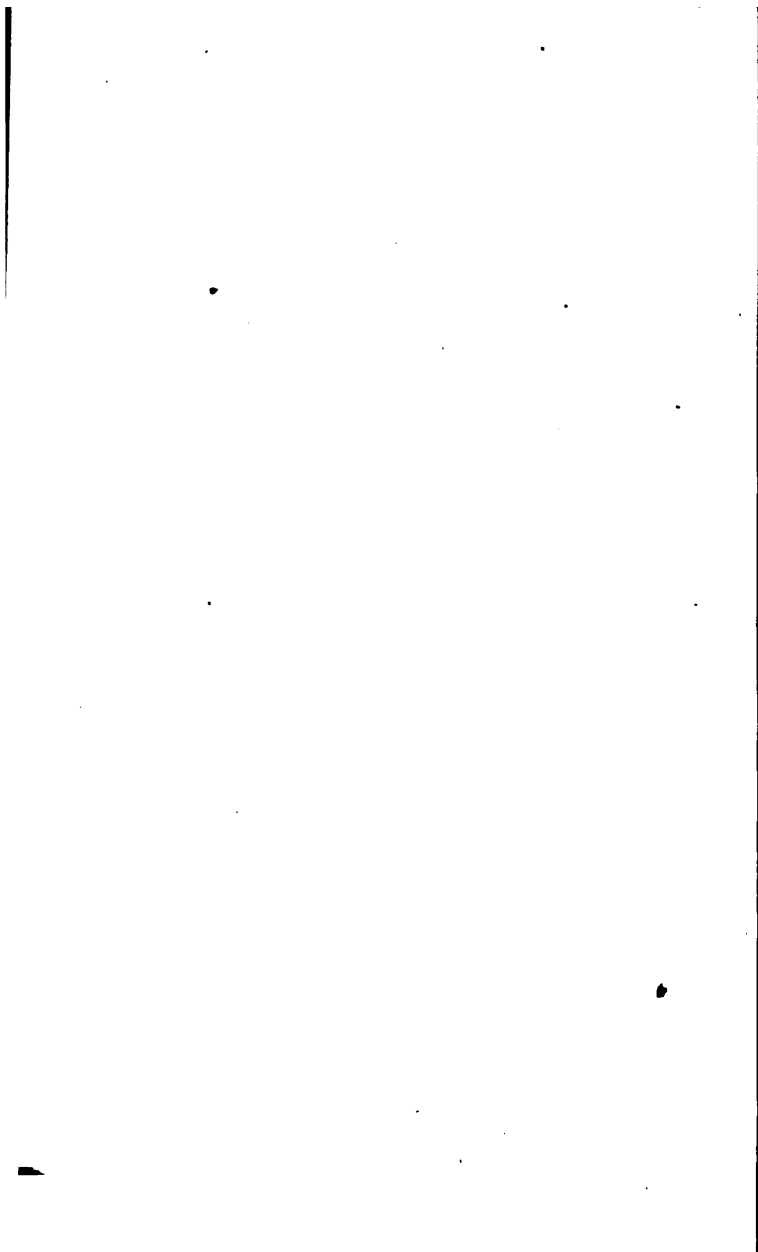
THE NEW YORK  
PUBLIC LIBRARY  
ASTOR, LENOX AND  
TILDEN FOUNDATIONS

**DER SCHACHGESELLSCHAFT**

**AUGUSTEA**

**als Zeichen freundschaftlichen Angedenkens**

**d. V.**



## VORWORT.

---

Die deutsche Schachliteratur bietet für das rein praktische Spiel nur äusserst spärliche Leistungen, während die theoretische Ausbildung in Lehrbüchern wie Einzelschriften zu einem hohen Grade klarer und reicher Entwicklung gelangt ist. Zwar öffnen in neuester Zeit die periodischen Blätter der Praxis willig ihre Spalten, jedoch ohne sorgsame Auswahl und strenge Beherrschung des zugesandten Stoffes. Auch borgen sie ohne Unterschied von einander, und der Grundsatz ausschliesslicher Originalmittheilung ist kaum noch gekannt. Nun darf wol zugegeben werden, dass die Natur jener Blätter eine weniger exclusive Verwendung und leichtere Behandlung ihres Materials gestatte. Allein hieraus folgt für harmonische Abrundung des Stoffes und wahre Fortbildung des Spieles sehr bald ein Mangel, welcher um so fühlbarer wird, je länger jene Blätter die einzige Quelle der Praxis bleiben. Daher fehlt die eigentlich fruchtbare Wechselbeziehung zwischen Theorie und Praxis, welche jener eine Veranschaulichung ihrer Lehren an einem



Hilfsmittel für praktische Uebung an die Hand gibt. Auf Grundlage dieser Erfahrungen ist nun der Plan für die Zusammenstellung der vorliegenden Partien entworfen. Sie bieten eine Anleitung für das Studium des praktischen Spieles und geben einen Beitrag für die Fortbildung der Theorie; dabei soll zu gleicher Zeit der eine Zweck an dem andern erreicht werden. In ersterer Beziehung lag es nahe, Spiele mit einzelnen interessanteren Combinationen auszuwählen, in letzterer Hinsicht wird der Kenner fast bei jedem Abschnitte begründete Novitäten vorfinden. Auf diesen Doppelzweck stützt sich wesentlich die Beachtung des angedeuteten Grundsatzes, welcher theoretische Neuerungen im praktischen Spiele zu üben empfiehlt. Dabei wollen wir aber als Verfasser die theoretische Seite mit besonderem Nachdruck hervorheben und auf ihre Berücksichtigung dem wahren Kenner gegenüber ein vorzügliches Gewicht legen.

Im Januar 1857.

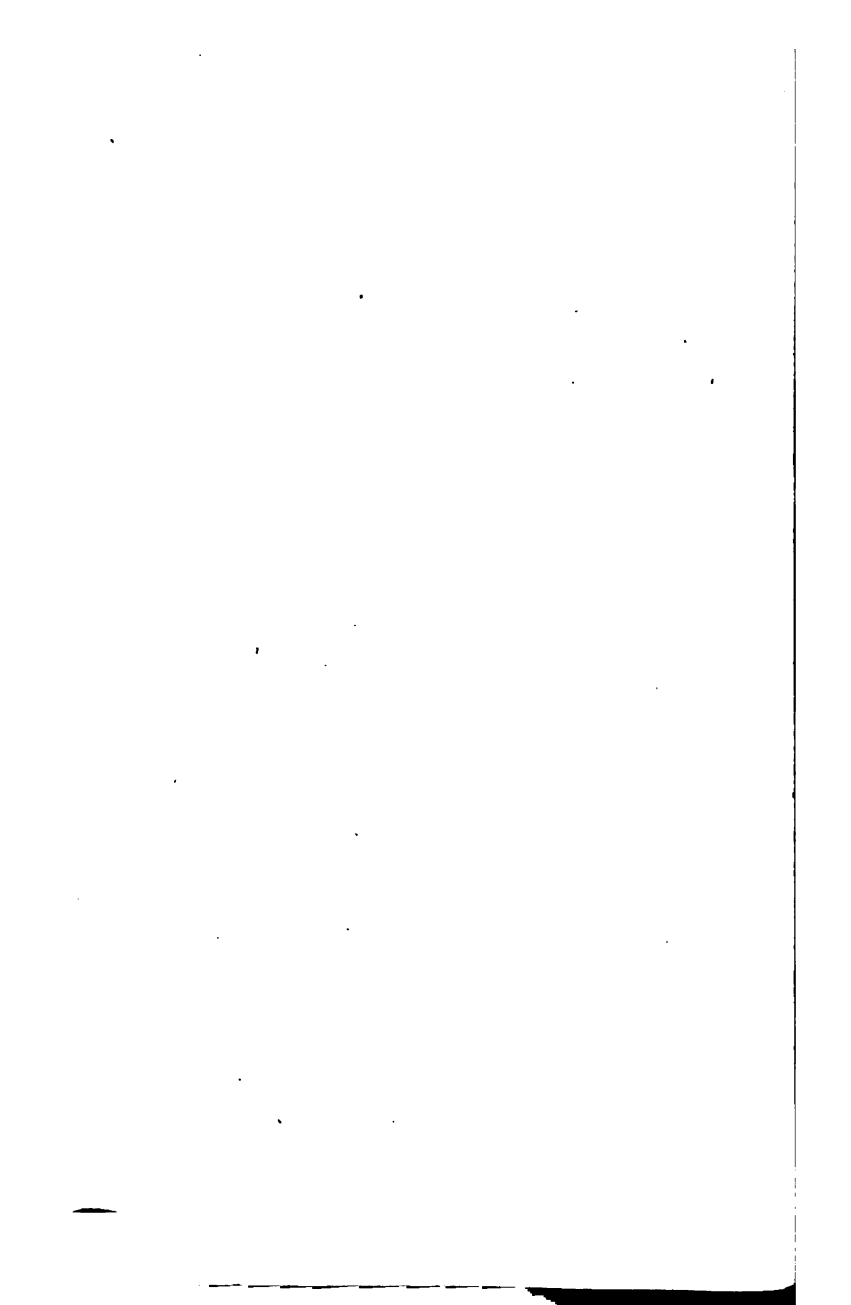
**M. L.**

# INHALT.

---

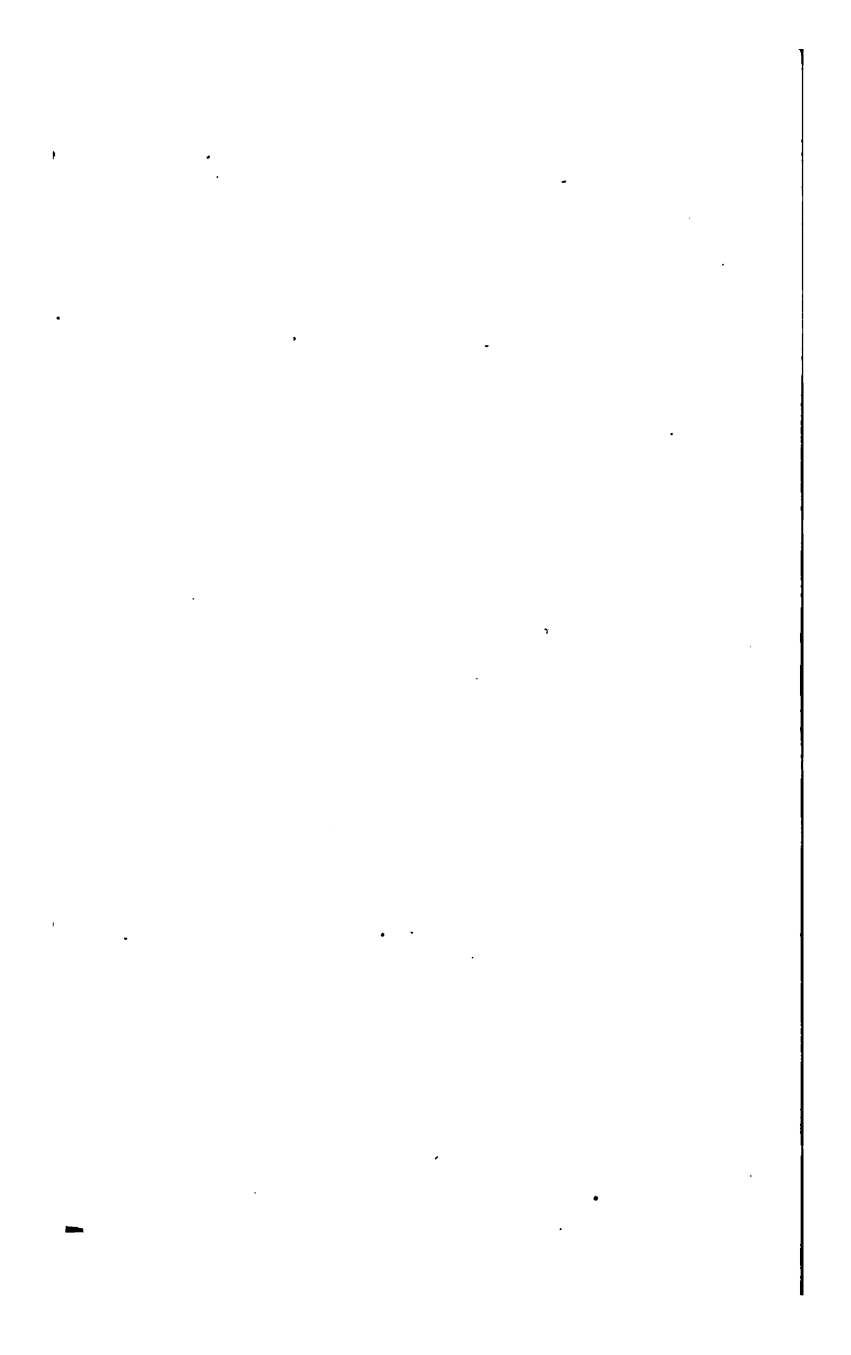
	Seite
Vorwort. . . . .	VII
I. Die französische Eröffnung . . . . .	3
II. Die sicilianische Eröffnung . . . . .	46
III. Das Königsspringerspiel (unregelmässige Verthei- digungen) . . . . .	29
IV. Die spanische Partie, oder das Spiel des RUY LOPEZ	42
V. Die italienische Partie, oder das Giuoco piano . .	60
VI. Die ungarische Partie. . . . .	89
VII. Die berliner Partie, oder das Zweispringerspiel im Nachzuge. . . . .	93
VIII. Die schottische Partie . . . . .	98
IX. Die wiener Partie, oder das Damenspringerspiel .	116
X. Das Königslauferspiel . . . . .	123
XI. Das Mittelgambit . . . . .	128
XII. Das Königsgambit (abgelehntes Gambit) . . . .	133
XIII. Das Laufergambit . . . . .	142
XIV. Das Springergambit . . . . .	163
XV. Gemischte Partien . . . . .	180
Schlussbemerkungen . . . . .	198
Register. . . . .	200

---



# NEUE SCHACHPARTIEN.

---



# I.

## DIE FRANZÖSISCHE ERÖFFNUNG.

$$1. \frac{e2-e4}{e7-e6}.$$

---

### I.

Weiss.

1. e2—e4
2. d2—d4
3. e4—d5:
4. c2—c4<sup>3</sup>
5. Sb1—c3<sup>4</sup>
6. a2—a3<sup>5</sup>
7. b2—c3:
8. e4—d5:
9. Sg1—f3
10. c3—d4:
11. Lc1—e3
12. Lf1—d3<sup>7</sup>
13. Rochirt
14. Tf1—e1<sup>9</sup>
15. Ld3—f5:
16. Dd1—e2<sup>10</sup>

Schwarz.

- e7—e6<sup>1</sup>
- d7—d5
- e6—d5:<sup>2</sup>
- Lf8—b4+
- c7—c5
- Lb4—c3+
- Sg8—e7
- Dd8—d5:
- c5—d4:
- Sb8—c6<sup>6</sup>
- Rochirt
- Se7—f5<sup>8</sup>
- Tf8—d8
- g7—g6
- Lc8—f5:
- Lf5—g4

Weiss.	Schwarz.
18. Td1—d2	Ta8—d8
19. Te1—d1	f7—f5
20. h2—h3	Lg4—f3:
21. De2—f3: <sup>11</sup>	Dd5—f3:
22. g2—f3:	f5—f4
23. Le3—f4:	Td7—d4:
24. Td2—d4:	Td8—d4:
25. Td1—d4:	Sc6—d4:
26. Kg1—g2 <sup>12</sup>	b7—b5
27. Lf4—e3	Sd4—e6
28. f3—f4	Kg8—f7
29. Kg2—f3	K17—f6
30. Kf3—e4 <sup>13</sup>	Kf6—e6
31. f2—f3	a7—a5
32. Le3—c5	b5—b4
33. a3—b4:	a5—b4:
34. Lc5—e3	b4—b3
35. Le3—c1	Se6—e7 <sup>14</sup>
36. Lc1—b2	Se7—f5
37. Lb2—c1	Sf5—g3+
38. Ke4—d4 <sup>15</sup>	Ke6—f5
39. Kd4—c4	Sg3—e2
40. Lc1—b2	Kf5—f4:
41. Ke4—b3:	Kf4—f3:
42. h3—h4	h7—h5
43. Lb2—f6	Kf3—g4
44. Kb3—c4	Se2—f4
45. Kc4—d4	Sf4—g2 und gewinnt.

<sup>1</sup> Der Anfang 4. e2 — e4 e7 — e6 soll von den französischen Spielern besonders häufig angewendet werden und trägt daher die oben gegebene Benennung. Er gilt als die bestmögliche Eröffnung für beide Parteien. Für den Anziehenden öffnet der um zwei Schritt gezogene Königsbauer sowol Dame wie Königsbauer freien Ausgang und ermöglicht hierdurch den Angriff auf den schwachen

Punkt f7. Diesem Plane tritt der um einen Schritt bewegte schwarze Königsbauer unmittelbar entgegen und gewährt deshalb die sicherste Vertheidigung. Freilich wird nun ein gleichförmiges weniger interessantes als correctes Spiel die Folge sein. Für die Frische des praktischen Spieles mag deshalb die Eröffnung 4. e2 — e4 e7 — e5, welche die Möglichkeit vielseitigerer Angriffe bietet, den Vorzug verdienen.

<sup>2</sup> Die gegebenen Züge bilden die beste Fortsetzung für beide Parteien. Es kann nun ein auf beiden Seiten gleiches Spiel entstehen, wie die Entwicklung 4. Sg1 — f3 Sg8 — f6; 5. Lf1 — d3 Lf8 — d6; 6. Rochirt Lc8 — e6; 7. Lc1 — e3 Rochirt u. s. w. deutlich zeigt. — Schwach wäre namentlich im dritten Zuge das Vorrücken des Königsbauers 3. e4 — e5 gewesen. Dadurch wird das weisse Spiel, noch ehe seine Stellung in der Entwicklung der Hauptfiguren genügenden Halt gewonnen hat, zu frei geöffnet, dem Gegner aber der erfolgreiche Angriff: 3. c7 — c5; 4. c2 — c3 Sb8 — c6 gestattet. Geschieht nun 5. Sg1 — f3, so folgt Dd8 — b6; 6. Lf1 — d3 Lc8 — d7; 7. Ld3 — c2 Ta8 — c8; 8. Rochirt und Schwarz kann sich darauf durch 8. f7 — f6 besser stellen, wie die Fortsetzung 9. b2 — b3 c5 — d4: 10. c3 — d4: f6 — e5: 11. d4 — e5: Lf8 — c5 beweist. Noch weniger hilft 5. f2 — f4 zum Schutze des Königsbauers auf e5, da 5. Dd8 — b6; 6. Sg1 — f3 Lc8 — d7; 7. Lf1 — e2 Sg8 — h6; 8. Rochirt c5 — d4: 9. c3 — d4: Sc6 — d4: 10. Sf3 — d4: Sh6 — f5 oder 8. b2 — b3 c5 — d4: 9. c3 — d4: Lf8 — b4 +. die schwarze Partei in Vortheil bringt.

<sup>3</sup> Dieser etwas frühzeitige Zug, statt dessen die vorher angegebene solide Entwicklung der Königsfiguren vorzuziehen ist, scheint dennoch für die Praxis ziemlich empfehlenswerth. Ueber seine Behandlung vergleiche man vorzüglich die dritte Partie; die hier versuchte Vertheidigung möchte für das praktische Spiel viel günstige Chancen bieten.

<sup>4</sup> Deckt statt dessen der Laufer 5. Lc1 — d2, so kommt Schwarz durch 5. Dd8 — e7 + in Positionsvortheil. Am besten wird die Fortsetzung: 6. Dd1 — e2



Le6 — d5: 9. Sg4 — f3 Sb8 — c6; 10. De2 — e3  
Ld5 — f3: 11. Sd2 — f3: Rochirt; 12. Ta4 — d4  
De7 — b4+; 13. De3 — d2 Sc6 — d4: 17. Sf3 — d4:  
Td8 — d4: oder 17. Dd2 — b4: Sd4 — c2+ zum Vor-  
theil von Schwarz.

<sup>5</sup> Durch diesen Zug sucht Weiss sich die Stellung sei-  
ner Bauern in der Mitte zu erhalten. Geschieht z. B.  
6. Sg4 — f3 so könnte nun 6. Sb8 — c6; 7. Lc4 — e3  
Sg8 — e7; 8. Lf4 — e2 Rochirt; 9. Rochirt c5 — d4:  
10. Sf3 — d4: Lb4 — c3: 11. b2 — c3: Lc8 — e6 das  
Spiel schnell auflösen. Ein gleiches Resultat würde bei  
6. Lc4 — d2 Sg8 — e7; 7. Sc3 — d5: Lb4 — d2 †  
8. Dd4 — d2: Se7 — d5: 9. c4 — d5: Dd8 — d5: d4 —  
c5: Dd5 — c5: 11. Ta4 — c4 Dc5 — e5+ 12. Lf4 — e2  
Rochirt u. s. w. sich ergeben. Bei 6. c4 — d5: endlich  
könnte 6. Dd8 — d5: 7. a2 — a3 Lb4 — c3: 8. b2 — c3:  
Sg8 — e7 in die Variante der vorliegenden Partie zurück-  
führen oder man könnte folgende von uns in einer prakti-  
schen Partie gespielte Combination wählen:

6. c4 — d5:	Dd8 — d5:
7. a2 — a3	Lb4 — a5
8. b2 — b4	Dd5 — e6+
9. Sc3 — e2	c5 — b4:
10. Lc4 — d2	Sb8 — c6
11. Dd4 — a4	Lc8 — d7
12. a3 — b4:	Sc6 — b4:
13. Da4 — a5:	Sb4 — d3+
14. Ke4 — d4	De6 — b3+ und Matt.

<sup>6</sup> Die folgende Entwicklung bietet einen Kampf um  
den freien Mittelbauer der Weissen, welcher an und für  
sich einen Positionsvortheil für seine Partei begründet. Es  
handelt sich deshalb für Weiss um die Möglichkeit, jenen  
Bauer zu erhalten. Hierauf stützt sich wesentlich die Frage  
nach der Correctheit des vierten Zuges c2 — c4, welcher  
die gegenwärtige Situation zur strengen Folge hat und in

Partie versucht. Unrichtig wäre 12. Ta4 — c4 wegen 12. Dd5 — a5 + nebst 13. Da5 — a3: u. s. w.

<sup>8</sup> Man könnte 12. Lc8 — f5 für stärker halten. Doch Weiss wird dann die Laufer nicht sogleich tauschen, sondern durch 13. Rochirt Ta8 — d8; 14. Ta4 — c4 Lf5 — d3; 15. Dd4 — d3: Se7 — f5; 16. Tf1 — d1 seinen Bauer sicher stellen.

<sup>9</sup> Weiss droht hierdurch bei 14. Sf5 — d4: folgendes hübsche Manoeuvre: 15. Sf3 — d4: Sc6 — d4: Le3 — d4: Dd5 — d4: 17. Te4 — e8 + Td8 — e8: 18. Ld3 — h7 † nebst Eroberung der feindlichen Dame. Deshalb geschieht 14. g7 — g6.

<sup>10</sup> Auf 16. h2 — h3 könnte Lf5 — e4; 17. Sf3 — h4 Sc6 — d4: 18. f2 — f3 Ld5 — c2 und auf 16. Dd4 — a4 würde 16. b7 — b5 erfolgen.

<sup>11</sup> Schwächer wäre 21. g2 — f3: worauf Schwarz durch f5 — f4; 22. Le3 — f4: Sc6 — d4: die Qualität gewinnt.

<sup>12</sup> Auf 26. Lf4 — e3 könnte Schwarz durch Sd4 — f3 † 27. Kg4 — g2 Sf3 — e4 + 28. Kg2 — f4 Se4 — c2 in Vortheil kommen.

<sup>13</sup> Bei 30. Kf3 — g4 stellt sich Schwarz besser durch 30. h7 — h5; 31. Kg4 — h4 Kf6 — f5; 32. f2 — f3 a7 — a5; 33. Le3 — d2 b5 — b4; 34. a3 — b4: a5 — b4: 35. Ld2 — e3 b4 — b3; 36. Le3 — c4 Sc6 — a5 u. s. f.

<sup>14</sup> Nicht gut wäre hier Sc6 — a5 wegen 36. Ke4 — d4 Ke6 — f5; 37. Kd4 — c5 Sa5 — b7 +; 38. Kc5 — b4 Sb7 — d8; 39. Kb4 — b3: Sd8 — e6; 40. Kb3 — c3 Se6 — f4; 41. h3 — h4 h7 — h5; 42. Kc3 — d2 Sf4 — g2; 43. Kd2 — e2 Sg2 — h4: 44. Ke2 — f2 und Schwarz wird schwerlich den Sieg erzwingen.

<sup>15</sup> Falsch wäre 38. Ke4 — e3 wegen Ke6 — f5; 39. Ke3 — f2 Sg3 — h5 u. s. w. Auch hätte vorher 37. Lb2 — e5 (wegen Sf5 — g3 + u. s. w.) die Partie für Weiss nicht mehr gerettet; auf 37. Ke4 — d4 aber würde 37. Ke6 — f5; 38. Kd4 — c4 b3 — b2 39. Lc1 — b2: Kf5 — f4: u. s. w. entschieden haben.

## 2.

Gespielt zu Halle im März 1856.

Weiss.	Schwarz
Herr Diaconus Sichel.	M. L.
1. e2—e4	e7—e6
2. d2—d4	d7—d5
3. e4—d5:	e6—d5:
4. c2—c4	Lf8—b4+
5. Sb1—c3	c7—c5
6. a2—a3	Lb4—c3†
7. b2—c3:	Sg8—e7
8. c4—d5: <sup>1</sup>	Dd8—d5:
9. Lc1—e3	c5—d4:
10. c3—d4:	Sb8—c6
11. Sg1—f3	Rochirt
12. Lf1—e2 <sup>2</sup>	Se7—f5
13. Rochirt	Tf8—d8
14. Dd1—d2 <sup>3</sup>	Sc6—d4:
15. Sf3—d4:	Sf5—d4:
16. Ta1—d1	Sd4—e2†
17. Dd2—e2:	Dd5—a5
18. Td1—d8:	Da5—d8:
19. Tf1—d1	Dd8—e8
20. Le3—a7:	Lc8—e6
21. La7—c5	De8—c6
22. Lc5—b4	Le6—d5
23. f2—f3	De6—b6+
24. Kg1—h1	Ld5—c6

*Partie remise* bei gleicher Figurenanzahl und Läufern von ungleicher Farbe.

<sup>1</sup> Schwach wäre 8. d4—c5: wegen Dd8—a5. Geschieht nun 9. Dd4—d4, so kann Sb8—c6; 10. Dd4—e3 d5—d4 folgen oder bei 10. Dd4—g7: Schwarz sich besser stellen durch 10. Th8—g8; 11. Dg7—f6 d5—

d4; 12. Lc4—d2 Da5—c5: 13. c3—d4: Dc5—d4:  
 14. Df6—d4: Sc6—d4: 15. Lf4—d3 Lc8—f5;  
 16. Ld3—f5: Se7—f5: 17. Ta4—c4 Rochirt auf c8;  
 18. g2—g3 Tg8—e8+ u. s. w.

<sup>2</sup> Weiss kann statt dessen 12. Dd4—a4 ziehen, um dann den Laufer sogleich auf c4 zu setzen. Es folgt aber 12. Lc8—e6; 13. Ta4—c4 Se7—f5; 14. Lf4—c4 Dd5—e4; 15. Tc4—c3 Sc6—d4: oder 15. Lc4—e6: Sf5—e3: zum Vortheil von Schwarz.

<sup>3</sup> Auf 14. Dd4—a4 könnte nun 14. Lc8—d7; 15. Le2—c4 Sc6—d4: 16. Lc4—d5: Ld7—a4: 17. Ld5—b7: Sd4—e2+ 18. Kg1—h4 Ta8—b8; 19. Lb7—a6 Sf5—e3: 20. f2—e3: La4—b5 La6—b5: Tb8—b5: mit guter Stellung für Schwarz folgen. Hier würde bei 15. Da4—b5 Schwarz durch 15. Dd5—b5: 16. Le2—b5: Sc6—d4: den Bauer erobern. — Uebrigens vergleiche man wegen des Anfanges noch meine Kritik der Eröffnungen Kap. 5. und mein Lehrbuch §. 212.

## 3.

*Gespielt zu Halle im März 1856.*

Weiss.	Schwarz.
Herr Diaconus Sichel.	M. L.
1. e2—e4	e7—e6
2. d2—d4	d7—d5
3. e4—d5:	e6—d5:
4. c2—c4 <sup>1</sup>	Lc8—e6
5. Dd1—b3 <sup>2</sup>	Sb8—c6
6. Lc1—e3	Lf8—b4+
7. Sbl—c3	Sg8—e7
8. a2—a3	Lb4—a5

Weiss.	Schwarz.
11. e4—d5: <sup>5</sup>	Se7—d5:
12. Db3—e2 <sup>6</sup>	h7—h6
13. Rochirt <sup>7</sup>	f7—f5
14. Ta1—d1	Kg8—h8
15. Sc3—e2 <sup>8</sup>	Dd8—f6
16. b2—b4	g7—g5
17. h2—h3	f5—f4
18. Le3—c1	h6—h5
19. Lc1—b2	g5—g4
20. h3—g4: <sup>9</sup>	h5—g4:
21. Sf3—e5	Sc6—e5:
22. d4—e5:	Df6—h4
23. Lb2—d4	g4—g3
24. f2—g3:	f4—g3:
25. Tf1—f3	Dh4—h2+
26. Kg1—f1	Dh2—h1+
27. Ld4—g1	Sd5—e3+

Aufgegeben.

<sup>1</sup> Die Lehrbücher tadeln diesen Zug als frühzeitigen Angriff und geben dessen beste Benutzung für den Nachziehenden in der consequenten Entwicklung 4. Lf8—b4+ 5. Sb4—c3 Sg8—e7 oder Sg8—f6. Das Handbuch des Schachspiels von v. Bilguer und v. d. Lasa führt in der Variante No. 2 über diese Eröffnung die Fortsetzung 4. c2—c4 Lf8—b4+ 5. Sb4—c3 Sg8—f6; 6. Dd4—b3 Sb8—c6 u. s. w. zu Gunsten des Nachziehenden aus. Dagegen möchte aber die Variante 6. c4—d5: Sf6—d5: 7. Lc1—d2 Rochirt; 8. Lf1—c4 Tf8—e8+ 9. Sg4—e2 Lb4—c3 † 10. b2—c3: ein anderes Resultat ergeben. Auch kann wol bei 4. c2—c4 Lf8—b4+ 5. Sb4—c3 Sg8—e7; 6. a2—a3 Lb4—c3: 7. b2—c3: Rochirt; 8. c4—d5: Se7—d5: 9. c3—c4 Tf8—e8+; 10. Lf1—e2 der Anziehende sich ebenfalls günstig stellen. In beiden Fällen gewinnt dieser zwei vortheilhafte Mittelbauern und möchte deshalb bei sonst gleicher Entwicklung im Vortheile stehen. Günstiger erscheint die in den vorigen bei-

den Partien gewählte Entwicklung durch 4. c2—c4 Lf8—b4+ 5. Sb4—c3 c7—c5. Am meisten möchte aber die neue in dieser Partie versuchte Behandlung durch 4. Lc8—e6 Beachtung verdienen. Mangelhaft wären auf der andern Seite namentlich die Züge 4. c7—c6 und 4. c7—c5. In Betreff des ersteren sehe man folgende von uns im Anzuge gespielte Partie:

4. c2—c4	c7—c6
5. Dd4—b3	Lf8—e7
6. Lc4—f4	Le7—f6
7. Lf4—b8:	Ta8—b8:
8. c4—d5:	Lf6—d4:
9. d5—c6:	Dd8—f6
10. Sg4—f3	Ld4—b2:
11. c6—c7	Tb8—a8
12. Lf4—b5+	Ke8—f8
13. Rochirt	Lb2—a4:
14. Tf4—d4	Lc8—e6
15. Db3—a3+	Df6—e7
16. Td4—d8+	Ta8—d8:
17. c7—d8: D+u. M.	

Der andere Zug 4. c7—c5 kann bei 5. Sb4—c3 Sg8—f6; 6. c4—d5: Sf6—d5: 7. Lf4—c4 dem Anziehenden sofort Positionsvortheil bringen; interessant ist hier aber folgende Wendung einer von uns im Nachzuge gespielten Partie:

4. c2—c4	c7—c5
5. Sb4—c3	Sg8—f6
6. c4—d5:	Sf6—d5:
7. Lf4—b5+	Sb8—c6
8. Sg4—f3	c5—d4:
9. Dd4—d4:	Lc8—e6
10. Sf3—e5	Sd5—c3:
11. Se5—c6:	Dd8—d4:

Bei 11. Dd4—c3: kann sich der Nachziehende durch 12. Sf5—c6+ b7—c6: 13. Dc3—c6+ Dd5—c6:

12. Sc6—d4 †	Sc3—b5:
13. Sd4—b5	Lf8—b4 †
14. Lc4—d2	Ld4—b2 †
15. Ke4—d2:	Rochirt auf c8 †
16. Kd2—e4	Le6—c4
17. Ta4—c4	Th8—e8 † u. M.

<sup>2</sup> Nach v. Jaenisch's *Analyse nouvelle* der beste Zug auf Lc8—e6 in dieser Eröffnung. Geschieht statt dessen 5. Sb4—c3, so kann Lf8—b4; 6. Dd4—b3 Sb8—c6 in dieselbe Variante hinüberführen, da bei 6. a2—a3 Lb4—c3 † 7. b2—c3: d5—c4: 8. Dd4—a4 † Dd8—d7 Schwarz einen Bauer erobert. Auf 5. c4—d5: Le6—d5: 6. Sb4—c3 kann c7—c5 oder 6. Lf8—b4; 7. a2—a3 Lb4—a5 folgen. Bei 5. Lc4—e3 endlich stellt sich Schwarz mit Lf8—b4 † 6. Sb4—c3 Sg8—e7 ebenfalls gut.

<sup>3</sup> Jetzt wäre Db3—b7: falsch wegen Ta8—b8 nebst Tb8—b6.

<sup>4</sup> Hier könnte 10. Lf4—e2 geschehen. Es folgt dann La5—b6; 11. c4—d5: Se7—d5: 12. Db3—d4 h7—h6; 13. Rochirt f7—f5; 14. h2—h3 (um Le6—g4 abzuhalten) f5—f4; 15. Le3—c4 Sd5—e7 zum Vortheile von Schwarz. Bei 12. Sc3—d5: aber ergibt sich ein gleiches Resultat durch Le6—d5: 13. Db3—d4 Ld5—f3: 14. Le2—f3: Lb6—d4: 15. Lf3—c6: Ld4—e3: 16. Lc6—b7 Ta8—b8; 17. Lb7—a6 Le3—d4 u. s. w.; oder Le2—f2: nebst Dd8—f6.

<sup>5</sup> Es droht jetzt d5—c4: nebst Sc6—a5. Auf 11. c4—c5 aber geschähe Lb6—c5: 12. d4—c5: d5—d4; 13. Db3—c2 d4—e3: 14. Ld3—h7 † Kg8—h8; 15. f2—e3: g7—g6; 16. Ta4—d4 Dd8—e8; 17. Sf3—g5 Le6—f5; 18. Dc2—f2 f7—f6; 19. Df2—h4 Kh8—g7 oder 18. e3—e4 f7—f6; 19. e4—f5: f6—g5: zum Vortheil von Schwarz. Erfolgt hier sogleich 16. Sf3—g5 so entsteht bei Le6—f5; 17. e3—e4 Dd8—d4; 18. e4—f5: Dd4—e3; 19. Dc2—e2 De3—g5; 20. f5—g6: f7—g6: 21. Sc3—e4 Dg5—h6 ein gleiches Resultat.

<sup>6</sup> Falsch wäre 12. Ld3 — c4 wegen Sc6 — a5. Beachtung verdient aber 12. Sc3 — d5: Le6 — d5: worauf bei 13. Db3 — d4 Schwarz durch 13. Ld5 — f3: 14. Dd4 — f3: Lb6 — d4: 15. Ta4 — d4 Dd8 — e7 einen Bauer gewinnt oder bei 13. Db3 — c2 sich besser stellt durch Ld5 — f3: 14. g2 — f3: Sc6 — d4: 15. Ld3 — h7 † Kg8 — h8; 16. Le3 — d4: Dd8 — d4: 17. Lh7 — e4 f7 — f5; 18. Le4 — f5: Tf8 — f5: 19. Dc2 — f5: Ta8 — e8. Geschähe hier 16. Dc2 — e4, so folgt Sd4 — f3; 17. De4 — f3: Lb6 — e3: 18. f2 — e3: Dd8 — h4 + u. s. w.

<sup>7</sup> Weiss könnte 13. Ld3 — f5 versuchen, um das Vorücken des f Bauer zu verhindern. Es folgt 13. Le6 — f5: 14. Dc2 — f5: Tf8 — e8 20. Df5 — d3 Sc6 — d4: oder 20. Ke4 — f2 Sc6 — d4: 21. e3 — d4: Lb6 — d4 † 22. Sf3 — d4: Dd8 — d4 † 23. Kf2 — f1 Te8 — e5 u. s. w. — Schwach wäre auch 13. Sc3 — d5: wegen Le6 — d5: 14. Ld3 — e4 Ld5 — e4: 15. Dc2 — e4: Tf8 — e8 nebst Eroberung des weissen Damenbauers. Der Zug 13. Ta4 — d4 endlich würde später in das Hauptspiel zurückführen.

<sup>8</sup> Hier könnte 15. Tf4 — e4 geschehen; doch wird auch in diesem Falle Schwarz durch Dd8 — f6; 16. Ld3 — c4 Ta8 — d8; 17. Sc3 — e2 g7 — g5; 18. b2 — b4 f5 — f4; 19. Le3 — c4 g5 — g4; 20. Sf3 — e5 Sc6 — e5: 21. d4 — e5: Df6 — h4 ein gutes Spiel erlangen.

<sup>9</sup> Auch wenn statt dessen sogleich 20. Sf3 — e5 geschieht, wird Schwarz durch Df6 — h4 den Sieg erringen. Es folgt dann (nach 20. Sf3 — e5 Sc6 — e5: 21. d4 — e5: Df6 — h4) am besten 22. Ld3 — c4 Tf8 — g8; 23. Lc4 — d5: g4 — h3: 24. Td4 — d3 h3 — g2: 25. Ld5 — g2: Tg8 — g2 † 26. Kg1 — g2: Ta8 — g8 + 27. Se2 — g3 f4 — g3: 28. f2 — g3: Le6 — d5 + nebst Matt in drei Zügen.



## 4.

Gespielt zu Berlin im Februar 1853.

(Aus dem Turnier der Berliner Schachgesellschaft.)

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr Eliason.
1. e2—e4	e7—e6
2. d2—d4	b7—b6 <sup>1</sup>
3. Sg1—f3	Lc8—b7
4. Lf1—d3	Lf8—e7
5. Rochirt	Sg8—f6
6. Sb1—c3	h7—h6
7. e4—e5	Sf6—d5
8. Sc3—d5:	Lb7—d5:
9. e2—e4	Ld5—f3:
10. Dd1—f3:	Sb8—c6
11. Df3—g3	g7—g5
12. d4—d5	Sc6—d4
13. Lc1—e3	Sd4—f5
14. Ld3—f5:	e6—f5:
15. Le3—d4	f5—f4
16. Dg3—f3	Th8—g8
17. Ta1—e1	Tg8—g6
18. Df3—h5	Ke8—f8
19. Ld4—c3	Kf8—g8
20. e5—e6	d7—d6
21. e6—f7 <sup>†</sup> 2	Kg8—f7:
22. Te1—e6	Dd8—g8
23. Tf1—e1	Ta8—e8

Man sehe das Diagramm unter Note 2.

<sup>1</sup> Hiermit versucht der Nachziehende eine andere weniger günstige Entwicklung als 2. d7—d5 in den vorigen Partien. Als ein Flügelspiel auf Seite der Dame trägt dieser Anfang in der Theorie wol den Namen *fanchetto di*



## II.

### DIE SICILIANISCHE ERÖFFNUNG.

1.  $\frac{e2-e4}{e7-e5}$ .

---

**5.**

*Gespielt in Leipzig am 10. August 1856.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr Legge.
1. e2—e4	c7—c5 <sup>1</sup>
2. Sg1—f3	e7—e6
3. Sb1—c3	a7—a6 <sup>2</sup>
4. d2—d4	c5—d4:
5. Sf3—d4:	Lf8—c5
6. Lc1—e3	Lc5—a7 <sup>3</sup>
7. Lf1—d3	Sb8—c6
8. Sc3—e2	d7—d6
9. Rochirt	Sg8—f6
10. h2—h3	Sc6—e5 <sup>4</sup>
11. f2—f4	Se5—d3:
12. Dd1—d3:	Rochirt
13. Sd4—f3 <sup>5</sup>	b7—b5
14. Ta1—d1	Dd8—c7
15. Le3—a7:	Dc7—a7‡

Weiss.	Schwarz.
16. Kg1—h3	d6—d5
17. e4—e5	Sf6—e4
18. Sf3—g5	f7—f5 <sup>6</sup>
19. Sg5—e4:	f5—e4:
20. Dd3—b3	Da7—f7
21. Se3—d4	Lc8—d7
22. g2—g4	g7—g6
23. Db3—g3	Kg8—h8
24. f4—f5	g6—f5:
25. g4—f5:	e6—f5:
26. e5—e6 <sup>7</sup>	f5—f4
27. Dg3—g5 <sup>8</sup>	Df7—f6
28. Dg5—d5:	Df6—h4
29. Dd5—e5+	Tf8—f6
30. Sd4—f5	Dh4—g5
31. e6—d7:	Ta8—g8
32. Tf1—g1	Aufgegeben.

<sup>1</sup> Man findet diese Eröffnung schon in den älteren italienischen Werken angegeben; doch wurde sie erst durch *Sarratt* bekannt, welcher einige Partien dieses Anfanges aus einer alten italienischen Handschrift entlehnt und in seiner Uebersetzung der Schriften des *Damiano*, *Lopez* und *Salvió* zuerst mitgetheilt hat. Er fand jene Eröffnung *giuoco siciliano* benannt, und man hat sie unter diesem Namen später in die Theorie aufgenommen. In neuester Zeit hat dieser Anfang grosse Beachtung gefunden. *v. Jaenisch* erklärte ihn in seiner *Analyse nouvelle* geradezu für die beste Eröffnung, und diesem Urtheile schloss sich später das deutsche Handbuch mehr oder weniger an. Gleichwol bietet er nach unserer Ansicht nicht die vollkommene Correctheit der französischen Eröffnung, da der Nachziehende in dem Zuge c7—c5 ein wichtiges Tempo zur schnellen Entwicklung der für den Anfang so wichtigen Königsfiguren einbüsst; ausserdem wird nicht selten der Damenbauer rückständig ... Anziehende nun auch seiner-

schleunigen Entwicklung seiner Figuren sich bestreben. Hiervon bietet die gegenwärtige Partie ein geeignetes Beispiel. Falsch aber sind namentlich Züge wie 2. f2—f4 und 2. Lf1—c4, wodurch früher oder später wieder Tempi eingebüsst werden.

<sup>2</sup> Schwarz sucht Springer und Laufer das Feld b5 zu wehren, welches letzterer z. B. bei 3. Sb8—c6 durch 4. Lf1—b5 mit Vortheil bezogen hätte. So geht durch 3. a7—a6 noch ein Tempo verloren, und daher kommt es, dass Weiss im 7. Zuge bereits drei Figuren mehr in Thätigkeit hat als der Gegner.

<sup>3</sup> Nothwendig, um ohne Nachtheil Sb8 ins Spiel zu bringen; noch schwächer wäre der Tausch 6. Lc5—d4: 7. Le3—d4:, wodurch Weiss viel Terrain gewinnt.

<sup>4</sup> Schwarz sucht auf jeden Fall einen der Laufer einzutauschen, um seine gedrückte Stellung dadurch etwas zu erleichtern.

<sup>5</sup> Jetzt wird der rückständige Damenbauer auf d6 zu einem schwachen Punkte, weshalb die nächsten sinnreichen Züge von Schwarz erklärlich werden.

<sup>6</sup> Dieser jetzt nothwendige Zug schwächt den Punkt e6 vollkommen und hemmt dadurch die Wirksamkeit des Laufers in hohem Grade.

<sup>7</sup> Der entscheidende Zug, wodurch Weiss einen Officier gewinnt. Es kann Ld7—e6: 27. Dg3—e5+ Df7—f6; 28. De5—e6: Df6—e6: 29. Sd4—e6: geschehen, worauf Tf8—f6; 30. Se6—f4 der weissen Partei den Sieg sichert.

<sup>8</sup> Statt dessen könnte auch 27. Dg3—c3 b5—b4; 28. Dc3—c7 Ld7—e6: 29. Dc7—e5+ Df7—f6; 30. De5—e6: Df6—e6: 31. Sd4—e6: u. s. w. den Anziehenden zum Siege führen. — Uebrigens vergleiche man noch wegen der Eröffnung vorzüglich mein Lehrbuch §. 296—298.

## 6.

*Gespielt zu Leipzig am 26. September 1856.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr Magistratsrath Max Bezel aus Ansbach.
1. e2—e4	c7—e5
2. Sg1—f3	e7—e6
3. Sb1—c3	Sb8—e6
4. Lf1—b5	Sg8—e7
5. Rochirt	Dd8—c7 <sup>1</sup>
6. d2—d4	e5—d4:
7. Sf3—d4:	Se7—g6
8. Sd4—e2	Lf8—c5
9. a2—a3	Rochirt
10. b2—b4	Lc5—e7 <sup>2</sup>
11. f2—f4	Le7—f6 <sup>3</sup>
12. Dd1—d2	d7—d6
13. Lc1—b2	Tf8—d8
14. Ta1—d1	b7—b6 <sup>4</sup>
15. Lb5—e6:	Dc7—e6:
16. Se2—d4	Lf6—d4:
17. Dd2—d4:	e6—e5 <sup>5</sup>
18. f4—e5:	Lc8—g4
19. e5—d6:	Lg4—d1:
20. Se3—d5	f7—f6
21. Sd5—f6† <sup>6</sup>	g7—f6:
22. Tf1—f6:	Td8—d7
23. Tf6—g6†	h7—g6:
24. Dd4—h8+	Kg8—f7
25. Dh8—g7+	Kf7—e6
26. Dg7—g6† u. M.	

<sup>1</sup> Dieser und der vorige Zug dienen nicht nur zur Entwicklung, sondern auch zur Vermeidung eines Doppel-

sollte. Der Zug D d 8 — c 7, zuerst von *Mayet* in der gegenwärtigen Eröffnung angewandt, ist überhaupt in dieser Art von Spielen zu empfehlen; er wird besonders stark, wenn Weiss sich auf unzeitige Attaken, namentlich auf zu frühes Vorrücken des Königsbauers einlässt.

<sup>2</sup> Der Laufer geht nach e 7, weil er auf b 6 der Dame dieses Feld nehmen würde, das sie im Falle von f 2 — f 4 später vielleicht mit Erfolg einnehmen könnte. Ausserdem behindert der Laufer auf b 6 die Bewegung des b Bauers und schützt auf e 7 den eigenen Königsflügel, namentlich den Punkt f 6.

<sup>3</sup> Schwarz will zu dem frühzeitigen Vorrücken e 4 — e 5 verleiten, um später seinerseits mit Wirksamkeit durch f 7 — f 6 die Thurmlinie zu öffnen. Weiss zieht vor, durch D d 4 — d 2 die consequente Entwicklung zu verfolgen und zugleich die Punkte c 3 und f 4 wiederholt sicher zu stellen.

<sup>4</sup> Dieser Zug ist zwar schwach wie die Fortsetzung zeigt; doch fragt sich, ob Schwarz überhaupt besser ziehen konnte, um sein beengtes Spiel ohne Nachtheil zu entwickeln. Nach 15. L b 5 — c 6: D c 7 — c 6;; 16. S e 2 — d 4 könnte D c 6 — c 4 geschehen, worauf jedoch die Vertheidigung des schwachen Punktes d 6 problematisch werden möchte.

<sup>5</sup> Wir hätten hier sofort f 7 — f 6 vorgezogen. Nach e 6 — e 5; 18. f 4 — e 5: darf nun nicht S g 6 — e 5: wegen 19. D d 4 — e 5: d 6 — e 5: 20. T d 4 — d 8: geschehen; bei der Combination L c 8 — g 4 übersah aber wohl Schwarz die Schwäche des Punktes g 7.

<sup>6</sup> Hier käme das Damenopfer 21. D d 4 — f 6: in Frage, womit jedoch Weiss höchstens ein Remis erzwingen würde. Bei 21. D d 4 — f 6: g 7 — f 6: 22. S d 5 — f 6 † K g 8 — g 7 kann zwar 23. S f 6 — g 4 † K g 7 — g 8; 24. S g 4 — h 6 Matt geben, allein 22. S d 5 — f 6 † K g 8 — f 7 wird Schwarz bald aus der Verlegenheit helfen.

## 7.

Gespielt zu Leipzig am 10. August 1856.

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr Gerichtsvogt E. Schmidt aus Arensburg.
1. e2—e4	e7—e5 <sup>1</sup>
2. Sg1—f3	e7—e6
3. Sb1—c3	Sg8—e7
4. d2—d4	e5—d4:
5. Sf3—d4:	Se7—g6
6. Sd4—b5	Sb8—c6
7. Sb5—d6+	Lf8—d6:
8. Dd1—d6:	Dd8—e7
9. Sc3—b5	De7—d6:
10. Sb5—d6‡	Ke8—e7
11. Sd6—c4	b7—b6
12. b2—b3	Lc8—b7
13. Lc1—a3+	Ke7—f6
14. Rochirt (auf c1)	Sc6—e5
15. Sc4—e5:	Sg6—e5:
16. f2—f4	Se5—g4
17. Lf1—d3	Sg4—f2 <sup>2</sup>
18. e4—e5+ u. M.	

<sup>1</sup> Diese kurze, vielleicht nicht uninteressante Partie möge ein letztes Beispiel von der Schwäche der eigentlichen sicilianischen Eröffnung geben. Auch hier gewinnt der Anziehende durch kräftige Benutzung der ersten Tempi, wie in Partie 4. näher auseinandergesetzt worden ist. Man vergleiche besonders den 6. und 9. Zug des gegenwärtigen Spieles.

<sup>2</sup> Schwarz übersieht in dem Eifer, die Qualität zu erobern, das unscheinbare Bauermatt. Doch hätte er auch durch andere Züge entscheidenden Nachtheil nicht mehr abwehren können.



## 8.

*Gespielt zu Berlin im März 1853.*

(Aus dem Turnier der Berliner Schachgesellschaft.)

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr J. Dufresne.
1. e2—e4	e7—c5
2. d2—d4 <sup>1</sup>	e5—d4:
3. Dd1—d4:	Sb8—c6
4. Dd4—d1	e7—e6
5. Lf1—d3 <sup>2</sup>	d7,—d5
6. e4—d5:	e6—d5:
7. Sg1—e2	Sg8—f6
8. Rochirt	Lf8—d6
9. Lc1—f4	Ld6—f4:
10. Se2—f4:	Rochirt
11. Sb1—c3	Lc8—e6
12. h2—h3	Dd8—d6
13. Sf4—h5	Sf6—h5:
14. Dd1—h5:	f7—f5
15. Ta1—d1	Ta8—d8
16. Tf1—e1	a7—a6
17. Ld3—c4	Sc6—e7
18. Dh5—e2	Tf8—f6
19. Td1—d4	b7—b5
20. Lc4—b3	b5—b4
21. Sc3—d1 <sup>3</sup>	f5—f4
22. De2—d2	a6—a5
23. c2—c4	Se7—c6
24. Tel—e6: <sup>4</sup>	Tf6—e6:
25. Td4—d5:	Dd6—e7
26. Td5—d8†	De7—d8:
27. Dd2—d8:	Sc6—d8:
28. c4—c5	Kg8—f8
29. Lb3—e6:	Sd8—e6:
30. c5—e6 <sup>5</sup>	Kf8—e7
31. b2—b3	Ke7—d6

Weiss.	Schwarz.
32. e6—e7 <sup>6</sup>	Se6—e7:
33. Kg1—f1	Kd6—e5
34. Kf1—e2	Kc5—d4
35. g2—g3	f4—g3:
36. f2—g3:	Sc7—d5
37. Ke2—d2	Sd5—f6
38. g3—g4	Sf6—e4+
39. Kd2—c2	g7—g5
40. Kc2—c1	Se4—c3
41. Sd1—c3:	Kd4—c3:
42. Kc1—b1	Kc3—d2
43. Kb1—b2	Kd2—e3
44. a2—a3	Ke3—f3

Aufgegeben.

<sup>1</sup> Auch diese Variante ist bei richtiger Fortsetzung ziemlich empfehlenswerth. Weiss erhält dadurch ein freies, schnell geöffnetes Angriffsspiel. Vgl. mein Lehrb. §. 304.

<sup>2</sup> Hier ist vielleicht 5. Lc4—e3 vorzuziehen. Es kann darauf 5. d7—d5; 6. e4—d5: e6—d5: 7. Sg4—f3 Lf8—d6; 8. Lf1—d3 Sg8—f6; 9. Rochirt, Rochirt; 10. c2—c4 d5—c4: 11. Ld3—c4: Lc8—e6; 12. Lc4—e6: f7—e6: 13. Dd4—b3 Dd8—e7; 14. Sb4—c3, oder 10. c2—c4 d5—d4; 11. Sf3—d4: Sc6—d4: 12. e3—d4: Ld6—h2 ♚ 13. Kg4—h2: Dd8—d4: 14. Ld3—h7 ♚ den Weissen günstig stellen.

<sup>3</sup> Durch diesen schwachen Zug kommt Weiss in Nachtheil, wie das spätere Endspiel zeigt. Statt dessen hätte 24. Sc3—a4 das Spiel zu Gunsten des Anziehenden gewendet.

<sup>4</sup> Diese nicht uninteressante Combination führt zum Abtausch der Officiere und zum Endspiel, in welchem Weiss für den Fall gesiegt hätte, dass sein Springer statt nach e4 auf a4 gegangen wäre. Sehr verlockend schien übrigens die interessante Variante 24. c4—d5; um auf Sc6—d4: dann durch 25. d5—e6: Sd4—f3+ : 26.

e8D+ Tf6 — f8; 29. De8 — e2 Vortheil zu erringen. Schwarz würde hier aber statt Sd4 — f3 + besser Sd4 — b3: ziehen und sich nach 26. Dd2 — d6: Td8 — d6: 27. a2 — b3: Tf6 — e6: oder 27. e6 — e7 Tf6 — e6; 28. e7 — e8 + Te6 — e8:; 29. Te4 — e8 † Kg8 — f7; 30. Te8 — e4 Sb3 — c4 sicher stellen.

<sup>5</sup> Stünde jetzt der weisse Springer auf a4, so könnte statt dessen 30. Kg4 — f4 Kf8 — e7; 31. Kf4 — e2 Ke7 — d7; 32. Ke2 — d3 Kd7 — c6; 33. Kd4 — c4 u. s. w. zu Gunsten der weissen Partei erfolgen.

<sup>6</sup> Besser war wohl sogleich 32. Kg4 — f4, wodurch Weiss noch Hoffnung auf Remis behielt. Durch c6 — c7 werden aber zwei wichtige Tempi eingebüsst, deren Versäumniss im 44. Zuge entscheidend wirkt. Denn nach 44. a2 — a3 Ke3 — f3 kommt Schwarz mit seinen Bauern zuerst in die Dame, wie die Fortsetzung 45. a3 — b4: a5 — b4: 46. Kb2 — c2 Kf3 — g3; 47. Kc2 — d3 Kg3 — h3: 48. Kd3 — c4 Kh3 — g4: 49. Kc4 — b4: Kg4 — f3; 50. Kb4 — c4 g5 — g4 u. s. w. deutlich zeigt.

## 9.

*Gespielt zu Leipzig am 10. August 1856.*

Weiss.	Schwarz.
Herr Legge.	M. L.
1. c2 — c4 <sup>1</sup>	c7 — c5
2. e2 — e3	e7 — e6
3. Sb1 — c3	Sb8 — c6
4. a2 — a3	g7 — g6
5. d2 — d4	c5 — d4:
6. e3 — d4:	Lf8 — g7
7. Sg1 — f3	Sg8 — e7
8. Le1 — e3	Rochirt
9. Lf1 — d3	f7 — f5

Weiss.	Schwarz.
40. Ld3—e2	f5—f4
41. Le3—c1	d7—d5
42. e4—d5:	Se7—d5:
43. Rochirt	g6—g5 <sup>2</sup>
44. Dd1—d3	Tf8—f5
45. Sf3—e5	Se6—d4: <sup>3</sup>
46. Dd3—d4:	Tf5—e5:
47. Dd4—d3	h7—h6 <sup>4</sup>
48. De2—h7+	Kg8—f8
49. Sc3—e4	Sd5—f6
20. Se4—f6:	Dd8—f6:
21. Le1—d2	Te5—e2 <sup>5</sup>
22. Ld2—b4+	Kf8—f7
23. Lb4—c3	e6—e5
24. Dh7—d3 <sup>6</sup>	Te2—e2:
25. Dd3—e2:	Lc8—f5
26. De2—b3+	Kf7—g6
27. Db3—b7:	Ta8—e8
28. Db7—a7:	g5—g4
29. Ta1—d1	Df6—h4
30. Td1—d6	Lg7—f6
31. Tf1—d1	Lf5—e4
32. Da7—d7	Td8—d7
33. Dd7—e8	Kg6—h5 <sup>7</sup>
34. De8—f8	g4—g3
35. f2—g3:	f4—g3:
36. h2—h3	Dh4—f4
37. Df8—f6:	Df4—e3+
38. Kg1—h1	Le4—g2†
39. Kh1—g2:	De3—e2+
40. Kg2—g3:	Te7—g7+
41. Df6—g7:	De2—e3+
42. Kg3—g2	De3—g3+
43. Kg2—g3:	Aufgegeben. <sup>8</sup>

<sup>1</sup> Hier wird das sicilianische Spiel vom Anziehenden

und es daher mit grösserem Erfolge unternehmen kann. Doch vermag der Nachziehende sofort auf gleiche Weise zu entgegnen und damit die leichteste und einfachste Vertheidigung auszuführen.

<sup>2</sup> Bis zu diesem Zuge war Schwarz im Vortheil der Stellung; durch den frühzeitigen Angriff kommt er aber in Bedrängniss.

<sup>3</sup> Schwach wäre 15. Sc6 — e5: oder Lg7 — e5: wegen 16. d4 — e5: nebst 17. Dd3 — e2; im 16. Zuge war aber 16. Lg7 — e5: statt 16. Tf5 — e5: vorzuziehen, um dann auf 17. Dd4 — d3 mit 17. Tf5 — f7 sichere Stellung zu gewinnen.

<sup>4</sup> Hier wäre immer noch 17. Te5 — f5 vorzuziehen; durch h7 — h6 setzt sich Schwarz ohne Nothwendigkeit einem heftigen Angriff aus.

<sup>5</sup> Darauf gewinnt Weiss die Qualität; besser wäre 21. Te5 — b5.

<sup>6</sup> Nicht gut wäre 24. Lc2 — b3 + wegen Lc8 — e6; 25. Lb3 — e6 † Df6 — e6: 26. Dh7 — d3 De6 — a6 u. s. w.

<sup>7</sup> Schwarz sucht auf Patt zu spielen, wie die nächstfolgenden Züge erkennen lassen, nur hätte hierbei der Bauer e5 besser berücksichtigt werden sollen.

<sup>8</sup> Jetzt stände Schwarz vollkommen auf Patt, wenn der Bauer e5 nicht wäre, dessen Dasein oder Bewegungsfähigkeit Schwarz wohl bei der Menge der Officiere und Combinationen vorher übersehen hatte.

## 10.

*Gespielt zu Leipzig am 23. Januar 1856.*

Weiss.	Schwarz.
Herr H. Pollmächer.	M. L.
1. e2 — c4	e7 — e5 <sup>1</sup>
2. e2 — e3	g8 — f6

Weiss.	Schwarz.
3. Sb1—c3	Lf8—b4
4. Sg1—e2	d7—d5
5. a2—a3	Lb4—b3‡
6. b2—c3:	Rochirt
7. f2—f4	Sb8—c6
8. f4—e5:	Se6—e5:
9. d2—d4 <sup>1</sup>	Se5—c4:
10. Se2—g3	Sc4—e3:
11. Lc1—e3:	Tf8—e8
12. Ke1—d2 <sup>2</sup>	Te8—e3:
13. Kd2—e3:	Sf6—g4+
14. Ke3—d2	Dd8—g5+
15. Kd2—e1	Dg5—e3+
16. Sg3—e2 <sup>4</sup>	Lc8—f5
17. h2—h3	De3—f2+
18. Ke1—d2	Sg4—e3
19. Dd1—b3 <sup>5</sup>	Se3—c4+
20. Kd2—d1	Ta8—e8

Aufgegeben. <sup>6</sup>

<sup>1</sup> Hier wird das sicilianische Spiel ebenfalls vom Anziehenden versucht, und Schwarz bringt dagegen die in Note 4 zu Partie 5. empfohlene correcte Entwicklung und consequente Angriffsweise mit Erfolg in Anwendung. Man beachte vorzüglich die ersten 7 Züge des Schwarzen, durch welche in strenger Folge die wichtigsten Figuren in Thätigkeit gesetzt werden, so dass bald darauf (im 10. Zuge) die Ueberlegenheit der schwarzen Position ein vortheilhaftes Figurenopfer gestattet.

<sup>2</sup> Weiss bringt ein Baueropfer zur Beschleunigung der vorher versäumten Entwicklung und in der Hoffnung, Schwarz werde durch Rückzug des Springers auf c4 Tempi einbüßen. Hierbei wird aber das entscheidende Opfer dieses Springers auf e3 übersehen.

<sup>3</sup> Deckt die Dame den Laufer, so kann er durch Sf6—

Thurm a1 verloren; deckt aber 16. Lf1—e2, so büsst Weiss bei De3—c3 ♚ 17. Ke4—f1 Sg4—e3+ die Dame ein.

<sup>5</sup> Die Position bietet interessante Wendungen. Auf 19. Dd4—e4 z. B. würde Se3—c4+; 20. Kd2—d4 Df2—e3; 21. Ta4—a2 De3—d3+; 22. Ta2—d2 Sc4—d3; 23. Kd4—c4 De3—c4+ von Entscheidung sein.

<sup>6</sup> Weiss gab mit Recht die Partie auf, da in der gegenwärtigen Stellung

Schwarz.



Weiss.

sein Spiel durchaus gelähmt ist, so dass entscheidender Verlust nicht mehr abgewehrt werden kann, wie eine kurze Prüfung der vorgelegten Position bald ergibt. Schwarz droht Lf5—d3 nebst Sc4—e3+ und Weiss darf den Springer e2 nicht bewegen, so dass selbst bei 21. Db3—a2 mit Lf5—d3 nebst Sc4—e3 und Se3—f4: u. s. w. der Sieg erzwungen werden kann.

III.  
**DAS KÖNIGSSPRINGERSPIEL.**  
 Unregelmässige Vertheidigungen.

---

II.

*Gespielt zu Berlin im Februar 1853.*

(Aus dem Turnier der Berliner Schachgesellschaft).

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr Dr. Hoffmann.
1. e2—e4	e7—e5 <sup>1</sup>
2. Sg1—f3 <sup>2</sup>	d7—d6
3. Lf1—e4	Lf8—e7 <sup>3</sup>
4. Rochirt	Le8—g4
5. d2—d4	Sb8—c6
6. d4—d5	Sc6—d4
7. Lc1—e3	Sd4—f3 †
8. g2—f3:	Lg4—d7 <sup>4</sup>
9. f3—f4	Sg8—f6
10. f4—e5:	d6—e5:
11. Sb1—c3	Sf6—g4
12. Dd1—d2	Rochirt
13. f2—f4	e5—f4:
14. Le3—f4:	Le7—e5 †
15. Kg1—h1	c7—c6



Weiss.	Schwarz.
16. Sc3—a4	Sg4—f2+
17. Tf1—f2:	Lc5—f2:
18. Dd2—f2:	b7—b5
19. Ta1—g1	b5—c4:
20. Lf4—h6	g7—g6
21. Df2—d4	f7—f6
22. Lh6—f8:	Kg8—f8:
23. d5—c6:	Ld7—c6: <sup>5</sup>
24. Dd4—c5+	Dd8—e7
25. De5—c6:	Ta8—d8
26. Sa4—c3	Td8—d2
27. Dc6—c4:	De7—e5
28. Dc4—c8+	Kf8—g7
29. Dc8—h3	Td2—c2:
30. Tg1—d1	h7—h5
31. Dh3—g3	De5—e7
32. Td1—g1	g6—g5
33. Tg1—e1	De7—b4
34. e4—e5	Db4—b7+
35. Sc3—e4	Te2—b2:
36. e5—f6†	Kg7—f7
37. Dg3—f3	Kf7—g6
38. Te1—f1	Db7—b8 <sup>6</sup>

Weiss kündigt Matt in vier Zügen an.

<sup>1</sup> Der Anzug 1. e2—e4 e7—e5, von welchem nun sämtliche folgende Partien ausgehen werden, bildet die eigentliche Königsbauereröffnung und hat den besonders ausgezeichneten Namen königliche Eröffnung oder *début royal* erhalten. Denn er hat eine grosse Bedeutung für Theorie und Praxis und enthält die geistvollsten Spielarten, welche im Schach möglich sind. Zwar bietet er nicht die Correctheit der französischen Eröffnung, da er dem Angriff auf den schwachen Punkt f7 vollen Spielraum lässt

denden Nachtheil, sondern nur eine mehr oder weniger schwierige Vertheidigung zur Folge. Daher giebt dieser Anfang ein besonderes Bildungsmittel für das Studium, wie die ergiebigste Quelle für interessante praktische Spiele.

<sup>2</sup> Das Königspringerspiel ist eine der stärksten Fortsetzungen des besprochenen Anfanges, da hier der Anziehende mit Entwicklung der Königsfiguren zugleich einen directen Angriff auf den feindlichen Königsbauer verbindet. Die einfachste und beste Vertheidigung auf 2. Sg 4 — f3 bietet der Damenspringer 2. Sb 8 — c6, welcher dem weissen Königspringer auf den beiden Mittelpunkten d4 und e5 direct entgegenwirkt. Alle andern Gegenzüge fassen wir unter dem Namen der unregelmässigen Vertheidigungen des Springerspieles zusammen. Unter ihnen bietet sich der in dieser Partie zunächst angewandte Vertheidigungszug 2. d7 — d6 am natürlichsten dar; ja er wurde einst von *Philidor* mit der Fortsetzung 3. d2 — d4 f7 — f5 als die überhaupt beste Vertheidigung empfohlen. Sie hat aber den Uebelstand, dass der Königsläufer f8 lange eingeschlossen bleibt. *Philidor* führte freilich die Combination 3. d2 — d4 f7 — f5 durch 4. d4 — e5: f5 — e4: 5. Sf3 — g5 d6 — d5; 6. f2 — f4 Lf8 — c5 zum Vortheile der Vertheidigung aus. In neuerer Zeit ist indess das Spiel durch 6. e5 — e6 Sg8 — h6; 7. f2 — f3 zu Gunsten des Angriffs verstärkt worden, obwol sich auch hier noch manche günstige Wendung für den Nachziehenden auffinden lässt, wie die folgende Partie 12. beweist. Wir ziehen deshalb nach 3. d2 — d4 f7 — f5 den Zug 4. Lf1 — c4 vor und reduciren dadurch das Spiel auf die schon lange für den Angriff empfohlene Variante 3. Lf1 — c4 f7 — f5; 4. d2 — d4. Es ist bemerkenswerth, dass an diese leichte Umstellung, welche die Combination *Philidor's* sofort zurückweist, selbst in der neuen Auflage des Handbuchs nicht gedacht wird. Ueberhaupt müssen wir aber statt 3. d2 — d4 schon den Zug 3. Lf1 — c4 für stärker erklären und deshalb auch auf die vorliegende Partie verweisen.

<sup>3</sup> Dieser Zug wird in der *Popular Introduction* von *Boden* (1854) empfohlen und die Fortsetzung 4. d2 — d4

e5—d4: 5. Sf3—d4: Sg8—f6; 6. Sb4—c3 Rochirt; 7. Rochirt Sf6—e4: 8. Sc3—e4 d6—d5 u. s. w. angeben. Vielleicht wird hier aber 5. c2—c3 d4—c3: 6. Dd4—b3 vom Anziehenden mit Vortheil versucht. Der in der vorliegenden Partie angewandte Zug 5. Sb8—c6 möchte deshalb Vorzug verdienen. Uebrigens bekundet 3. Lf8—e7 deutlich die vorher gerügte Schwäche des schwarzen Spieles, da dieser jetzt mehr oder weniger eingeschlossene Laufer seinen wichtigeren Posten c5 nicht unmittelbar beziehen kann. Unter andern Gegenzügen verdient deshalb besonders 3. Lc8—g4 Beachtung. Doch wird auch hier Weiss durch 4. c2—c3 Lg4—f3: 5. Dd4—f3: Sg8—f6; 6. d2—d4 das freiere und bequemere Spiel erhalten. Ein gleiches Resultat ergibt 3. Lc8—e6 wegen 4. Lc4—e6: nebst c2—c3 und d2—d4. Endlich 3. c7—c6 gestattet dem Weissen Vortheil durch 4. d2—d4 d6—d5 5. e4—d5: e5—e4; 6. Sf3—e5 c6—d5: 7. Lc4—b5+ Sb8—d7; 8. Sb4—c3 oder 7. Lc8—d7 8. Dd4—h5 g7—g6; 9. Se5—g6: f7—g6: 10. Dh5—e5+ Ke8—f7; 11. De5—d5: Kf7—g7; 12. Dd5—b7, wodurch entweder noch ein Bauer oder der Thurm gegen den Laufer auf b5 gewonnen wird.

<sup>4</sup> Der beste Rückzug des Laufers, da sonst Lc4—b5+ droht.

<sup>5</sup> Schwarz giebt einen Officier auf, um zum Angriff zu kommen und bei der offenen Stellung des weissen Königs möglicher Weise ein Remis zu erlangen. Denn geschähe z. B. 23. Ld7—e6, so würde Weiss durch 24. c2—c3 Dd8—e7; 25. Sa4—c5 Le6—f7 26. Sc5—d7 Kf8—g7; 27. Tg4—f4 unmittelbar einen unwiderstehlichen Angriff erlangt und damit den Sieg sofort erstritten haben.

<sup>6</sup> Hierauf wird das Matt von Weiss erzwungen durch 39. Df3—f5+ Kg6—f7; 40. Df5—d7+ Kf7—g6 41. Dd7—g7+ u. M. oder Kf7—f8; 41. Dd7—e7+ nebst 42. De7—g7+ u. M.

## 12.

*Gespielt zu Halle im März 1856.*

Weiss.	Schwarz.
Herr Dr. Beeck.	M. L.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	d7—d6
3. d2—d4	f7—f5
4. d4—e5: <sup>1</sup>	f5—e4:
5. Sf3—g5	d6—d5
6. e5—e6	Sg8—h6
7. f2—f3 <sup>2</sup>	Lf8—c5
8. f3—e4:	Rochirt
9. e4—d5: <sup>3</sup>	Tf8—f5
10. Sb1—c3	Tf5—e5+ <sup>4</sup>
11. Sc3—e4: <sup>5</sup>	Te5—d5:
12. Lc1—d2	Lc8—e6:
13. Sg5—e6: <sup>6</sup>	Dd8—h4+
14. Se4—g3	Td5—e5+
15. Lf1—e2	Te5—e6:
16. Ld2—h6:	Sb8—a6 <sup>7</sup>
17. Lh6—d2	Ta8—d8
18. Dd1—c1 <sup>8</sup>	Te6—e2†
19. Ke1—e2:	Dh4—g4+
20. Ke2—f1 <sup>9</sup>	Td8—f8+
21. Kf1—e1	Lc5—f3+
22. Ke1—f1	Lf2—g8†
23. Kf1—g1	Lg3—f2+
24. Kg1—f1	Dg4—c4+ u. M.

<sup>1</sup> Der stärkere Zug ist hier, wie in der vorigen Partie schon angedeutet wurde, 4. Lf1—c4. Damit ergibt sich dieselbe Variante wie durch 3. Lf1—c4 f7—f5; 4. d2—d4, deren Fortsetzung sich für Weiss günstig zeigt. Denn bei 4. f5—e4: gewinnt Weiss durch 5. Sf3—e5: d6—e5: 6. Dd4—h5+ unmittelbar, bei 4. e5—d4: aber

durch 5. Sf3 — g5 Sg8 — h6; 6. Sg5 — h7; da nun bei Th8 — h7: sofort 7. Dd4 — h5+ Ke8 — d7; 8. Lc4 — h6: entscheidet. Das Handbuch lässt hier zunächst 8. Dh5 — g6 geschehen, welchen Zug wir aber für unnöthig halten. Denn bei 8. Lc4 — h6: Th7 — h6: entscheidet nun augenblicklich 9. Dh5 — f5+; derselbe Zug gewinnt bei 8. Lc4 — h6: Dd8 — e7 den Thurm auf h7 und sichert endlich bei 8. Lc4 — h6: Dd8 — f6 dem Anziehenden durch 9. Dh5 — f5 † Df6 — f5: 10. e4 — f5: Th7 — h6: 11. Lc4 — e6: Kd7 — d8; 12. Le6 — c8: Kd8 — c8: 13. Sb4 — d2 d6 — d5; 14. Sd2 — f3 nebst 15. Rochade nach der Damenseite Vorthail von Bauer und besserer Position.

<sup>2</sup> Dieser von Herrn v. d. Lasa zuerst angegebene Angriff soll die weisse Partei in Vorthail bringen. Es fragt sich aber, ob das auch bei dem in dieser Partie versuchten Gegenangriffe Lf8 — c5 der Fall sein wird. Uns scheint dadurch das schwarze Spiel zu guter Entwicklung zu gelangen, und wir ziehen deshalb den Angriff 7. Sb4 — c3 vor, welcher bei 7. Lf8 — b4 durch 8. Dd4 — h5+, bei 7. c7 — c6 aber durch 8. Sg5 — h7: eine für Weiss günstige Fortsetzung verspricht.

<sup>3</sup> Nicht besser ist 9. Dd4 — d5: wegen Lc5 — f2+ 10. Ke4 — e2 Dd8 — e7; 11. Sb4 — c3 Sb8 — c6 u. s. w.

<sup>4</sup> Schwächer wäre wohl 10. Tf5 — g5:; worauf Weiss nach 11. Lc4 — g5: Dd8 — g5: 12. Dd4 — f3 wegen seiner Mittelbauern günstig steht.

<sup>5</sup> Besser als dieser von Herrn v. d. Lasa selbst angegebene Zug ist vielleicht 10. Sg5 — e4, wie die nächste Partie beweisen möchte.

<sup>6</sup> Stärker scheint 13. Lf4 — c4, welcher Zug in einer andern Partie zwischen denselben Spielern versucht wurde:

13. Lf4 — c4

Sb8 — a6

14. Lc4 — d5:

Dd8 — d5:

Jetzt wäre 14. Sg5 — e6: wegen Dd8 — h4+ nebst Dh4 — c4: unrichtig.

- |             |                        |
|-------------|------------------------|
| 15. Se4—c5: | Sa6—c5:                |
| 16. Sg5—e6: | Dd5—g2:                |
| 17. Th4—f4  | Sc5—e6:                |
| 18. Ld2—h6: | Se6—g5                 |
| 19. Lh6—g5: | Ta8—e8+ u. giebt Matt. |

<sup>7</sup> Nimmt Schwarz den Laufer, so würde er den Angriff verlieren. Weiss könnte aber, wie in folgender Partie, 17. Dd4—d5 versuchen:

- |             |               |
|-------------|---------------|
| 16. Ld2—h6: | Sb8—a6        |
| 17. Dd4—d5  | Dh4—h6:       |
| 18. Dd5—b7: | Ta8—e8        |
| 19. Db7—d5  | Kg8—h8        |
| 20. Ta4—d4  | Te6—e2 †      |
| 21. Sg3—e2: | Te8—e2 †      |
| 22. Ke4—e2: | Dh6—e3+       |
| 23. Ke2—f4  | De3—f2+ u. M. |

<sup>8</sup> Schwarz droht im nächsten Zuge Lc5—e3, was z. B. bei 18. Th4—f4 entscheidend wirkt. Geschähe 18. Ke4—f4, so würde Schwarz durch Dh4—d4 den Sieg erzwingen. Am besten wäre vielleicht noch 18. c2—c3, um auf Lc5—e3 dann 19. Dd4—b3 zu spielen; doch wird auch hier Schwarz durch Le3—d2 † 20. Ke4—d4 Ld2—g5; 21. Sa6—c5 u. s. w. in Vortheil kommen.

<sup>9</sup> Auf 20. Ke2—e4 entscheidet Td8—e8+; 21. Ke4—f4 Dg4—c4+ und im nächsten Zuge Matt. Auf gleiche Weise konnte nach 21. Kf4—e4 durch 21. Tf8—e8+ 22. Ke4—f4 Dg4—c4+ der Sieg erzwungen werden.

## 13.

*Gespielt zu Halle im März 1856.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr Dr. Beeck.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	d7—d6
3. d2—d4	f7—f5
4. d4—e5:	f5—e4:
5. Sf3—g5	d6—d5
6. e5—e6	Sg8—h6
7. f2—f3	Lf8—c5
8. f3—e4:	Rochirt
9. e4—d5:	Tf8—f5
10. Sb1—c3	Tf5—e5 +
11. Sg5—e4	Dd8—h4 +
12. g2—g3	Te5—e4 †
13. Se3—e4:	Dh4—e4 †
14. Dd1—e2	De4—h1: <sup>1</sup>
15. e6—e7	Lc5—e7:
16. De2—e7:	Lc8—d7
17. Ld2—h6	g7—h6:
18. Rochirt	Dh1—f3
19. Lf1—c4	Df3—f7
20. De7—d8 +	Kg8—g7
21. d5—d6 <sup>2</sup>	Df7—c4:
22. d6—c7:	Ld7—f5
23. Dd8—e7 +	De4—f7
24. De7—f7 †	Kg7—f7:
25. Td1—d8	Sb8—a6
26. Td8—a8:	Sa6—c7:
27. Ta8—a7:	Lf5—e4

Als Remis abgebrochen.

<sup>1</sup> Bei 14. De4—d5: kommt Weiss durch 15. e6—e7 Lc5—e7: 16. De2—e7: Lc8—d7; 17. Lc4—h6:

g7—h6: 18. Lf4—c4 Dd5—c4: 19. Rochirt nach c4 Dc4—f7 20. De7—d8+ Df7—f8; 21. Td4—d7: oder 20. Df7—e8; 21. Dd8—e8: Ld7—e8: 22. Td4—d8 in Vortheil.

<sup>2</sup> Auf 21. Lc4—b3 stellt sich Schwarz besser durch Df7—e8; 22. Dd8—h4 De8—e3+ 23. Kd4—c4 Sb8—a6; 24. Td4—f4 De3—e5 u. s. w.

## 14.

*Gespielt im Juli 1856.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr Stadtgerichtsrath Mayet.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sg8—f6 <sup>1</sup>
3. Sf3—e5;	d7—d6
4. Se5—f3	Sf6—e4:
5. d2—d4	f7—f5 <sup>2</sup>
6. Lf1—d3	Lf8—e7
7. Rochirt	Rochirt
8. c2—c4	c7—e6
9. Sb1—c3 <sup>3</sup>	Lc8—e6
10. Sc3—e2	Le7—f6
11. Se2—f4	Le6—f7
12. d4—d5	g7—g5 <sup>4</sup>
13. Sf4—e6	Lf7—e6:
14. d5—e6:	Dd8—e7
15. Ld3—e4:	f5—e4:
16. Sf3—g5:	Lf6—g5:
17. Dd1—g4	h7—h6
18. h2—h4	Tf8—f6
19. h4—g5:	De7—e6:
20. Dg4—h4	h6—g5:
21. Lc1—g5:	Tf6—g6



Weiss.	Schwarz.
22. Ta1—e1 <sup>5</sup>	De6—f5
23. Lg5—d2	Df5—g4
24. Dh4—d8+	Kg8—h7
25. Dd8—e7+	Kh7—g8
26. De7—e8+	Kg8—h7
27. g2—g3	Dg4—e6 <sup>6</sup>
28. Te1—e4:	De6—e8:
29. Te4—e8:	Tg6—g8
30. Tf1—e1	Sb8—a6 <sup>7</sup>
34. Te1—e7+	Kh7—g6
32. Te8—g8+	Ta8—g8:
33. Te7—e6+	Kg6—f5
34. Te6—d6:	Sa6—c5
35. Ld2—e3	Sc5—e4
36. Td8—d7	b7—b6
37. Td7—a7:	c6—c5
38. Ta7—b7	Tg8—g6
39. Kg1—g2	Tg6—c6
40. Le3—f4	Se4—f6
44. Kg2—f3	Kf5—e6
42. Lf4—c7	Sf6—d7
43. Kf3—e4	Ke6—e7
44. Lc7—e5	Tc6—h6
45. f2—f4	Th6—h2
46. Ke4—f5	Th2—h5+
47. Kf5—g6	Th5—h2
48. f4—f5	Th2—f2
49. f5—f6+	Ke7—e6
50. Tb7—d7:	Ke6—d7:
54. Kg6—g7	Tf2—f5
52. f6—f7	Kd7—e6
53. f7—f8D	Tf5—f8:
54. Kg7—f8:	Ke6—e5:
55. Kf8—e7	Aufgegeben.

<sup>1</sup> Dieser Gegenzug war in neuerer Zeit durch die russischen Meister *v. Petroff* und *v. Jaenisch* in Aufnahme ge-

kommen. Ersterer schlug dagegen die interessante Combination 3. d2—d4 vor, welche bei 3. Sf6—e4: 4. Lf4—d3 d7—d5; 5. d4—e5: Sb8—c6 u. s. w. dem Nachziehenden eine leichte Vertheidigung gestattet. *Jaenisch* theilte in der französischen Zeitschrift *le Palamède* von 1842 umfassende Analysen über die Variante 3. Sf3—e5: d7—d6; 4. Se5—f3 Sf6—e4; 5. d2—d4 d6 d5 u. s. w. mit und suchte dadurch die Vertheidigung des Springerspiels mit 2. Sg8—f6 als beste zu begründen. Doch konnte er eine gewisse Schwäche in dieser Vertheidigung, wie sie z. B. in der für den Anziehenden günstigen Fortsetzung 6. Lf1—d3 Lf8—d6; 7. Rochirt, Rochirt; 8. c2—c4 Lc8—e6; 9. Dd4—b3 d5—c4: 10. Ld3—c4: u. s. w. hervortritt, sich nicht verhehlen und gab darüber in seiner *Analyse nouvelle* von 1843 specielle Ausführungen. In demselben Jahre versuchte Paris jene Vertheidigung in seiner Correspondenzpartie gegen Pesth, und jetzt wurde durch die sinnreiche Behandlung der Pesther Meister (vorzüglich *Szen*, *Löwenthal*, *Grimm*) die Unzulänglichkeit der Vertheidigung 2. Sg8—f6 vollkommen klar. Pesth setzte nach den Zügen 1. e2—e4 e7—e5; 2. Sg4—f3 Sg8—f6; 3. Sf3—e5: d7—d6; 4. Se5—f3 Sf6—e4: 5. d2—d4 d6—d5; 6. Lf4—d3 Lf8—d6; 7. Rochirt, Rochirt; 8. c2—c4 Lc8—e6 die Partie mit 9. Dd4—c2 fort, eroberte darauf nach 9. f7—f5; 10. Dc2—b3 d5—c4: 11. Db3—b7: c7—c6; 12. Ld3—e4: f5—e4: 13. Sf3—g5 Le6—f7 14. Sb4—c3 Dd8—d7; 15. Db7—d7: Sb8—d7: 16. Sg5—e4: in consequenter Folge einen Bauer nebst besserer Position und entschied schliesslich die Partie zu seinen Gunsten. Die Stärke des Zuges 9. Dd4—c2 liegt darin, dass er zunächst f7—f5 erzwingt, worauf nach 10. Dc2—b3 d5—c4: jetzt 11. Db3—b7: möglich wird, weil nun bei Le6—d5 dieser Laufer mit Schach genommen werden kann. Das fällt bei 9. Dd4—b3 d5—c4: 10. Db3—b7: fort, und auf Le6—d5; 11. Db7—d5: wird nun Ld6—h2 †, d. h. die Eroberung der weissen Dame, von Entscheidung. Der Pesther Angriff 9. Dd4—c2 ist deshalb von grosser Bedeutung für die Widerlegung der Vertheidi-

gung 2. Sg8—f6. Der innere Grund ihrer Schwäche liegt aber darin, dass Schwarz mit diesem Gegenzuge, welcher den gleichen Gegenangriff zum Zwecke hat, ohne Weiteres in der gleichartigen Entwicklung fortfährt. Letztere konnte wohl in der französischen Eröffnung ohne Gefahr erreicht werden, wie die Note 2. in der Partie 1. gezeigt hat. Diese Eröffnung berücksichtigt aber bereits in dem ersten Zuge (1. e7—e6) die Vertheidigung gegen den Angriffsvortheil, welcher im Anzuge liegt, und giebt deshalb später die Möglichkeit, auf die einfachste Weise die Positionen auszugleichen. Das geschieht nun in dem Anfange 1. e2—e4 e7—e5 nicht, sodass hier der Nachziehende bei beharrlicher Nachahmung wegen des Angriffsvortheiles im Anzuge des Gegners in Nachtheil kommt. Deutlich ergibt sich dies Resultat in der Variante 1. e2—e4 e7—e5; 2. Sg4—f3 Sg8—f6; 3. Sf3—e5: Sf6—e4: 4. Dd4—e2 Dd8—e7; 5. De2—e4:, denn 5. d7—d6; 6. d2—d4 f7—f6; 7. f2—f4 d6—e5: 8. f4—e5: f6—e5: 9. De2—e5: oder 7. f2—f4 Sb8—d7; 8. Sb4—c3 wird stets den Anziehenden in Vortheil bringen. Man weicht deshalb besser schon im dritten Zuge ab durch 3. d7—d6; indess gewinnt auch hier, also nach 3. Sf3—e5: d7—d6 Weiss bei 4. Se5—f3 Sf6—e4: 5. d2—d4 d6—d5; 6. Lf4—d3 Lf8—d6; 7. Rochirt, Rochirt noch ein Tempo durch 8. c2—c4 Se4—f6, da Lc8—e6 durch den Pesther Zug 9. Dd4—c2 zurückgewiesen wird. Weiss steht somit, den Vortheil des Anzuges eingerechnet, nun um zwei Tempi in der Entwicklung vor. Der Grund liegt in der zweizügigen Bewegung des schwarzen Damenbauers (durch 3. d7—d6 und 5. d6—d5), welchen der Gegner durch 5. d2—d4 in einem Tempo zwei Schritt gezogen hat. Aus diesen Gründen erweist sich also der Gegenzug 2. Sg8—f6 nicht besonders empfehlenswerth.

<sup>2</sup> Dieser neue Zug, statt dessen 5. d6—d5 von der Theorie empfohlen wird, verdient vielleicht in Verbindung mit Lf8—e7 und c7—c6 Beachtung. Denn da nun der Damenbauer noch nicht auf d5 steht, so verlieren später Züge wie 9. d4—b3 ihre eigentliche Wirkung. Gleichwol kann auch hierbei der Springer auf e4 nicht gehalten wer-

den. Denn nach 6. Lf4—d3 Lf8—e7; 7. Rochirt, Rochirt; 8. c2—c4 c7—c6 kann nun 9. Dd4—c2 d6—d5; 10. Dc2—b3 Kg8—h8 geschehen, worauf 11. Sb4—c3 den Springer nach f6 zurücktreibt, da 11. Se4—c3: durch 12. b2—c3: die weisse Mitte verstärken würde.

<sup>3</sup> Hier wäre der vorher angegebene Zug 9. Dd4—c2 vielleicht vorzuziehen. Es kann 9. d6—d5; 10. Dc2—b3 b7—b6; 11. Sb4—c3 Lc8—e6; 12. c4—d5: Le6—d5; 13. Db3—c2 Se4—c3; 14. b2—c3: Ld5—f3: u. s. w. folgen, oder 10. Dc2—b3 Lc8—e6; 11. Db3—b7: d5—c4; 12. Ld3—e4 f5—e4; 13. Sf3—e5 Le6—d5; 14. Sb4—c3 den Anziehenden günstig stellen.

<sup>4</sup> Dieser frühzeitige Angriff scheitert an der unerwarteten Combination von Weiss; besser war zunächst 12. h7—h6.

<sup>5</sup> Weiss beabsichtigt den Angriff mit allen Kräften zu führen; auf 22. d6—d5 wäre z. B. 23. f2—f3 De6—f5; 24. Lg5—d2 e4—f3; 25. Te4—e8+ von Entscheidung.

<sup>6</sup> Es droht Ld2—c3, weshalb 27. d6—d5 nicht angeht. Falsch wäre 27. Tg6—e6 wegen De8—f7+. Durch 27. Dg4—e6 führt Schwarz Damentausch und damit einige Erleichterung seiner bedrängten Stellung herbei.

<sup>7</sup> Unrichtig ist 30. Sb8—d7 wegen 31. Te8—e7+ Tg8—g7; 32. Te7—g7 † nebst 33. Te4—e7+. Das Endspiel, welches einen Kampf zwischen Springer und Laufer bietet, scheint nicht ohne Interesse; die trefflichen Defensivzüge des Schwarzen beweisen dessen anerkannte Meisterschaft in Behandlung solcher Endstellungen.

IV.  
DIE SPANISCHE PARTIE,  
oder  
DAS SPIEL DES RUY LOPEZ.

1.  $\frac{e2-e4}{e7-e5}$       2.  $\frac{Sg1-f3}{Sb8-c6}$       3.  $\frac{Lf1-b5,}{}$
- 

15.

*Gespielt zu Halle im August 1856.*

Weiss.

M. L.

1. e2—e4
2. Sg4—f3
3. Lf1—b5 <sup>1</sup>
4. Lb5—a4
5. La4—b3
6. d2—d4
7. Rochirt
8. Tf1—e1
9. Lb3—d5:
10. Sb1—c3
11. Sc3—e4:

Schwarz.

Herr Diaconus Sichel.

- e7—e5
- Sb8—c6
- a7—a6
- b7—b5
- Sg8—f6 <sup>2</sup>
- e5—d4: <sup>3</sup>
- Sf6—e4: <sup>4</sup>
- d7—d5
- Dd8—d5:
- Dd5—h5
- Lc8—e6

Weiss.	Schwarz.
12. Lc1—g5	Lf8—d6 <sup>6</sup>
13. Se4—d6:	c7—d6:
14. Sf3—d4:	Dh5—g5:
15. Sd4—e6: <sup>7</sup>	f7—e6:
16. Te1—e6 <sup>†</sup> <sup>8</sup>	Sc6—e7
17. Dd1—f3	Ta8—d8 <sup>9</sup>
18. Ta1—e1	Th8—f8 <sup>10</sup>
19. Df3—h5+	Dg5—h5
20. Te6—e7+ u. M.	

<sup>1</sup> Im zweiten Kapitel seines Schachwerkes (von 1564) empfiehlt der spanische Geistliche und bekannte Schachmeister *Ruy Lopez de Segura* diese Fortsetzung (3. Lf4—b5) gegen die von dem Portugiesen *Damiano* und von den späteren italienischen Schachlehrern empfohlene beste Vertheidigung des Springerspieles 2. Sb8—c6. Er hielt jenen Lauferangriff gegen den deckenden Springer für so stark, dass er statt der Deckung 2. Sb8—c6 die weniger befriedigende Entgegnung 2. d7—d6 als sicherer vorschlug. Der Angriff 3. Lf4—b5 ist deshalb unter dem Namen Spiel des *Ruy Lopez* oder spanische Partie bekannt geworden. Die allgemeine Theorie ist aber später jenem Rathe des spanischen Meisters nicht vollkommen beigetreten; sie hat vielmehr nach Aufrechterhaltung der Vertheidigung 2. Sb8—c6 nun bei 3. Lf4—b5 durch die von der Berliner Schule vorgeschlagene Entgegnung 3. Sg8—f6 die Spiele schnell auszugleichen empfohlen. Der Angriff 3. Lf4—b5 oder die spanische Partie bleibt aber nichtsdestoweniger von grosser Kräftigkeit für den Anziehenden, und die neuesten Autoritäten, wie *v. d. Lasa*, *v. Jaenisch*, *Staunton*, haben ihm ganz besondere Beachtung gewidmet. Denn nach 3. Lf4—b5 Sg8—f6 oder a7—a6 ist es nun nicht gerade die Fortsetzung 4. Lb5—c6: d7—c6: 5. Sf3—e5:, welche bedenklich erscheint, da 5. Dd8—d4 den Bauer bei gleicher Position zurückerobert; wol aber giebt es andere Vortheile im Gefolge des Zuges 3. Lf4—b5,

3. Lf4—b5 wird die andere Königsfigur auf ein Feld her-  
 ausgebracht, wo sie unter dauernder Bedrohung der Kö-  
 nigsbauerdeckung den feindlichen Damenbauer aufhält,  
 welcher durch d7—d5 den Laufer, falls er auf c4 gespielt  
 wäre, unter Umständen mit Tempoverlust auf b3 zurück-  
 treiben würde. Das wird besonders klar durch die in der  
 vorliegenden Partie angewandte Vertheidigung 3. a7—a6;  
 4. Lb5—a4 b7—b5; 5. La4—b3, wodurch der Laufer  
 nun ohne Tempoverlust auf b3 kommt, da die vorgerück-  
 ten schwarzen Bauern, welche den Thurm entblößen und  
 den Damenflügel überhaupt schwächen, keineswegs vor-  
 theilhaft stehen. Man vergleiche die Fortsetzung der Partie  
 nebst den folgenden Noten.

<sup>2</sup> Schwächer wäre jetzt 5. Lf8—c5 wegen 6. c2—  
 c3, wodurch bei 6. Sg8—f6 durch 7. d2—d4 e5—  
 d4: 8. e4—e5 nun statt 8. d7—d5 der schwächere  
 Zug 8. Sf6—e4 erzwungen wird. Nach 9. Lb3—d5  
 Se4—f2: 10. Ke1—f2: d4—c3 † 11. Kf2—g3 c3—  
 b2 † 12. Lc1—b2: fällt dann auch Sc6—e7 fort und  
 12. Lc8—b7 wird nothwendig, sodass 13. Lc4—f7 †  
 Ke8—f7: 14. Dd1—d5+ Kf7—e8; 15. Dd5—c5:  
 den Anziehenden in dauernden Vortheil setzt.

• <sup>3</sup> Bei 6. Sf6—e4: führt 7. Rochirt e5—d4: in die  
 Variante der vorliegenden Partie zurück; geschähe hier  
 7. Rochirt Sc6—d4:, so folgt 8. Sf3—d4: e5—d4:  
 9. Lb3—d5; auf 7. Rochirt d7—d5 endlich ist 8. Sf3—  
 e5: Lc8—b7; 9. f2—f3 Sc6—e5: 10. f3—e4: die  
 Folge. Bei 6. Sc6—d4: aber kann 7. Sf3—d4: e5—  
 d4: 8. e4—e5 Dd8—e7; 9. Rochirt Sf6—e4; 10.  
 Lb3—d5 oder 9. Rochirt Sf6—g8; 10. Dd1—d4:  
 c7—c5; 11. Dd4—e4 Ta8—b8; 12. Lb3—d5 nebst  
 f2—f4 den Anziehenden günstig stellen.

<sup>4</sup> Nicht gut wäre Lf8—c5 wegen 8. e4—e5 Sf6—  
 g4; 9. Lc4—f7 † Ke8—f7: 10. Sf3—g5+ nebst  
 11. Dd1—g4: u. s. w. Noch schlechter ist d7—d6  
 wegen 8. Sf3—g5 Sc6—e5; 9. f2—f4, oder 8. Sf3—  
 g5 d6—d5; 9. e4—d5: Sf6—d5: 10. Sg5—f7:  
 Ke8—f7: 11. Dd1—f3+ Kf7—e6; 12. Tf4—e4  
 Sc6—e5; 13. Lc1—g5 Dd8—d6 14. Lg5—f4 u. s. w.

<sup>5</sup> Einfacher und besser wäre zunächst 9. Sf3—d4: worauf bei 9. Sc6—d4: Weiss durch 10. Dd4—d4: Lc8—b7; 11. f2—f3 c7—c5; 12. Dd4—e5+ oder 10. Dd4—d4: Lc8—e6; 11. Lb3—d5: nebst Sb1—c3 sich besser stellt. Geschieht aber 9. Sf3—d4: Lf8—c5; so folgt nicht 10. Sd4—c6: wegen Dd8—f6, sondern 10. Lb3—d5: was jetzt von unmittelbarer Entscheidung wird, da Te1—e4: oder bei 10. Dd8—d5: erst Sb1—c3 und dann Te1—e4: nachfolgen kann.

<sup>6</sup> Auf 12. h7—h6 könnte 13. Lg5—f6 nebst Lf6—d4: folgen.

<sup>7</sup> Einfacher und besser wäre 15. Sd4—c6: wodurch Weiss bei vortheilhafter Stellung die Kräfte sofort ausgleicht.

<sup>8</sup> Nicht gut ist 16. Dd4—d6: wegen Sc6—d8. Nach 16. Te1—e6+ könnte aber Ke8—f7 folgen; Weiss stellt sich dann durch 17. Dd4—d6: Sc6—e7; 18. Ta4—e1 Th8—e8; 19. f2—f4 Dg5—h4; 20. g2—g3 besser.

<sup>9</sup> Falsch wäre 17. d6—d5 wegen 18. Ta1—e1 Ta8—a7; 19. h2—h4 Dg5—h4; 20. Df3—d5: Th8—f8; 21. g2—g3 oder 20. Td8—d7; 21. Dd5—a8+ Td7—d8; 22. Da8—c6+ Td8—d7; 23. Dc6—c8+ Td7—d8; 24. Dc8—c5 Td8—d7; 25. g2—g3 u. s. w. Besser aber als 17. Ta8—d8 scheint Ta8—a7, wodurch sich Schwarz vielleicht im Vortheile erhalten kann.

<sup>10</sup> Nichts hilft 18. Td8—d7 wegen 19. Df3—a8+ Td7—d8; 20. Da8—c6 Td8—d7; 21. Te6—d6: Dg5—g4; 22. Dc6—c8+; ebensowenig nützt 18. d6—d5 wegen 19. Df3—a3 Td8—d7; 20. f2—f4 Dg5—h4; 21. g2—g3.



## 16.

*Gespielt zu Halle im Juni 1855.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr Major Fesca.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	Sg8—f6
4. Rochirt	Sf6—e4: <sup>1</sup>
5. Tf1—e1	Se4—f6
6. d2—d4	e5—e4
7. d4—d5	Sc6—e7 <sup>2</sup>
8. Sf3—g5	Se7—d5:
9. Lb5—c4	c7—c6
10. Sb1—c3	h7—h6 <sup>3</sup>
11. Sc3—e4:	Sf6—e4:
12. Te1—e4: <sup>4</sup>	Lf8—e7
13. Sg5—f7:	Ke8—f7:
14. Lc4—d5: <sup>5</sup>	c6—d5:
15. Dd1—d5: <sup>6</sup>	Kf7—f8
16. Le1—f4	d7—d6
17. Ta1—e1	Aufgegeben.

<sup>1</sup> Dieser Zug wird in dem deutschen Handbuche empfohlen; die dazu gegebene Fortsetzung 5. Tf1—e1 Se4—f6; 6. Lb5—c6: oder 6. Sf3—e5: nebst 7. Te1—e5: möchte allerdings dem Anziehenden wegen des zu früh ins Spiel kommenden Thurmes ungünstig sein. Stärker ist deshalb der hier versuchte Angriff 6. d2—d4, womit der Anziehende sich in dauernden Positionsvortheil setzen dürfte. Schwarz zieht deshalb vielleicht besser 4. Lf8—c5 oder 4. Lf8—e7, obgleich auch in diesen Fällen der Anziehende ein gutes Spiel haben wird, wie die Partien 18. und 19. zeigen werden. Noch zu erwähnen ist, dass auf 4. Rochirt Sf6—e4: vielleicht am stärksten sofort 5. d2—d4 folgt, da 5. Sc6—d4: 6. Sf3—d4:

e5—d4: 7. Tf4—e4 oder 5. e5—d4: 6. Tf4—e4 d7—d5; 7. Sf3—d4: Lc8—d7; 8. Lb5—c6: b7—c6: 9. f2—f3 oder endlich 5. e5—d4: 6. Tf4—e4 Dd8—e7; 7. Sf3—d4: Sc6—d4: 8. Dd4—d4: f7—f5; 9. f2—f3 den Anziehenden günstig stellen möchte. Am sichersten scheint deshalb nach 4. Rochirt Sf6—e4: 5. d2—d4 nun 5. Lf8—e7, womit das Spiel auf Partie 19. (nämlich 4. Rochirt Lf8—e7; 5. d2—d4 Sf6—e4:) reducirt wird.

<sup>2</sup> Bei 7. Sc6—b8 könnte 8. Sb4—c3 c7—c6; 9. Sc3—e4: Sf6—e4: 10. Te4—e4 † Lf8—e7; 11. d5—d6 den Anziehenden besser stellen.

<sup>3</sup> Nicht gut wäre 10. Sd5—c3: wegen 11. Lc4—f7 † Ke8—e7: 12. b2—c3: d7—d6; 13. Lf7—b3 nebst Lc4—a3 u. s. w. oder 12. b2—c3; d7—d5; 13. Dd4—d4 mit gutem Spiele für Weiss. Geschähe aber 10. Lf8—e7, so könnte Weiss ebenfalls durch 11. Lc4—d5: c6—d5: 12. Sc3—d5: Sf6—d5: 13. Sg5—f7: Ke8—f7: 14. Dd4—d5 † Kf7—f8; 15. Te4—e4: überwiegenden Angriff erlangen.

<sup>4</sup> Einfacher wäre 12. Sg5—e4: Lf8—e7; 13. Lc4—d5: c6—d5: 14. Se4—d6 † Ke8—f8; 15. Dd4—d5: Le7—d6: 16. Dd5—d6 † Kf8—g8; 17. Lc4—f4 nebst Te4—e7 zum Vortheil von Weiss.

## 17.

*Gespielt zu Halle im Juni 1855.*

Weiss.

M. L.

1. e2—e4
2. Sg1—f3
3. Lf1—f5

Schwarz.

Herr Major Fesca.

- e7—e5
- Sb8—c6
- Sg8—f6

Weiss.	Schwarz.
4. Rochirt	Sf6—e4:
5. Tf1—e1	Se4—f6
6. d3—d4	e5—e4
7. d4—d5	Sc6—e7
8. Sf3—g5	c7—c6
9. d5—d6	c6—b5: <sup>1</sup>
10. Sg5—e4:	Sf6—g8 <sup>2</sup>
11. Sb1—c3	Dd8—a5
12. Sc3—d5	Ke8—d8
13. Lc1—g5	f7—f6
14. Se4—f6:	g7—f6: <sup>3</sup>
15. Lg5—f6:	Sg8—f6:
16. Sd5—f6:	b5—b4 <sup>4</sup>
17. Dd1—e2	Da5—c5
18. Ta1—d1	b7—b5 <sup>5</sup>
19. Td1—d5	Dc5—c4
20. De2—h5	Lf8—g7
21. Dh5—f7	Lg7—f6
22. Df7—f6:	Th8—e8
23. Te1—e7: und setzt in 3 Zügen Matt.	

<sup>1</sup> Auf 9. Se7—d5 oder Se7—f5 gewinnt Weiss durch 10. Sg5—e4: Sf6—e4: 11. Te1—e4: Lf8—e7; 12. d6—e7: nebst 13. Lb5—d3 einen Officier.

<sup>2</sup> Der bestmögliche Zug. Auf 10. Sf6—d5 z. B. folgt 11. Dd4—d5: Se7—d5: 12. Se4—f6+ u. M. Bei 10. Sf6—e4: 11. Te1—e4: h7—h6; 12. Sb4—c3 erhält Weiss das bessere Spiel.

<sup>3</sup> Auf 14. Se7—d5 giebt 15. Te1—e8+ u. M.

<sup>4</sup> Um Dd4—h5 zu verhindern und zugleich die eigene Dame in Thätigkeit zu bringen. Auf 16. h7—h5 aber würde 17. Dd4—d5 nebst Dd5—f7 entscheiden.

<sup>5</sup> Um die Dame zum Tausch zu bringen und Luft zu gewinnen. Geschähe jetzt h7—h5, so würde 19. Td4—d5 Dc5—b6; 20. d6—e7: Lf8—e7: 21. De2—e7 † Kd8—c7: 22. Td5—c5+ Kc7—h8: 23. Sf6—d7+

## 18.

Weiss.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	Sg8—f6
4. Rochirt	Lf8—c5
5. Tf1—e1 <sup>1</sup>	Rochirt <sup>2</sup>
6. c2—c3	d7—d6
7. d2—d4	e5—d4:
8. c3—d4:	Lc5—b6
9. h2—h3 <sup>3</sup>	Lc8—d7
10. a2—a3	a7—a6
11. Lb5—c4	h7—h6
12. Sbl—c3	Tf8—e8 <sup>4</sup>
13. b2—b4	Lb6—a7
14. Ta1—a2	Te8—e7
15. Ta2—e2	Sf6—h7
16. Sc3—d5	Te7—e8
17. Sd5—f4	Sh7—f8
18. Lc1—b2	Sf8—e6
19. Sf4—e6:	f7—e6:
20. Dd1—c2	Te8—e7
21. Lc4—a2	Te7—f7
22. d4—d5	Tf7—f3:
23. d5—e6: <sup>5</sup>	Dd8—h4
24. e6—d7:	Kg8—h8
25. La2—e6	Dh4—g3
26. a3—a4	La7—b6 <sup>6</sup>
27. De2—d2	Tf3—f4
28. Le6—f5	Ta8—f8
29. Te1—c1	Dg3—g5
30. Kg1—h2	Tf4—f8:
31. Dd2—g5:	h6—g5:
32. Te2—f2:	Lb6—f8:
33. b4—b5	a6—b5:

Weiss.	Schwarz.
34. a4—b5:	Sc6—d8
35. Te1—e7:	Kh8—g8
36. Lf5—g6	Lf2—b6
37. Tc7—c8	Sd8—e6
38. Lg6—e6	Se6—d8
39. Lb2—a3 und gewinnt.	

<sup>1</sup> Nicht gut wäre sofort 5. c2—c3, weil Sf6—e4: 6. d2—d4 e5—d4: 7. c3—d4: Lc5—e7; 8. d4—d5 Sc6—b8; 9. Sb1—c3 Se4—d6 Schwarz ohne erheblichen Positionsnachtheil in den Vortheil eines Bauers setzt, oder 6. d2—d4 e5—d4: 7. Tf1—e1 dieselbe Partei wegen d7—d5; 8. Sf3—d4: Rochirt in Positionsvortheil bringt. Stark ist aber 5. Sf3—e5: Sc6—e5: 6. d2—d4, da 6. Sf6—e4: durch 7. d4—c5: Schwarz wegen der ungedeckten Springer in Nachtheil bringen wird; da ferner 6. Lc5—b6; 7. d4—e5: Sf6—e4: 8. Sb1—d2 den Anziehenden günstig stellt und da endlich 6. Lc5—d4: 7. Dd1—d4: Se7—g6; 8. e4—e5 oder 7. Se5—c6: 8. Lb5—c6: b7—c6: 9. e4—e5 oder 8. Lb5—c6: d7—c6: 9. Dd1—d8+ Ke8—d8; 10. Lc4—g5 den Weissen vortheilhaft stellen würde. Für die Praxis mag deshalb der Angriff 5. Sf3—e5: empfohlen werden.

<sup>2</sup> Unrichtig wäre Sf6—g4 wegen 6. Te1—e2 Sc6—d4; 7. Sf3—d4: Lc5—d4: 8. h2—h3 Sg4—f6; 9. c2—c3 nebst 9. d2—d4, oder 6. Te1—e2 d7—d5; 7. e4—d5: Dd8—d5: 8. d2—d4 u. s. w.

<sup>3</sup> Besser ist sogleich 9. Sb1—c3, da Lc8—g4 wegen 10. Lc4—e3 Lg4—f3: 11. g2—f3: nicht zu fürchten ist. Wird aber auf 9. Sb1—c3 mit 9. Lc8—d7 geantwortet, so kann nun 10. Lb5—c6: Ld7—c6: 11. Dd1—d3 Tf8—e8; 12. a2—a3 h7—h6; 13. Lc4—f4 Dd8—e7; 14. Sf3—d2 den Anziehenden wegen seiner geschlossenen Mittelbauern in Vortheil setzen. Man vergleiche dazu das Spiel auf S. 131 des Leitfadens von

<sup>4</sup> Damit geht das Spiel in die Variante der bekannten Correspondenzpartie zwischen Paris und London über, in welcher Weiss durch passende Benutzung des Centrums und der übrigen Stücke consequent den Sieg errang. Das Spiel der Schwarzen ist ungemein beschränkt; sie beabsichtigen durch ihre folgenden Züge, den Bauer f7 später vorzurücken und gegen e4 abzutauschen. Im 13. Zuge geschieht Lb6—a7, damit der Abtausch dieses Laufers, wenn der Springer den Punkt f6 verlässt, bei Sc3—d5 vermieden wird.

<sup>5</sup> Unrichtig wäre 23. g2—f3: worauf Schwarz mit 23. Dd8—h4 ein Remis durch ewig Schach erreichen könnte.

<sup>6</sup> Falsch ist Sc6—b4: wegen 27. Dc2—d2 Kh8—g8 (da Dd2—h6: droht) 28. Dd2—b4: u. s. w.

## 19.

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr von Schierstedt zu Halle.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	Sg8—f6
4. Rochirt	Lf8—e7 <sup>1</sup>
5. d2—d4	Sf6—e4: <sup>2</sup>
6. d4—d5 <sup>3</sup>	Sc6—d4
7. Sf3—d4:	e5—d4:
8. Dd1—d4:	Se4—f6
9. Le1—f4 <sup>4</sup>	Rochirt
10. d5—d6	c7—d6: <sup>5</sup>
11. Sb1—c3 <sup>6</sup>	Dd8—c7 <sup>7</sup>
12. Tf1—e1	Tf8—e8
13. Lb5—c4	a7—a6
14. Sc3—d5	Dc7—d8
15. Lf4—d	Le7—d6:
	4*

Weiss.	Schwarz.
16. <b>Sd5—f6</b> †	<b>g7—f6:</b>
17. <b>Dd4—d6:</b>	<b>Kg8—g7</b> <sup>8</sup>
18. <b>Kg1—f1</b>	<b>b7—b5</b>
19. <b>Lc4—d5</b>	<b>Ta8—a7</b>
20. <b>Te1—e8</b>	<b>Dd8—e8:</b>
21. <b>Ta1—e1</b>	<b>De8—f8</b>
22. <b>Te1—e7</b> und gewinnt.	

<sup>1</sup> In der Praxis könnte man auch 4. Lf8—d6 versuchen. Die Fortsetzung 5. Tf4—e4 a7—a6; 6. Lb5—a4 b7—b5; 6. La4—b3 Rochirt; 7. c2—c3 Lc8—b7; 8. d2—d4 h7—h6 9. Lb3—c2 Dd8—e7; 10. a2—a3 Sc6—d8; 11. h2—h3 u. s. w. giebt ein für beide Parteien ziemlich gleiches Spiel.

<sup>2</sup> Schwach wäre 5. e5—d4: wegen 6. e4—e5 oder 5. Sc6—d4: wegen 6. Sf3—d4: e5—d4: 7. e4—e5 u. s. w.

<sup>3</sup> Weit stärker als 6. d4—e5: worauf 6. Rochirt nebst 7. d7—d6 den Nachziehenden sicher stellt.

<sup>4</sup> Der stärkste Zug, welcher allein dem Anziehenden Positionsvortheil bringt. Geschieht darauf c7—c6, so wird 10. d5—d6 von Entscheidung. Auf a7—a6 folgt ebenfalls 10. d5—d6 nebst 11. Lb5—c4, worauf man in eine der Varianten dieser Partie gelangt oder auch folgendes Spiel wählen könnte: 11. Lb5—c4 Rochirt; 12. Lf4—d6: Le7—d6: 13. Dd4—d6: b7—b5; 14. Lc4—b3 Lc8—b7; 15. Sb4—c3 Ta8—c8; 16. Ta1—d1 Tc8—c6; 17. Dd6—g3. Geschähe aber 10. d5—d6 a6—b5: so stellt 11. d6—e7: Dd8—e7: 12. Lf4—c7: Weiss besser.

<sup>5</sup> Nicht besser wäre 10. Le7—d6: worauf durch 11. Lf4—d6: c7—d6: 12. Sb4—c3 ein ähnliches Spiel wie das der Hauptvariante sich ergibt.

<sup>6</sup> Schwach ist 11. Lf4—d6: wegen Le7—d6: 12. Dd4—d6: Dd8—b6; 13. Dd6—b6: a7—b6: 14. Sb4—c3 d7—d5.

<sup>7</sup> Nicht gut wäre es, durch a7—a6 den Laufer zu vertreiben. Es könnte 11. a7—a6; 12. Lb5—c4 b7—b5;

13. Lc4—b3 Dd8—c7; 14. Tf4—e4 Tf8—e8; 15. Sc3—d5 Dc7—d8; 16. Sd5—f6+ nebst Lc4—f7: und Dd4—d5 oder 15. Sc3—d5 Sf6—d5: 16. Dd4—d5 Weiss in Vortheil bringen.

<sup>8</sup> Weniger gut wäre Te8—e4: oder b7—b5, da in ersterm Falle 18. Ta4—e4: nebst 19. Te4—e7 folgen kann, im letztern aber 18. Lc4—f7: nebst 19. Dd4—d5+ entscheidenden Vortheil giebt.

## 20.

*Gespielt durch Correspondenz in den Jahren 1854 bis 1856.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr E. Fischer in Detmold.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	Sg8—f6
4. d2—d4 <sup>1</sup>	Sc6—d4:
5. Sf3—d4:	e5—d4:
6. Dd1—d4: <sup>2</sup>	c7—c6
7. Lb5—c4	d7—d5 <sup>3</sup>
8. e4—d5:	b7—b5
9. Lc4—b3	c6—c5
10. Dd4—e5	Lf8—e7 <sup>5</sup>
11. Lc1—f4 <sup>6</sup>	<b>Rochirt</b>
12. Rochirt	Sf6—g4
13. De5—e4	Lc7—f6
14. c2—c3	Tf8—e8
15. De4—f3	Sg4—e5
16. Lf4—e5:	Lf6—e5: <sup>8</sup>
17. Sb1—a3	e5—c4
18. Lb3—c2	Dd8—g5 <sup>9</sup>
19. g2—g3	Lc8—g4



Weiss.	Schwarz.
20. Df3—g2	Dg5—h5
21. Lc2—d1	a7—a6
22. Ld1—g4: <sup>10</sup>	Dh5—g4:
23. Sa3—c2	Ta8—d8
24. Ta1—e1	a6—a5
25. Kg1—h1 <sup>11</sup>	Dg4—d7
26. f2—f4	Le5—f6
27. Te1—e8:	Td8—e8
28. Dg2—d2	Te8—c8
29. Sc2—e3	g7—g6
30. d5—d6	Tc8—c6
31. Tf1—d1	Lf6—d8
32. Dd2—d5	Ld8—b6
33. Se3—c2	Tc6—c5
34. Dd5—e4	Tc5—h5 <sup>12</sup>
35. Sc2—e1	Lb6—c5
36. g3—g4 <sup>13</sup>	Th5—h3
37. Se1—f3	Lc5—d6
38. f4—f5 <sup>14</sup>	Dd7—d8
39. Kh1—g2	Th3—h6
40. De4—e3	g6—g5
41. h2—h4	Dd8—f8 <sup>15</sup>
42. De3—g5†	Kg8—h8
43. f5—f6	Th6—g6
44. Dg5—f5	h7—h6
45. h4—h5 <sup>16</sup>	Tg6—g8
46. Kg2—h3	Df8—b8
47. g4—g5	Ld6—h2 <sup>17</sup>
48. Df5—g4	Lh2—e5
49. Td1—d7	Le5—f6 <sup>18</sup>
50. Dg4—f5	Lf6—g7
51. g5—h6:	Lg7—c3: <sup>19</sup>
52. Sf3—g5:	Tg8—g5:
53. Df5—g5: <sup>20</sup>	Aufgegeben.

<sup>1</sup> Die gegenwärtige Partie wird mehrfach Gelegenheit geben zu theoretischen wie praktischen Erörterungen und

wir machen deshalb darauf besonders aufmerksam. Wir sprechen zunächst in Betreff des Angriffes 4. d2—d4 unsere von den bekannten Schachautoren (*v. d. Lasa, v. Jaenisch, Staunton*) abweichende Ansicht dahin aus, dass er sowol wie die in den frühern Partien versuchte Rochade uns stärker als der gewöhnlich hier angenommene Zug 4. d4—e2 zu sein scheint. Denn bei d2—d4 wird nun je nach Umständen der eine der weissen Mittelbauern gegen einen feindlichen Springer vorrücken und dadurch Tempi sowie Terrain gewinnen. Auch kann dem Angriff e4—e5 nicht durch d7—d5, welcher Bauer den weissen Laufer hier nicht auf c4 trifft, begegnet werden. Dadurch erhält das weisse Spiel eine grosse Kraft. Wird z. B. 4. d2—d4 mit e5—d4: beantwortet, so folgt nun unmittelbar 5. e4—e5 Sf6—g4; 6. Lb5—c6: d7—c6: 7. h2—h3 Sg4—h6; 8. Lc4—h6: g7—h6: 9. Dd4—d4: und Weiss hat bei zwei ungünstigen Doppelbauern des Gegners den Vortheil der Stellung; auch könnte 5. Rochirt d7—d6; 6. e5—d6: Lf8—d6: 7. Tf4—e4 Ld6—e7; 8. Sf3—d4: Lc8—d7; 9. Sd4—c6: b7—c6: 10. Lb5—c6: Ld7—c6: 11. Dd4—g4: einen Bauer gewinnen. Noch mangelhafter wäre 4. Sf6—e4: wegen 5. d4—d5 Sc6—d4; 6. Sf3—d4: e5—d4: 7. Dd4—d4: Se4—f6; 8. Lc4—f4, worauf durch 8. Lf8—e7; 9. Rochirt, Rochirt; 10. d5—d6 ein ähnliches Spiel wie in der vorigen Partie entstehen kann oder auch sofort 9. Sb4—c3 Rochirt; 10. d5—d6 nebst Rochade nach c4 Weiss in Vortheil bringt. Es bleibt daher nur der Zug 4. Sc6—d4, welcher auch im deutschen Handbuche angegeben und in zwei Fortsetzungen ausgeführt wird.

<sup>2</sup> Stärker ist der Angriff 6. e4—e5, auf welchen freilich das Handbuch durch c7—c6; 7. e5—f6: Dd8—a5+ 8. c2—c3 Da5—b5: 9. Dd4—d4: g7—f6: 10. Dd4—f6: Th8—g8 die Spiele schnell ausgleicht. Hier ist indess statt 7. e5—f6: die Rochade für Weiss von Vortheil, da 7. Rochirt c6—b5: 8. Lc4—g5 h7—h6; 9. e5—f6: g7—f6: 10. Tf4—e4+ Lf8—e7; 11. Lg5—f6: oder 9. h6—h5: 10. Tf4—e4+ Lf8—e7; 11. Te4—e7: Ke8—f8; 12. f6—g7: den<sup>1</sup> Anziehenden

in Vortheil bringt. Besser wäre hier allerdings nach 8. Lc4—g5 Lf8—e7, doch wird auch dabei Weiss ein gutes Spiel erlangen, wie folgende von uns gespielte Partie zeigt:

8. Lc4—g5	Lf8—e7
9. e5—f6:	Le7—f6:
10. Tf4—e4+	Ke8—f8
11. Lg5—f6:	Dd8—f6:
12. Sb4—a3	a7—a6
13. Dd4—e2	Df6—e6
14. De2—d2	De6—b6
15. Dd2—b4+	d7—d6
16. Se3—c4`	Db6—c5
17. Sc4—d6:	Dc5—b4:
18. Te4—e8+ u. M.	

Die gleiche Variante würde sich ergeben haben, wenn schon im fünften Zuge nach 5. Sf3—d4: mit c7—c6 entgegnet wäre: 6. Rochirt e5—d4: 7. e4—e5 c6—b5: 8. Lc4—g5 Lf8—e7; 9. e5—f6: u. s. w.

<sup>3</sup> Statt dieses Zuges, welcher sich im Handbuche findet, möchte sofort 7. b7—b5 günstiger sein, und es ist besonders deshalb 6. Dd4—d4: weniger als der vorher erörterte Angriff 6. e4—e5 zu empfehlen.

<sup>4</sup> Diese interessante und wohlbegründete Abweichung von der Variante im Handbuche, das hier Sf6—d5: angiebt, verschafft dem Schwarzen eine Zeit lang den Angriff, welcher bei nicht ganz correctem Gegenspiele der Weissen Vortheil gebracht hätte. Der Zug Sf6—d5: durch welchen das Handbuch mit 9. Lc4—d5: Dd8—d5: 10. Dd4—d5: c6—d5: die Spiele schnell ausgleicht, ist wegen des Angriffes 9. Sb4—c3 zurückzuweisen. Denn entweder setzt nun 9. Sd5—c3: 10. Dd4—c3: nebst Rochade den Anziehenden in überwiegender Positionsvortheil, oder es führt 9. Lc8—e6; 10. Lc4—d5: Le6—d5: 11. Sc3—d5: Dd8—d5: 12. Dd4—d5: c6—d5: 13. Lc4—e3 a7—a6; 14. Rochirt auf c4 Ta8—d8; 15. Td4—d3 zum consequenten Gewinn eines Bauers.

vielleicht Schwarz bei 11. De4—e7: Lf8—e7: 12. c2—c4 b5—c4: 13. Lb3—c4: Lc8—b7; 14. Sb4—c3 Rochirt auf c8; das Spiel auszugleichen vermöchte, obwohl nach 15. Lc4—e3 Lb7—d5: 16. Lc4—d5: Sf6—d5: 17. Sc3—d5: Td8—d5: 18. Rochirt Kc8—b7; 19. Ta4—c4 Th8—c8; 20. Tc4—c4 Weiss bei zwei verbundenen Bauern und sicherer Stellung seines Königs ein kleines Uebergewicht haben mag. Es scheint deshalb 10. Lf8—e7 mit der Hoffnung auf einen erfolgreichen Angriff vorgezogen zu sein, und die nächsten beiderseitigen Züge dürften einiges Interesse bieten.

<sup>6</sup> Schwarz droht c5—c4 und würde bei 11. c2—c4 durch 11. Rochirt einen starken Angriff erlangen. Weiss zieht deshalb 11. Lc4—f4 vor, um dann auf c5—c4 seinerseits durch 12. d5—d6 zum Angriff zu kommen. Nach 11. Lc4—f4 Rochirt; 12. Rochirt aber ist nun gleichfalls c5—c4 wegen 13. d5—d6 bedenklich.

<sup>7</sup> Auch hier scheidet c5—c4 und zwar wegen 11. d5—d6 Le7—d6: 15. De4—a8: Auf 13. Le7—f6 aber giebt nun 14. c2—c3 dem weissen Spiele eine sichere Stellung.

<sup>8</sup> Hier wurde Te8—e5: erwartet. Damit könnte vielleicht Schwarz schliesslich den Bauer d5 erobern, weil nun 17. d5—d6 wegen Ta8—b8; 18. Tf4—d4 Tb8—b6 nichts hilft. Doch mochte wohl 17. Lb3—c2 gefürchtet werden, da hierauf Te5—d5: wegen Lc2—e4 nicht angeht und Lc8—b7 an 18. Df3—d3 g7—g6; 19. Dd3—b5: scheidet. Es konnte aber (auf Te8—e5) 17. Lb3—c2 c5—c4 geschehen, worauf 18. Sb4—a3 a7—a6; 19. Ta4—d4 Lc8—b7; 20. Lc2—e4 Dd8—d6; 21. Sa3—c2 Ta8—d8; 22. Sc2—e3 den Anziehenden gut stellen möchte.

<sup>9</sup> Dadurch sucht Schwarz zum Angriff zu gelangen und die Kraft seiner beiden Laufer zur Wirkung zu bringen. Der nächste Zug (19. g2—g3) ist der einzige, welcher für Weiss die Partie zu halten vermag. Der Tausch eines Laufers wird dadurch später ermöglicht und somit die Stellung des Freibauern gesichert.

<sup>10</sup> Weiss nimmt selbst, um nicht zum Zuge f7—f5

Zeit zu lassen, womit sich Schwarz in vielen Fällen sehr gut gestellt haben würde.

<sup>11</sup> Dieser Zug geschieht zur Vorbereitung von f2—f4, damit der schwarze Laufer später das Feld c5 nicht mit Schach zu betreten vermag. Man sieht, dass Weiss danach strebt, die Bauern auf Felder von der Farbe des Laufers zu stellen und diesen dadurch in seiner Wirkung zu beschränken.

<sup>12</sup> Mit diesem Zuge beginnt eine Reihe interessanter Combinationen, indem Schwarz nach dem Angriff auf den weissen König strebt, sich aber mit seinem Thurme hierbei verwickelt, dessen Rückzug schliesslich von entscheidendem Verluste begleitet wird. Freilich waren diese Consequenzen sehr schwer vorauszusehen, da augenscheinlich Weiss nach Tc5—h5 wegen Entfernung seiner Figuren, namentlich des Springers, fast vertheidigungslos dasteht. Die nächsten Züge bieten deshalb nicht uninteressante Wendungen, deren nähere Betrachtung der Uebung von grossem Vortheile sein mag.

<sup>13</sup> Falsch wäre sofort 36. Se4—f3 wegen Lc5—d6; 37. Sf3—e5 Dd7—h3. Nimmt Schwarz aber auf 36. g3—g4 mit Dd7—g4; so folgt nun 37. Se4—f3 Dg4—d7; 38. Sf3—e5 zum Vortheil der Weissen.

<sup>14</sup> Der entscheidende Zug, mit welchem Weiss in dem Augenblicke, da der Gegner den Gambitbauer zurückgewinnt, eine siegreiche Combination einleitet. Weiss droht Kh4—g2 nebst Angriff auf Ld6 und Damenschach auf der feindlichen Randlinie. Geschieht z. B. 38. Dd7—c7, so kann 39. De4—e8+ Ld6—f8; 40. Td4—d7 oder 39. Kg8—g7; 40. f5—f6+ Kg7—f6; 41. De8—h8+ oder 41. g4—g5+ Kf6—f5; 42. Td4—d5 Kf5—g4; 43. Td5—d4+ Kg4—h5; 44. De8—e4 entscheiden. Geschieht aber 38. Dd7—e7, so kann durch 39. De4—e7; Ld6—e7; 40. Kg4—h2 Th4—h6; 41. f5—f6 Le7—f8; 42. Sf3—g5 Th6—h4; 43. Kg2—g3 Th4—h6; 44. Td4—d8 b5—b4; 45. h2—h4 das schwarze Spiel vollständig gelähmt werden. Ferner ist 38. Th4—h6 zu erwähnen, worauf sofort 39. De4—a8+ Kg8—g7; 40. f5—f6+ entscheidet. Endlich

38. g6—f5: hat 39. g4—f5: zur Folge, worauf die offene Thurmlinie in wenigen Zügen Weiss zum Siege verhilft.

<sup>15</sup> Ein feiner Zug, wodurch gegen 42. h4—g5: mit Ld6—c5 der anscheinend verlorene Thurm Rettung findet. Auf 42. De3—g5+ Df8—g7 würde Damentausch nebst g4—g5 den Thurm erobern.

<sup>16</sup> Schwach wäre 45. g4—g5 wegen h6—h5, was Schwarz sicher stellen würde.

<sup>17</sup> Schwarz bietet ein Officieropfer, um nach 48. Sf3—h2: Tg8—g5: einen ziemlich kräftigen, wenn auch nicht gerade genügenden Angriff zu erlangen. Weiss zieht es aber vor, selbst im Angriffe zu bleiben und ihn sich durch einen momentanen Defensivzug (Df5—g4) zu sichern.

<sup>18</sup> Hier prüfe man die interessante Combination Db8—a8, worauf 50. Td7—f7: wegen Tg8—g5: 51. Sf3—g5: Da8—h4+ u. M. unterbleiben muss. Es geschieht deshalb 50. Sf3—e5:, und nun kann Schwarz noch eine Zeit lang den weissen König treiben, wird aber doch schliesslich unterliegen. Wir heben aus der Menge interessanter Wendungen hier nur die eine Variante hervor: 50. Sf3—e5: Da8—h4+ 51. Kh3—g3 Dh4—g4+ (da Tg8—g5: wegen Se5—f7+ falsch ist) 52. Kg3—f4 h6—g5: 53. Kf4—e4 Dg4—b4+ 54. Ke4—d5 Db4—h4+; 55. Dg4—e4 Dh4—d4+ 56. De4—d4 Dd4—h4+ 57. Kd5—d6 und gelangt in Sicherheit.

<sup>19</sup> Ein Verzweiflungszug, da auch Lg7—h6: wegen 52. Sf3—e5 nichts hilft. In letzterm Falle könnte nach Tg8—g7; 53. Se5—f7+ Tg7—f7: 54. Df5—f7: Db8—g8 Weiss durch 55. Df7—f6+ Lh6—g7; 56. Df6—g7+ Dg8—g7: 57. Td7—g7: Kh8—g7: 58. a2—a3 Kg7—h6; 59. Kh3—g4 u. s. w. die Partie zu Ende bringen.

<sup>20</sup> Nach diesem Zuge ist die schwarze Partei nicht mehr zu halten, da Td7—d8+ droht und auf f7—f6 sofort 54. Dg5—g7+ entscheidet. Bei Db8—c8 aber würde 54. Dg5—d8+ unmittelbar zum Gewinne führen.

V.  
 DIE ITALIENISCHE PARTIE,  
 oder  
 DAS GIUOCO PIANO.

1.  $\frac{e2-e4}{e7-e5}$     2.  $\frac{Sg1-f3}{Sb8-c6}$     3.  $\frac{Lf1-c4}{Lf8-c5}$ .
- 

21.

*Gespielt zu Halle im Sommer 1854.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr Bankdirector Eichert.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Lf8—c5
4. Rochirt <sup>1</sup>	d7—d6 <sup>2</sup>
5. e2—c3	Sg8—f6 <sup>3</sup>
6. d2—d4	e5—d4:
7. e3—d4:	Le5—b6
8. Sb1—c3	Le8—g4 <sup>4</sup>
9. Le1—e3 <sup>5</sup>	Rochirt
10. Lc4—b5 <sup>6</sup>	Sc6—e7 <sup>7</sup>

Weiss.	Schwarz.
41. Dd1—e2	e7—e6
42. Lb5—d3	Sf6—d7 <sup>8</sup>
43. Sf3—d2	f7—f5
44. f2—f3	f5—e4: <sup>9</sup>
45. f3—e4	h7—h6
46. Tf1—f6†	Sd7—f8:
47. Ta1—f1	Dd8—d7
48. h2—h3	Lg4—e6
49. Sd2—f3	d6—d5
20. e4—e5	Ta8—e8 <sup>10</sup>
21. b2—b4	a7—a5
22. a2—a3	a5—b4:
23. a3—b4:	Lb6—a7
24. Sc3—a4	b7—b6
25. Sf3—h4	Dd7—e6
26. Sh4—f5	Se7—f5
27. Ld3—f5:	Le6—f5:
28. De2—f5:	Sf8—e6
29. Sa4—c3	De8—d7
30. Df5—g6	e6—e5
31. Le3—h6:	e5—d4:
32. Sc3—d5:	Dd7—d5:
33. Dg6—f7+	Kg8—h7
34. Lh6—g7:	d4—d3
35. Lg7—f6†	Kh7—h6
36. Lf6—g5+	Kh6—g5:
37. Tf1—f5+	Kg5—h4
38. Tf5—h5+	Kh4—g3
39. Df7—f2+ u. M.	

<sup>1</sup> Die Eröffnung 1. e2—e4 e7—e5; 2. Sg4—f3 Sb8—c6; 3. Lf4—c4 Lf8—c5 wurde von den italienischen Schachlehrern des vorigen Jahrhunderts (*Del Rio, Lolli* und namentlich *Ponziani*) unter dem Namen *giuoco piano*, d. i. einfaches Spiel, mit besonderer Vorliebe behandelt und trägt daher die gegebene Benennung. Man knüpfte



lich von dem Angriff 4. c2—c3 ausging und andere Attaken wie 4. Sf3—g5, 4. d2—d4 und 4. Rochirt nur nebenbei betrachtete. In neuerer Zeit hat besonders die Fortsetzung durch ein Flügelgambit 4. b2—b4, erfunden vom englischen Seecapitain *Evans*, grosse Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Doch hat es von der Theorie noch nicht die Anerkennung vollständiger Correctheit erlangen können. Unter allen diesen Angriffen verdient aber nach unserer Ansicht auch in dieser Eröffnung (wie in der spanischen Partie) die Fortsetzung durch die Rochade grössere Beachtung, als ihr zu Theil geworden ist, und wir widmen ihr deshalb die nächsten Partien.

<sup>2</sup> Das ist der Zug, welchen sämmtliche Autoren (namentlich *Ponzi*) als beste und sicherste Vertheidigung auf die Rochade vorschlagen. Ausserdem kommt noch die Entgegnung 4. Sg8—f6 in Betracht, worüber man spätere Partien vergleichen möge. Auf 4. Lc5—b6 endlich könnte 5. c2—c3 nebst 6. d2—d4 in das Hauptspiel zurückführen.

<sup>3</sup> Schwächer wären hier andere Züge, namentlich 5. Lc5—b6 und 5. Lc8—g4. Auf erstern, also 5. Lc5—b6, wird sich Weiss durch 6. d2—d4 Lc8—g4; 7. Lc4—b5 oder 7. Lc4—e3 wegen seiner geschlossenen Mittelbauern in guter Stellung erhalten. Geschieht sogleich 5. Lc8—g4, so wird 6. Dd4—b3 von Entscheidung, wie das Handbook von *Staunton* in folgenden beiden Varianten ausführt: a) 6. Dd4—b3 Dd8—d7; 7. Db3—b7: Ta8—b8; 8. Db7—a6, Lg4—f3: 9. g2—f3: Tb8—b6; 10. Da6—a4 Dd7—h3; 11. Lc4—e2 mit einem Bauer mehr und günstiger Stellung. — b) 6. Dd4—b3 Lg4—f3: 7. Lc4—f7: Ke8—f8; 8. g2—f3: Dd8—f6; 9. Lf7—h5 g7—g6; 10. Lh5—g4 Lc5—b6; 11. Db3—d4 oder 10. h7—h5; 11. Lg4—h3 Df6—f3: 12. Lh3—g2 nebst Db3—b7: zum Vortheil von Weiss. — Zu erwähnen wäre endlich noch 5. c2—c3 Lc8—e6, worauf 6. Dd4—e2 oder 6. Lc4—e6: nebst 7. Dd4—b3 den Anziehenden gut stellen könnte.

statt 8. Lc8—g4 die Rochade wählt, durch 9. Lc4—b5 Lc8—d7; 10. Lb5—c6: Ld7—c6; 11. Dd4—d2 Tf8—e8; 12. Tf4—e4 h7—h6; 13. Lc4—f4 Dd8—e7; 14. Sf3—d2 dauernd sicher stellen könnte. Fehlerhaft wäre der unmittelbare Versuch, das weisse Centrum zu sprengen, durch 8. Sf6—e4: Es würde 9. Sc3—e4: d6—d5; 10. Lc4—d5: Dd8—d5; 11. Se4—c3 Dd5—d8; 12. Tf4—e4+ Sc6—e7; 13. Lc4—g5 f7—f6; 14. Sf3—e5 f6—e5; 15. Te4—e5: oder 14. f6—f5; 15. Dd4—h5 g7—g6; 16. Se5—g6: folgen und Weiss ebenso in Vortheil kommen wie bei 11. Dd5—h5 durch 12. Tf4—e4+ Sc6—e7; 13. Lc4—g5 f7—f6; 14. Se3—d5 oder bei 11. Dd5—d6 durch 14. Sc3—e4: nebst e4—f6: Aus diesen Gründen erscheint es noch am besten für Schwarz, den Angriff auf die weissen Mittelbauern indirect durch 8. Lc8—g4 einzuleiten.

<sup>5</sup> Stärker statt 9. Lc4—e3 ist vielleicht schon in diesem Momente Lc4—b5, wodurch nun der Abtausch des lästigen Springers auf c6 erzwungen werden kann.

<sup>6</sup> Der correcte Zug. In der dritten Turnierpartie zwischen *Anderssen* und *Staunton*, welche durch den Anfang 1. e2—e4 e7—e5; 2. Sg4—f3 Sb8—c6; 3. d2—d4 e5—d4; 4. Lf4—c4 Lf8—c5; 5. Rochirt d7—d6; 6. c2—c3 Sg8—f6; 7. c3—d4. Lc5—b6; 8. Sb4—c3 Lc8—g4; 9. Lc4—e3 Rochirt dieselbe Stellung ergibt, geschah hier 10. a2—a3 mit der unkräftigen Antwort 10. Dd8—e7. Statt der letztern würde 10. a2—a3 Sf6—e4; 11. Sc3—e4: d6—d5 jetzt eine vortheilhafte Sprengung der weissen Mitte herbeigeführt haben. Deshalb muss 10. Lc4—b5 erfolgen, da auch 10. Dd4—d3 an Sc6—b4 nebst d6—d5 scheitert. Selbst 10. Lc4—b3 ist wegen Sf6—d7; 11. Dd4—d3 Sc6—b4; 12. Dd3—c4 c7—c5; 13. d4—d5 h7—h6; 14. a2—a3 Sb4—a6; 15. Sf3—d2 Sd7—e5; 16. Dc4—a4 f7—f5; 16. f2—f3 c4—c5 oder 11. a2—a3 Kg8—h8; 12. Dd4—d3 f7—f5; 13. Sf3—g5 f5—e4; 14. Sc3—e4: Lg4—f5; 15. Sg5—f7+ Tf8—f7; 16. Lb3—f7: Dd8—e7; 17. Lf7—d5 Sd7—f6 u. s. w.

nicht zu empfehlen. Endlich wäre noch 10. Lc4—e2 zu erwähnen, worauf aber 10. Sf6—d7; 11. Sf3—d2 Lg4—e2; 12. Sc3—e2: f7—f5; 13. f2—f3 f5—f4 nebst 14. Lb6—d4: die weisse Mitte ebenfalls bricht.

<sup>7</sup> Geschähe hier sofort Sf6—d7, so könnte 11. Dd4—a4 Sc6—e7; 12. Sf3—d2 c7—c6; 13. Lb5—e2 Lg4—e2; 14. Sc3—e2: f7—f5; 15. f2—f3 Weiss sicher stellen.

<sup>8</sup> Statt dessen könnte durch 12. Lg4—f3: 13. g2—f3: Dd8—d7 ein Angriff auf die weisse Rochade eingeleitet werden. Es folgt 14. Kg4—g2 Sf6—h5; 15. Sc3—e2 f7—f5; 16. Se2—g3 Sh5—g3: 17. h2—g3 oder f5—f4; 17. Sg3—h5: f4—e3: 18. f2—e3: zum Vortheile des Weissen.

<sup>9</sup> Hier konnte f5—f4 versucht werden; die Fortsetzung möchte 15. Le3—f2 Lg4—h5; 16. Sd2—c4 d6—d5; 17. Sc4—b6: Dd8—b6: 18. e4—e5 h7—h6; 19. Sc4—e3 u. s. w. sein.

<sup>10</sup> Schwarz strebt nach Entfernung des Bauer d4, um die weisse Bauernstärke zu brechen. Er verfehlt dabei aber die Sicherstellung des eigenen Königs und kommt dadurch in entscheidenden Nachtheil.

## 22.

*Gespielt zu Berlin im Sommer 1852.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr Dr. Groddeck.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—e4	Lf8—e5
4. Rochirt	d7—d6
5. b2—b4 <sup>1</sup>	Lc5—b4:

Weiss.	Schwarz.
7. d2—d4	e5—d4:
8. c3—d4:	La5—b6
9. h2—h3 <sup>1</sup>	Sg8—f6 <sup>2</sup>
10. Sb1—c3	Rochirt
11. d4—d5	Sc6—e7 <sup>4</sup>
12. Lc1—a3	Tf8—e8
13. e4—e5	d6—e5:
14. Sf3—e5:	Se7—d5: <sup>5</sup>
15. Se5—f7:	Kg8—f7:
16. Sc3—d5:	Sf6—d5:
17. Lc4—d5 †	Lc8—e6
18. Dd1—h5+	Kf7—g8
19. Ld5—e4	g7—g6
20. Le4—g6:	h7—g6:
21. Dh5—g6 †	Kg8—h8
22. La3—b2	Lb6—d4
23. Ta1—d1	c7—c5 <sup>6</sup>
24. Td1—d4:	c5—d4:
25. Tf1—d1	Le6—f7
26. Dg6—f7:	Te8—e5
27. Td1—d4:	Dd8—g5
28. Td4—h4+	Dg5—h4:
29. Lb2—e5 †	Dh4—f6
30. Le5—f6+ u. M.	

<sup>1</sup> Dies ist der richtige Moment, das beliebte Evansgambit in Anwendung zu bringen, nachdem bereits auf die Rochade der Weissen als Antwort d7—d6 gefolgt ist. Denn in der gewöhnlichen Spielart 1. e2—e4 e7—e5; 2. Sg1—f3 Sb8—c6; 3. Lf1—c4 Lf8—c5; 4. b2—b4 Lc5—b4; 5. c2—c3 Lb4—a5 kann nun auf 6. Rochirt die kräftigere Antwort 6. Sg8—f6 folgen, wodurch sich Schwarz nach sämtlichen Autoren schneller sicher stellen soll als bei 6. d7—d6. Um diese letztere Antwort zu erzwingen, hat *Anderssen* in der obigen Variante 4. b2—b4 Lc5—b4; 5. c2—c3 Lb4—a5 statt 6. Rochirt die unmittelbare Bewegung des Damenbauers

6. d2—d4 vorgeschlagen, weil dann nach 6. e5—d4: 7. Rochirt nun 7. Sg8—f6 wegen 8. e4—e5 Nachtheil bringt, was bei 6. Rochirt Sg8—f6; 7. d2—d4 durch 7. Sf6—e4: oder 7. Rochirt vermieden wäre. In der von *Anderssen* vorgeschlagenen Combination 4. b2—b4 Lc5—b4: 5. c2—c3 Lb4—a5; 6. d2—d4 wird nun aber nach 6. e5—d4: 7. Rochirt ausser 7. d7—d6 und 7. Sg8—f6 noch die Entgegnung 7. d4—c3: möglich, welche *Anderssen* wol mit Unrecht als durchaus vortheilhaft für Weiss zu begründen versucht hat. Man sehe darüber Partie 32.

<sup>2</sup> Dieser Zug, welcher dem feindlichen Damenläufer das Feld g4 wehrt und dadurch wesentlich die Entwicklung des Gegners zurückhält, ist nebst 9. Lc4—b2 als die beste Fortsetzung für den Angriff des Gambitgebers zu empfehlen. Unter andern Angriffszügen sind zunächst die Entwicklungszüge 9. Sb4—c3 und 9. Lc4—a3 zu erwähnen. Auf beide kann 9. Lc8—g4 mit guter Position für Schwarz erfolgen; auf letztern auch 9. Sg8—f6. Zwar empfiehlt *Staunton* nach 9. Lc4—a3 Lc8—g4 in seinem Handbook nun den Angriff 10. Dd4—b3 als besonders vortheilhaft für den Gambitgeber; doch ist hierbei wol die Fortsetzung 10. Sc6—a5; 11. Lc4—f7 † Ke8—f8; 12. Db3—d5 Sg8—f6; 13. Dd5—g5 Lg4—f3: 14. e4—e5 Kf8—f7: 15. g2—f3: Th8—e8, welche den materiellen Vortheil des Schwarzen sicher stellt, nicht genügend erwogen. Besser wäre nach 9. Lc4—a3 Lc8—g4 immer noch der Angriff 10. Lc4—b5, obgleich auch hierauf Schwarz durch 10. Ke8—f8; 11. Lb5—c6: b7—c6: wegen der Schwäche des weissen Damenbauers sich günstig stellen möchte. Zwei andere Angriffe Dd4—b3 und 9. Sf3—g5 erscheinen vorzeitig; auf erstern kann 9. Dd8—e7; 10. e4—e5 Sc6—d4: oder noch besser 10. d6—e5: 11. Tf4—e4 Sc6—d4: Schwarz in Vortheil bringen; auf 9. Sf3—g5 aber geschieht 9. Sg8—h6; 10. d4—d5 Sc6—e5; 11. Lc4—b5 † Lc8—d7 12. Lb5—d7 † Dd8—d7 mit guter Entwicklung der numerisch stärkern Partei.

für Schwarz, berücksichtigt dagegen aber nur die Fortsetzung 10. Lc4—g5. Statt dessen kann 10. Lc4—a3 geschehen, da Sf6—e4: 11. Tf4—e4 d6—d5; 12. Lc4—d5: Dd8—d5: 13. Sb4—c3 den Gambitgeber in Positionsvortheil setzen würde. Auch ist statt 9. Sg8—f6 zuweilen 9. h7—h6 versucht worden; diese Entgegnung erweist das Handbuch selbst als schwach.

<sup>4</sup> Bei 11. Sc6—a5; 12. Lc4—d3 kommt der Springer ganz ausser Wirksamkeit; auf 11. Sc6—e5 aber gäbe 12. Sf3—e5: d6—e5: 13. Kg4—h4 nebst f2—f4 dem Weissen einen überwiegenden Angriff.

<sup>5</sup> Schwarz übersieht hierbei die Möglichkeit des Damenverlustes, welche Weiss jedoch wegen einer andern interessanten Combination ignorirt, die ihn consequent zum Siege führt.

<sup>6</sup> Bei Ld4—b2: wird 24. Td4—d8: Ta8—d8; 25. f2—f4 von Entscheidung.

## 23.

*Gespielt zu Magdeburg im Sommer 1856.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr Dr. S.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Lf8—c5
4. Rochirt	d7—d6
5. b2—b4	Lc5—b4:
6. e2—c3	Lb4—a5
7. d2—d4	e5—d4:
8. c3—d4:	La5—b6
9. Le1—b2	Sg8—f6 <sup>1</sup>
10. Dd1—c2 <sup>2</sup>	Rochirt
11. e4—e5	d6—e5 <sup>3</sup>
	5*

Weiss.	Schwarz.
12. d4—e5:	Sf6—e8 <sup>1</sup>
13. Lb2—a3	Sc6—e7
14. Tf1—d1	Lc8—d7
15. Sf3—g5	g7—g6
16. e5—e6 <sup>c</sup>	Se8—d6
17. Td1—d6:	c7—d6:
18. Sg5—f7:	Lb6—f2+
19. De2—f2:	Dd8—b6
20. Df2—b6:	a7—b6:
21. La3—b2	Se7—f5
22. Sb1—d2	Ld7—e6
23. Ta1—f1	d6—d5
24. Tf1—f5	g6—f5:
25. Sf7—h6+ u. M.	

<sup>1</sup> Ausser diesem Zuge empfiehlt das Handbuch auch Lc8—g4 mit der Fortsetzung 10. Lc4—b5 Ke8—f8. Doch können wir hierzu nicht rathen, da 11. Lb5—c6: b7—c6: 12. Sb4—d2 dem Gambitgeber unter allen Umständen Vortheil bringen wird. Auch hat die Praxis sich nie für Lc8—g4 besonders interessiren wollen, und die Mehrzahl der wenigen hiermit gespielten Partien hat ein für Schwarz ungünstiges Resultat ergeben. Man vergleiche hier vorzüglich die interessanten Partien zwischen Herrn Graf *Vitzthum* und Herrn *Hirschbach* zu Leipzig, welche im dritten Bändchen der deutschen Schachzeitung (vorzüglich auf S. 111 und 112) sich finden.

<sup>2</sup> Dieser starke Angriffszug ist im Handbuche gänzlich ignorirt, durch die Praxis der wiener und berliner Meister aber sehr ausgebildet worden. Er ist nach unserer Ansicht von Entscheidung für den Vortheil des Gambitgebers und wird hauptsächlich dazu beitragen, die Correctheit des Evansgambit auch in streng theoretischem Sinne sicher zu stellen.

<sup>3</sup> Hier könnte sogleich Sf6—e8 geschehen. Es folgt dann 12. Sb4—d2, und Schwarz möchte nun doch zu d6—e5: sich entschliessen müssen, um nur einigermassen

Luft zu erhalten. Diese Combination ist in sehr interessanter Weise von *Falkbeer* gegen *Szen* durchgeführt:

- |            |        |
|------------|--------|
| 11. e4—e5  | Sf6—e8 |
| 12. Sb4—d2 | d6—e5: |
| 13. d4—e5: | Lc8—e6 |
| 14. Lb2—a3 | Sc6—d4 |

Auch hier wäre Sc6—e7 unkräftig, wegen Lc4—e6: und Sf3—g5.

- |                      |         |
|----------------------|---------|
| 15. Sf3—d4:          | Lb6—d4: |
| 16. Ta4—d4           | Ld4—e5: |
| 17. La3—f8:          | Kg8—f8: |
| 18. Dc2—h7: u. s. w. |         |

\* Dieser Zug wird in der Berliner Schachzeitung an zwei Stellen (Jahrgang 1848, S. 98 und Jahrgang 1853, S. 98) als bester empfohlen, indem Sf6—d5 getadelt wird. Letzterer Zug ist in einer andern Partie der genannten Spieler ebenfalls zu Gunsten des Gambitgebers durchgeführt, wie folgende Fortsetzung zeigt: 12. d4—e5: Sf6—d5; 13. Lc4—d5: Dd8—d5: 14. Sf3—g5 f7—f5; 15. Sb4—c3 Dd5—c4; 16. Tf4—e4 Sc6—b4; 17. Dc2—d2 Sb4—d3; 18. Te4—e2 Sd3—b2: 19. Dd2—b2: Lb6—d4; 20. Ta4—c4 h7—h6; 21. Sg5—f3 Tf8—e8; 22. Sc3—b5 Ld4—b2: 23. Tc4—c4: c7—c6; 24. Sb5—d6 Lc8—e6; 25. Te2—b2: Le6—c4 26. Sd6—c4: und Weiss bleibt im Vortheile. Die beste Widerlegung des Zuges 12. Sf6—d5: hat aber *Dufresne* in einer glänzenden Partie gegen *Harrwitz* gefunden:

- |             |         |
|-------------|---------|
| 12. d4—e5:  | Sf6—d5  |
| 13. Tf4—d4  | Lc8—e6  |
| 14. Lc4—d5: | Le6—d5: |
| 15. Sb4—c3  | Sc6—e7  |
| 16. Sf3—g5  | Se7—g6  |
| 17. Sg5—h7: | Kg8—h7: |
| 18. Sc3—d5: | Dd8—g5: |
| 19. Td4—d3  | c7—c6   |
| 20. Td3—h3+ | Kh7—g8  |
| 21. Th3—g3  | Dg5—h4  |



- |                        |        |
|------------------------|--------|
| 22. Sd5—f6+            | g7—f6; |
| 23. Tg3—g6 †           | f7—g6: |
| 24. Dc2—g6 †           | Kg8—h8 |
| 25. e5—f6:             | Tf8—f7 |
| 26. Dg6—f7:            | Ta8—g8 |
| 27. Kg4—h4             | Dh4—g4 |
| 28. Ta4—g4             | Lb6—f2 |
| 29. Df7—e8             | Kh8—h7 |
| 30. f6—f7 und gewinnt. |        |

Endlich ist noch 12. Sf6—g4 zu erwähnen. Es kann 13. Sb4—d2 Lc8—e6; 14. Ta4—d4 Le6—c4: 15. Sd2—c4: Dd8—c8 16. Sf3—g5 g7—g6; 17. h2—h3 Sg4—h6; 18. Sg5—e4 folgen und Weiss wird einen überwiegenden Angriff auf die schwarze Rochade erlangen.

<sup>5</sup> Unrichtig wäre der Gegenangriff 13. Sc6—d4 wegen 14. Sf3—d4: Lb6—d4: 15. Tf4—d4 Dd8—h4 16. g2—g3 Dh4—g4; 17. Lc4—e2 oder 14. Sf3—d4: Dd8—d4: 15. La3—f8: Dd4—a4: 16. Sb4—c3 u. s. w.

<sup>6</sup> Damit ist die Partie für Weiss entschieden. Schwarz versucht noch eine Zeit lang sich zu vertheidigen und wählt statt des verwerflichen f7—e6: ein Opfer, kann aber auch damit den schleunigen Sieg der Weissen kaum aufhalten.

## 24.

*Gespielt zu Magdeburg im Sommer 1853.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr Hauptmann Ehrich.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Lf8—e5
4. Rochirt	Sg8—f6 <sup>1</sup>

Weiss.	Schwarz.
5. d2—d4	e5—d4: <sup>2</sup>
6. e4—e5	d7—d5 <sup>3</sup>
7. e5—f6:	d5—e4:
8. Tf1—e1+	Ke8—f8 <sup>4</sup>
9. f6—g7†	Kf8—g7:
10. Sf3—e5	Sg6—e5 <sup>5</sup>
11. Te1—e5:	Lc5—d6 <sup>6</sup>
12. Dd1—h5	d6—e5:
13. Lc1—h6+	Kg7—g8
14. Dh5—e5:	f7—f8
15. De5—g3+	Kg8—f7
16. Dg3—g7+	Kf7—e6
17. Sb1—d2	Th8—g8
18. Ta1—e1+	Ke6—d6
19. Lh6—f4+	Kd6—e6
20. Dg7—f7	b7—b5
21. Sd2—c4:	b5—c4:
22. Df7—c4:	Kc6—b6
23. Dc4—b4+	Kb6—c6
24. Te1—e7	Lc8—d7
25. Db4—a4+	Ke6—b7
26. Te7—d7:	Dd8—d7:
27. Da4—d7:	Ta8—c8
28. Dd7—b5+	Kb7—a8
29. Db5—c6	Ka8—b8
30. a2—a4	Aufgegeben.

<sup>1</sup> Diese Vertheidigung ist in der Theorie noch sehr wenig bekannt; sie fehlt fast in allen Lehrbüchern und wird im deutschen Handbuche nur durch eine einzige schwache Variante erläutert: 5. Tf4—e4 Rochirt; 6. c2—c3 Tf8—e8; 7. d2—d4 e5—d4: 8. e4—e5 Sf6—g4 u. s. w. Stärker wäre 6. c2—c3 d7—d6; 7. d2—d4 e5—d4: 8. c3—d4: Lc5—b6 9. Sb4—c3 Sf6—e4: nebst d6—d5. Die eigentlich starken Angriffe auf 4. Rochirt Sg8—f6 sind aber 5. d2—d4 und 5. b2—b4. Man sehe §. 294—293 meines Lehrbuches.

<sup>2</sup> Wegen 5. Lc5—d4: oder 5. Sc6—d4: sehe man die spätern Partien.

<sup>3</sup> Schwach wäre Sf6—e4 wegen 7. Lc4—d5 oder noch stärker 7. Tf4—e4.

<sup>4</sup> Statt dessen könnte auch Lc8—e6 geschehen, was wir aber noch für schwächer halten. In einer andern Partie mit *E. Schmidt* aus Arensburg brachten wir dagegen folgende Combination in Anwendung:

8. Tf4—e4+	Lc8—e6
9. f6—g7:	Th8—g8
10. Sf3—g5	Dd8—e7
11. Sg5—e6:	f7—e6:
12. Dd4—h5+	Ke8—d7
13. Lc4—h6	Ta8—e8
14. Sb1—d2	d4—d3
15. c2—c3	b7—b5
16. Sd2—e4	Lc5—b6
17. Lh6—g5	De7—g7:
18. Se4—f6+	Kd7—c8
19. Sf6—e8:	Dg7—g5:
20. Lh6—g5:	Tg8—g5:
21. Te4—e6:	Kc8—d7
22. Te6—e4	d3—d2
23. Ta4—d4 und steht im Vortheile.	

<sup>5</sup> Der beste Zug, da 11. Se5—c4 droht; in der nächsten Partie wird 11. Lc8—e6 versucht. Bei 10. Dd8—d5 aber kann 11. Dd4—h5 Sc6—e5; 12. Te4—e5: Th8—e8 13. Dh5—h6 nebst Te4—e8+ geschehen.

<sup>6</sup> Besser wäre Lc5—e7, da Te5—g5+ droht. In einer andern Partie mit demselben Gegner ergab sich darauf folgende Variante:

11. Te4—e5:	Lc5—e7
12. Te5—e4	c7—c5
13. Sb1—a3	Lc8—e6
14. Te4—g4+	Le6—g4:
15. Dd4—g4:	Kg7—f8
16. Lc4—h6+	Kf8—e8
17. Ta1—e1	Dd8—d6

- |                                            |         |
|--------------------------------------------|---------|
| 18. Lh6—g5                                 | Th8—g8  |
| 19. Dg4—h4                                 | Tg8—g5: |
| 20. Df4—g5:                                | Ke8—d7  |
| 21. Dg5—f5+                                | Kd7—c6  |
| 22. Sa3—c4: und Weiss gewann schliesslich. |         |

## 25.

*Gespielt zu Magdeburg im Sommer 1853.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr Hauptmann Ehrich.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—e6
3. Lf1—c4	Lf8—e5
4. Rochirt	Sg8—f6
5. d2—d4	e5—d4:
6. e4—e5	d7—d5
7. e5—f6:	d5—c4:
8. Tf1—e1+ <sup>1</sup>	Ke8—f8
9. f6—g7+	Kf8—g7:
10. Sf3—e5	Lc8—e6
11. Dd1—h5	Dd8—e7 <sup>2</sup>
12. Le1—g5	f7—f6
13. Dh5—h6+	Kg7—g8
14. Lg5—f6:	De7—f8
15. Dh6—g5+	Df8—g7
16. Dg5—g7+ u. M.	

<sup>1</sup> Statt 8. Tf1—e4+ könnte auch die Combination 8. f6—g7: nebst 9. Lc4—g5 für Weiss günstige Consequenzen erzeugen. Man sehe folgendes Spiel:

8. f6—g7:	Th8—g8
9.       —g5	Lc5—e7

10. Lg5—e7:

Sc6—e7:

11. Dd4—d4:

Dd8—d4:

Auch 11. Sb4—a3 gibt ein gutes Spiel, wie die Fortsetzung 11. Lc8—e6; 12. Dd4—d4: Dd8—d4: 13. Sf3—d4: Le6—d5; 14. Tf4—e4 Tg8—g7: 15. g2—g3 f7—f6; 16. Sd4—f5 deutlich zeigt.

12. Sf3—d4:

Tg8—g7:

13. Sd4—b5

Ke8—d8

14. Tf4—d4+

Lc8—d7

15. Sb5—a3

c7—c6

16. Sa3—c4:

Kd8—c7

17. Sb4—c3

Ld4—h3

18. Sc4—e3 und Weiss steht bei gleichartigen Officieren nebst einem Bauer mehr im Vortheil.

<sup>2</sup> Geht statt dessen der Laufer 11. Lc5—f8, so könnte 12. Se5—c6: b7—c6: 13. Lc4—h6+ nebst 14. Te4—e5 u. s. w. folgen. Geht der Laufer anders wohin, z. B. auf b6 oder b2 oder d6 oder e7, so entscheidet stets die Fortsetzung 12. Lc4—h6+ Kg7—g8; 13. Se5—c6: b7—c6: 14. Te4—e6: f7—e6: 15. Dh5—g4+ Kg8—f7; 16. Dg4—g7+ u. s. w.; vgl. dazu die vorige Partie.

## 26.

*Gespielt zu Magdeburg 1853.*

Weiss.

Schwarz.

M. L.

Herr Dr. S.

1. e2—e4

e7—e5

2. Sg1—f3

Sb8—c6

3. Lf1—c4

Lf8—c5

4. Rochirt

Sg8—f6

5. d2—d4

Lc5—d4:

6. Sf3—d4:

e5—d4:

7. e4—e5

d7—d5<sup>1</sup>

Weiss.	Schwarz.
8. e5—f6:	d5—c4:
9. f6—g7:	Th8—g8
10. Dd1—h5	Dd8—f6 <sup>2</sup>
11. Tf1—e1+	Le8—e6
12. Le1—g5	Df6—g6 <sup>3</sup>
13. Dh5—g6:	h7—g6:
14. Lg5—f6	Ke8—d7
15. Sb1—a3	Ta8—e8
16. Tal—d1	Le6—f5 <sup>3</sup>
17. Tel—e8:	Kd7—e8: <sup>4</sup>
18. Lf6—d4:	Se6—d4:
19. Td1—d4:	Tg8—g7:
20. Td4—e4:	c7—c6
21. g2—g4	Lf5—e6
22. Te4—e4	Ke8—d7
23. e2—c4	f7—f5
24. Te4—d4+	Kd7—c7
25. h2—h3	a7—a6
26. f2—f3	g6—g5
27. Kg1—f2	f5—f4
28. Sa3—c3	b7—b5
29. c4—b5:	a6—b5:
30. b2—b3	c6—c5
31. Td4—d1	Ke7—c6
32. Sc2—e1	c5—c4
33. b3—c4:	b5—c4:
34. Se1—g2	Tg7—h7
35. Td1—h1	Ke6—c5
36. h3—h4	c4—c3
37. Th1—c1	Kc5—d4
38. h4—g5:	Le6—a2:
39. Sg2—f4:	Th7—h2+
40. Sf4—g2	Kd4—d3
41. Kf2—g3	Th2—h8 <sup>5</sup>
42. Sg2—e1+	Kd3—d2
43. Tel—c2+	Kd2—e1:
44. Te2—e2:	Ke1—d1

Weiss.	Schwarz.
45. f3—f4	e3—e2
46. Ta2—a1+	e2—c1D
47. Ta1—c1:	Kd1—c1:
48. f4—f5 und gewinnt.	

<sup>1</sup> Falsch wäre Sc6—e5: wegen 8. Tf4—e4 d7—d6; 9. f2—f4. Auf Sf6—e4 aber könnte 8. Dd4—g4 d7—d5; 9. Dg4—g7, auf Sf6—g8 würde endlich 8. Tf4—e4 Sg8—e7; 9. Dd4—h5 g7—g6; 10. Dh5—f3 u. s. w. den Anziehenden gut stellen.

<sup>2</sup> Auf Lc8—e6 folgt 11. Lc4—g5 nebst Dh5—h7: u. s. w. Geschieht aber sogleich 10. Tg8—g7: so kann nur 11. Tf4—e4+ Weiss besser stellen, da jetzt Lc8—e6 nicht decken darf. Denn nach 11. Tf4—e4+ Ke8—f8 fährt Weiss mit 12. Lc4—h6, nach 11. Tf4—e4+ Sc6—e7 aber mit 12. Lc4—g5 fort und wird sich damit Positionsvortheil erwerben.

<sup>3</sup> Jetzt wäre Df6—g7: wegen 14. Te4—e6 † fehlerhaft.

<sup>4</sup> Auf Tg8—e8: könnte 18. Lf6—d4: Sc6—d4: 19. Td4—d4 † Kd7—c8; 20. g2—g4 zu Gunsten des Weissen geschehen.

<sup>5</sup> Geschähe Th2—g2: so würde nach 42. Kg3—g2: Kd3—d2; 43. Tc4—c3: Kd2—c3: 44. Kg2—g3 wahrscheinlich Weiss einen Bauer in die Dame bringen.

## 27.

*Gespielt zu Halle im Sommer 1853.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr Buchhändler Heinemann.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6

Weiss.	Schwarz.
3. Lf1—c4	Lf8—c5
4. Rochirt	Sg8—f6
5. d2—d4	Lc5—d4:
6. Sf8—d4:	Sc6—d4:
7. f2—f4	Sd4—e6 <sup>1</sup>
8. f4—e5:	Sf6—g8 <sup>2</sup>
9. Tf1—f7:	Ke8—f7:
10. Lc4—e6‡	Kf7—e6:
11. Dd1—d5+	Ke6—e7
12. Lc1—g5+	Sg8—f6
13. Sb1—c3	Th8—f8
14. Ta1—f1	d7—d6
15. e5—f6‡	g7—f6:
16. Tf1—f6:	Tf8—f6:
17. e4—e5	Lc8—e6
18. Lg5—f6‡	Ke7—f7
19. Dd5—f3	Dd8—g8
20. Sc3—e4	d6—e5:
21. Lf6—d8+	Kf7—g6
22. Df3—f6+	Kg8—h5 <sup>3</sup>

Weiss kündigt Matt in vier Zügen an.

<sup>1</sup> Richtiger ist 7. d7—d6, worauf freilich 8. f4—e5: d6—e5: 9. Lc4—g5 Lc8—e6; 10. Lg5—f6: g7—f6: 11. Lc4—e6: Sd4—e6: 12. Dd4—d8: Ta8—d8: 13. Sb4—c3 c7—c6; 14. Tf4—f6: dem Gambitgeber den geopferten Bauer bei guter Stellung zurückerobert. Doch mag auch der Nachziehende hierbei eine ziemlich günstige Position erhalten.

Geschähe aber 7. Sd4—c6, so würde sich der Anziehende, wie im folgenden Spiele geschieht, besser stellen:

7. f2—f4	Sd4—c6
8. Lc4—f7‡	Ke8—f7:
9. f4—e5:	Sc6—e5:
10. Dd4—d5+	Kf7—f8
11. Dd5—e5	Dd8—e7
12. De5—d4	d7—d6



- |                       |          |
|-----------------------|----------|
| 13. Lc4 — g5          | Kf8 — f7 |
| 14. Sb4 — c3          | c7 — c6  |
| 15. Ta4 — e4 u. s. w. |          |

<sup>2</sup> Falsch wäre 8. Sf6 — e4: wie folgende Ausführung zeigt:

- |                                      |           |
|--------------------------------------|-----------|
| 8. f4 — e5:                          | Sf6 — e4: |
| 9. Dd4 — f3                          | Se4 — g5  |
| 10. Lc4 — g5:                        | Se6 — g5: |
| 11. Lc4 — f7 †                       | Ke8 — e7  |
| 12. Df3 — h5                         | h7 — h6   |
| 13. Sb4 — c3                         | c7 — c6   |
| 14. h2 — h4 zum Vortheile von Weiss. |           |

Geschähe hier 11. Ke8 — f8, so könnte 12. Df3 — b3 den Anziehenden besser stellen. Bei 8. Sf6 — g8 aber wäre die sicherste Fortsetzung 9. Dd4 — g4, worauf Ke8 — f8 folgen könnte oder bei g7 — g6 Weiss mit 10. Lc4 — e6: f7 — e6: 11. Lc4 — g5 Sg8 — e7; 12. Sb4 — c3 d7 — d6; 13. Dg4 — h4 d6 — e5: 14. Lg5 — f6 Th8 — f8; 15. Dh4 — h7: sich günstig stellt.

<sup>8</sup> Nach diesen Zügen haben wir eine Position erreicht, in welcher Weiss auf durchaus regelmässige Weise das Matt durch die vier Damenzüge 23. Df6 — h4, 24. Dh4 — g5 †, 25. Dg5 — f6 †, 26. Df6 — e7 erzwingt.

## 28.

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr Buchhändler Heinemann.
1. e2 — e4	e7 — e5
2. Sg1 — f3	Sb8 — c6
3. Lf1 — e4	Lf8 — c5
4. Rochirt	Sg8 — f6
5. d2 — d4	Sc6 — d4:
6. Sf3 — e5:	Sd4 — e6 <sup>1</sup>
7. Le4 — e6:	f7 — e6 <sup>2</sup>

Weiss.	Schwarz.
8. Se5—d3	Dd8—e7 <sup>3</sup>
9. Lc1—g5	e6—e5 <sup>4</sup>
10. Sb1—c3	e7—c6
11. Lg5—f6:	g7—f6:
12. Dd1—h5+	Ke8—d8
13. Sd3—e5:	De7—e5:
14. Ta1—d1	Kd8—c7
15. Kg1—h1	De5—e7
16. f2—f4	d7—d6
17. f4—e5:	d6—e5:
18. Tf1—f2	Th8—f8
19. Td1—f1	Lc8—e6
20. Dh5—h4	Tf8—f7
21. Tf2—f6:	Ta8—f8
22. Tf6—f7:	Tf8—f7:
23. Tf1—f7:	De7—f7:
24. h2—h3	Df7—f1+
25. Kh1—h2	Df1—f4+
26. Dh4—f4:	g5—f4:
27. e4—e5 <sup>5</sup>	Le6—f5
28. Se3—e2	Lf5—c2:
29. Se2—f4:	Kc7—d7
30. b2—b4	a7—a6
31. Kh2—g3	b7—b5
32. Kg3—f3	e6—e5
33. b4—c5:	Kd7—e6
34. e5—e6	b5—b4
35. e6—e7	Kc6—d7
36. e5—e6+	Kd7—e7:
37. Sf4—d5+	Ke7—d6
38. Sd5—b4:	Lc2—a4
39. Sb4—a6	La4—c6:
40. Sa6—b5	Le6—a4
41. g2—g4 und gewann schliesslich.	

<sup>1</sup> Rochirt statt dessen Schwarz, so wird 7. Lc4—e3  
Sd4—e6; 8. Lc4—e6: Lc5—e3: 9. Le6—f7 †

Kg8—h8; 40. Lf7—b3 Le3—b6; 44. Se5—f7+ oder 9. Le6—f7 † Tf8—f7: 40. Se5—f7: Ke8—f7: 44. f2—e3: den Anziehenden in Vorthail bringen, da auch im letztern Falle 40. Le3—f2 † wegen 44. Tf4—f2: Kg8—f7: 42. e4—e5 nicht angeht.

<sup>2</sup> Es ist klar, dass d7—e6: den Damentausch nebst Verlust der Qualität zur Folge hat.

<sup>3</sup> Hier wäre 8. Lc5—b6 oder 8. Lc5—e7 zu erwähnen, da auf andere Züge wie 8. Sf6—e4: Weiss durch 9. Sd3—c5: Se4—c5: 40. Dd4—h5+ nebst Dh5—c5: unmittelbaren Vorthail erringt. Auf 8. Lc5—b6 folgt 9. e4—e5 Sf6—d5; 40. Dd4—h5+ g7—g6; 44. Dh5—h6 Dd8—e7; 42. Lc4—g5 De7—f7; 43. Sb4—d2 d7—d6; 44. Sd2—e4 oder 9. e4—e5 Sf6—e4; 40. Dd4—g4 u. s. w. zu Gunsten der Weissen. Bei 8. Lc5—e7 aber erhält der Anziehende durch 9. e4—e5 Sf6—d5; 40. Dd4—h5+ g7—g6; 44. Dh5—h6 d7—d6; 42. f2—f4 b7—b6; 43. Dh6—g7 die bessere Position. Endlich wäre noch 8. d7—d6 zu berühren, worauf aber Weiss durch 9. Sd3—c5: d6—c5: 40. Dd4—e2 Rochirt; 44. Sb4—c3 Dd8—e7; 42. Lc4—g5 den Vorthail der Stellung erwirbt.

<sup>4</sup> Es droht e4—e5, so dass bei 9. d7—d6 z. B. Weiss durch 40. Sd3—c5: d6—c5: 44. e4—e5 unmittelbar gewinnen würde; auch 9. h7—h6 hilft nicht viel, weil 40. Lg5—f6: nebst 44. Dd4—h5 den Anziehenden besser stellt.

<sup>5</sup> Das ist der einzige Zug, welchen Schwarz bei der Absicht, durch den Damentausch eine freiere Stellung zu erlangen, übersehen hat. Zwar geht dabei Bauer c2 verloren, doch wird Weiss nun die Uebermacht seiner Bauern auf dem rechten Flügel geltend machen.

## 29.

*Gespielt zu Ostern 1856.*

Weiss.	Schwarz.
Herr Hauptmann Ehrich.	M. L.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Lf8—e5
4. c2—c3 <sup>1</sup>	Sg8—f6
5. d2—d4	e5—d4:
6. c3—d4: <sup>2</sup>	Lc5—b4+
7. Lc1—d2	Sf6—e4: <sup>3</sup>
8. Ld2—b4:	Sc6—b4:
9. Lc4—f7‡	Ke8—f7:
10. Dd1—b3+	d7—d5
11. Sf3—e5+ <sup>4</sup>	Kf7—f6 <sup>5</sup>
12. Db3—b4:	c7—c5
13. Db4—a4	Dd8—e8 <sup>6</sup>
14. Da4—e8:	Th8—e8:
15. Rochirt	e5—d4:
16. f2—f3 <sup>7</sup>	Kf6—e5:
17. f3—e4:	d5—e4:
18. Sb1—d2	b7—b6
19. Tf1—e1	Ke5—d5
20. Ta1—d1	Lc8—a6
21. Sd2—b3	d4—d3
22. Kg1—f2	Te8—e7
23. Td1—d2	Ta8—f8+
24. Kf2—e3	Te7—f7
25. Sb3—d4	Tf7—f1
26. Tel—f1:	Tf8—f1:
27. Sd4—b3	Tf1—e1+
28. Ke3—f2	Te1—e2+
29. Td2—e2:	d3—e2 und gewinnt. <sup>1</sup>

<sup>1</sup> Das ist der eigentlich klassische Angriff in der italienischen Partie, welcher von jeher mit grosser Vorliebe be-

Schwarz darauf durch 4. Sg8—f6 sich für alle Fälle eine gediegene Fortsetzung zu sichern und wir ziehen deshalb die in den frühern Partien an dieser Stelle angewandte Rochade vor.

<sup>2</sup> Als stärker gilt 6. e4—e5, womit Weiss das Princip der Mittelbauern, nach welchem diese auf ihren vierten Feldern geschlossen erhalten werden sollen, aufgibt und in eine für Schwarz nicht ungünstige Spielart des schottischen Gambits: 1. e2—e4 e7—e5; 2. Sg4—f3 Sb8—c6; 3. d2—d4 e5—d4; 4. Lf4—c4 Lf8—c5; 5. c2—c3 Sg8—f6; 6. e4—e5 einlenkt. Man vergleiche deshalb die Partien über das schottische Gambit.

<sup>3</sup> Gewöhnlich folgt hier 7. Lb4—d2 † 8. Sb4—d2; d7—d5, worauf 9. e4—d5: Sf6—d5: das weisse Centrum löst und die Positionen schnell gleichstellt. Das ist die bekannte von der Theorie angenommene Fortsetzung. Hier fragt sich aber, ob bei 9. e4—e5 d5—c4: 10. e5—f6: Dd8—d5; 11. Rochirt g7—f6: 12. Sd2—e4 Weiss nicht einen Positionsvortheil erlangen möchte. Auch dürfte 9. Lc4—d3 statt 9. e4—d5: oder 9. e4—e5 ebenfalls dem Anziehenden ein bequemerer freieres Spiel gestatten. Wir möchten deshalb lieber den schon von *Greco* angegebenen Zug 7. Sf6—e4: statt 7. Lb4—d2: vorschlagen, um nach 8. Ld2—b4: Sc6—b4: 9. Lc4—f7 † Ke8—f7: 10. Dd4—b3 d7—d5; 11. Sf3—e5+ nun durch den kühnen aber jedenfalls nicht incorrecten Königszug 11. Kf7—f6 die schwarze Partei günstig zu stellen.

<sup>4</sup> Wir möchten von diesem Zuge, welcher den Springer auf e5 mannichfach gefährdet, abrathen und dafür sofort Db3—b4: empfehlen. Wenn freilich der König nach e7 oder, wie bei *Greco*, nach g8 ausweicht, so mag dann dem Anziehenden der Springer auf e5 gute Dienste leisten; bei Kf7—f6 aber wird jener Springerstand eher schaden als nützen. Vgl. §. 245 meines Lehrbuches.

<sup>5</sup> Durch diesen geistreichen von Herrn Graf *Vitzthum* zu Leipzig gefundenen Zug wird bei richtiger Fortsetzung der Angriff dem Weissen entronnen. Die Berliner Schachzeitung vom Jahre 1853 S. 153 will zwar das geistvolle Manoeuvre als zu kühn nicht billigen; doch stützt sie

ihre Ansicht auf eine incorrecte Fortsetzung und verfehlt somit ein maassgebendes Urtheil.

<sup>6</sup> Dies ist die richtige Weiterführung des Gegenangriffes, welche in der Berliner Schachzeitung ignorirt wird. Schwächer wäre der Zug b7—b5, den Herr Graf *Vitzthum* selbst in einer Partie gegen Herrn *Pollmächer* (siehe die angeführte Stelle der Schachzeitung) versuchte. 13. Db4—a4 b7—b5; 14. Da4—d4 Dd8—a5+; 15. Sb4—c3 Se4—c3; 16. Dd1—f3+ Lc8—f5; 17. Df3—c3: und das Spiel wurde schliesslich remis. Hier konnte allerdings der Angriff durch 17. b2—c3: länger von Weiss festgehalten werden und wir müssen deshalb 13. b7—b5 zurückweisen. Ebenso wenig möchte aber 13. c5—d4: was in einer andern Partie derselben Spieler versucht wurde, von Vortheil sein, da nun 14. Da4—d4 nebst 15. Rochade den Anziehenden in überwiegende Position setzen wird. Man vergleiche die Berliner Schachzeitung von 1856, S. 294.

<sup>7</sup> Weiss rechnete hierbei auf 16. Te8—e5: 17. f3—e4: u. s. w.; durch das kühne Vordringen des Königs wird aber der Sieg gegen ihn entschieden. Besser wäre es deshalb durch 16. f2—f4 den Springer sicher zu stellen, da auch 16. Se5—f3 wegen d4—d3; 17. Sb4—c3 Se4—c3: 18. b2—c3: Lc8—f5; 19. Tf4—d4 Te8—e2 den Vertheidigenden im Vortheile lässt. Schliesslich vergleiche man noch die ähnliche Partie unter No. 73.

### 30.

*Gespielt zu Halle im März 1856.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr Rendant Rhens
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—e4	Lf8—c5

Weiss.	Schwarz.
6. Rochirt	Sg8—f6 <sup>1</sup>
7. d2—d4	Rochirt
8. d4—e5:	Sf6—e4:
9. Lc1—a3 <sup>2</sup>	Se4—c3:·
10. Dd1—c2	Sc3—b1:
11. La3—f8:	Sb1—d2
12. Sf3—d2:	La5—d2:
13. Dc2—d2:	Sc6—e5: <sup>3</sup>
14. Lf8—g7:	Se5—c4: <sup>4</sup>
15. Dd2—c3	d7—d5
16. Lg7—h8	f7—f6
17. Dc3—g3+	Kg8—f7
18. Tf1—e1	Dd8—h8
19. Dg3—c7‡	Kf7—g6
20. Te1—e7	Kg6—h6:
21. Dc7—f4+	Kh6—g6
22. g2—g4	h7—h5
23. g4—h5‡	Dh8—h5:
24. Kg1—h1	Aufgeben.

<sup>1</sup> Dies ist nach der allgemeinen Theorie sämtlicher Lehrbücher der stärkste Gegenzug und wird daher an dieser Stelle dem Zuge d7—d6, welcher sonst gewöhnlich auf die Rochade erfolgt, vorgezogen.

<sup>2</sup> Das ist der beste Angriff, welcher in Verbindung mit dem nächstfolgenden Zuge auch die vorher besprochene Entgegnung Sg8—f6 vielleicht zu werfen im Stande ist, so dass dadurch die Correctheit des Evansgambits wesentlich gestützt werden kann. Das deutsche Handbuch betrachtet nach 9. Lc1—a3 Se4—c3: allein die Fortsetzung 10. Dd1—b3 und führt damit allerdings das Spiel zu Gunsten der Vertheidigung aus. Statt dessen dürfte der hier gegebene Zug 10. Dd1—c2 indess ein entgegengesetztes Resultat ergeben.

<sup>3</sup> Auf Kg8—f8: würde 11. f2—f4 den Anziehenden

<sup>4</sup> Bei Kg8—g7: könnte 15. Dd2—c3 Dd8—f6;  
 16. Ta4—e4 Se5—c4: 17. Dc3—c4: c7—c6; 18.  
 Te4—e8 d7—d5; 19. Dc4—c5 u. s. w. den Anziehenden zum Siege führen.

## 31.

*Gespielt zu Berlin am 20. Juli 1852.*

Weiss.	Schwarz.
Herr Professor Anderssen.	M. L.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Lf8—c5
4. b2—b4	Lc5—b4:
5. c2—c3	Lb4—a5
6. d2—d4 <sup>1</sup>	e5—d4:
7. Rochirt	Sg8—f6
8. e4—e5	d7—d5
9. e5—f6: <sup>2</sup>	d5—c4:
10. f6—g7:	Th8—g8
11. Le1—g5	Dd8—d5
12. Sb1—d2	Lc8—f5
13. Dd1—a4	b7—b5
14. Da4—a3	La5—c3: <sup>3</sup>
15. Ta1—e1+	Ke8—d7
16. Sf3—e5+	Sc6—e5:
17. Da3—e7+	Kd7—c6
18. Te1—e5:	Dd5—d6
19. De7—d6†	c7—d6:
20. Te5—f5:	Lc3—d2:
21. Lg5—d2:	Tg8—g7.
22. Tf1—d1	Ta8—e8
23. Kg1—f1	Te8—e5
24. Tf5—f4	Te5—g5
25. Tf4—c'	Tg5—g2:
26. Kf1—	Tg2—g1



Weiss.	Schwarz.
27. Ld3—b4	Tg1—d1:
28. Ke3—d1:	Tg7—g6
29. Td4—f4	Kc6—b6
30. Tf4—f7:	a7—a5
31. Lb4—d2	b5—b4
32. Tf7—h7:	Kb6—b5
33. Th7—b7+ und gewinnt.	

<sup>1</sup> Die unmittelbare Bewegung des Damenbauers vor der Rochade ist von *Anderssen* mit besonderer Vorliebe empfohlen und hat den Zweck, nach 6. d2—d4 e5—d4: 7. Rochirt nun die bekanntlich stärkste Vertheidigung Sg8—f6 durch 8. e4—e5, wie in der vorliegenden Partie geschieht, zu widerlegen. Der statt Sg8—f6 nun aber ausserdem noch mögliche Gegenzug 7. d4—c3: wird von *Anderssen* für verwerflich gehalten. Dass er es aber in der That in so hohem Maasse, wie jener Meister wähnt, nicht ist, mag die folgende Partie zeigen.

<sup>2</sup> Statt dessen könnte vielleicht noch stärker Lc4—b5 geschehen.

<sup>3</sup> Damit opfert Schwarz eine Figur für eine zu erlangende Bauermacht, welche sich aber nicht stichhaltig zeigen wird. Besser wäre deshalb sofort 14. Ke8—d7, um dann durch Ta8—e8 Positionsvortheil zu erwerben.

---

## 32.

*Gespielt zu Halle 1856.*

Weiss.	Schwarz.
Herr von Schierstedt.	M. L.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Lf8—c5
4. b2—b4	Lc5—b4:
5. c2—c3	Lb4—a5
6. d2—d4	e5—d4:

Weiss.	Schwarz.
7. <b>Rochirt</b>	<b>d4—c3:</b>
8. <b>Dd1—b3</b>	<b>Dd8—f6</b>
9. <b>e4—e5</b>	<b>Df6—g6</b>
10. <b>Sb1—c3:</b>	<b>Sg8—e7</b>
11. <b>Sc3—e2</b>	<b>Rochirt</b>
12. <b>Lc1—a3</b>	<b>La5—b6</b>
13. <b>Ta1—d1</b>	<b>Sc6—a5</b>
14. <b>Db3—c3</b>	<b>Tf8—e8</b> <sup>1</sup>
15. <b>Lc4—d3</b>	<b>Dg6—c6</b>
16. <b>Dc3—d2</b>	<b>Sa5—c4</b>
17. <b>Ld3—c4:</b>	<b>Dc6—c4:</b>
18. <b>Td1—c1</b> <sup>2</sup>	<b>Dc4—d5</b>
19. <b>Dd2—g5</b>	<b>Se7—g6</b>
20. <b>Tf1—d1</b>	<b>Dd5—e6</b>
21. <b>La3—b2</b>	<b>f7—f6</b>
22. <b>e5—f6:</b>	<b>De6—e2:</b>
23. <b>Td1—e1</b>	<b>Lb6—f2†</b>
24. <b>Kg1—h1</b>	<b>Lf2—e1:</b>
25. <b>Tc1—e1:</b>	<b>De2—e1:</b>
26. <b>Sf3—e1:</b>	<b>Te8—e1: + u. M.</b>

<sup>1</sup> Bis hierher sind wohl für beide Seiten die stärksten von Herrn *Anderssen* selbst (s. Schachzeitung für 1854, S. 58) vorgeschlagenen Züge geschehen. Jetzt lässt nun *Anderssen* 14. Sa5—c4: folgen und führt darauf durch 15. Dc3—c4: Tf8—e8; 16. La3—e7: Te8—e7: 17. Dc4—h4 Te7—e8; 18. Se2—f4 u. s. w. das Spiel zu Gunsten des Anziehenden aus.

Schon *Mayet* hat hier in einer trefflichen Partie gegen *Anderssen* selbst den Zug 14. Tf8—e8 substituiert und darauf folgende siegreiche Fortsetzung angewandt:

14. <b>Db3—c3</b>	<b>Tf8—e8</b>
15. <b>Se2—g3</b>	<b>Dg6—c6</b>
16. <b>La3—e7:</b>	<b>Te8—e7:</b>
17. <b>Dc3—a3</b>	<b>Dc6—c5</b>
18. <b>Da3—c5:</b>	<b>Lb6—c5:</b>
19. <b>Lc4—d3</b>	<b>d7—d5</b>

20. Tf4—e4	h7—h6
21. Ld3—b4	Lc8—e6
22. Sf3—h4	g7—g6
23. Kg4—f4	c7—c6
24. f2—f4	Le6—g4
25. Td4—d3	Sa5—c4
26. h2—h3	Lg4—d7
27. Sh4—f3	Ta8—e8
28. Td3—b3	b7—b5
29. Sg3—h4	a7—a5
30. g2—g4	a5—a4
31. Tb3—d3	h6—h5
32. g4—h5:	Ld7—h3 †
33. Kf4—e2	g6—h5
34. Sh4—f2	Lh3—g4
35. Sf2—g4:	h5—g4:
36. Sf3—h4	Sc4—e5: und

Schwarz (*Mayet*) muss gewinnen.

Man sieht daraus, dass nach 14. Tf8—e8 selbst die beste Fortsetzung 15. Se2—g3 unter *Anderssen's* eigener Leitung den Angriff dauernd nicht festzuhalten vermag. Scheinbar stärker ist nun zwar der in der Partie angewendete Zug 15. Lc4—d3, doch gewinnt auch hierbei Schwarz bald die Oberhand, wie die vorgeführte Partie deutlich zeigt. Endlich wäre noch die Attake 15. Se2—f4 zu erwähnen, worauf aber Schwarz mit Dg6—h6 sich besser stellt, da nun auch 16. La3—e7: wegen 16. Dh6—f4 u. s. w. Nachtheil bringt.

<sup>2</sup> Weiss könnte zwar mannichfach andere Angriffszüge wählen, wird aber damit keinen Vortheil erringen, sondern bald zurückgedrängt um die eigene Vertheidigung sich kümmern müssen. Ein Beispiel giebt die gegenwärtige Partie; zwar ist ihr überraschender Schluss nicht maassgebend, doch würde auch ohne letzteren die Vertheidigung zum Siege geführt haben.

## VI.

### DIE UNGARISCHE PARTIE.

1.  $\frac{e2-e4}{e7-e5}$     2.  $\frac{Sg1-f3}{Sb8-c6}$     3.  $\frac{Lf1-e4}{Lf8-e7}$

33.

*Gespielt zu Berlin im Sommer 1852.*

Weiss.

M. L.

1. e2—e4
2. Sg1—f3
3. Lf1—e4
4. d2—d4
5. c2—c3
6. Dd1—d5
7. Lc1—h6
8. Lh6—e1
9. Dd5—h5
10. Ke1—d1
11. Sb1—c3:
12. e4—e5
13. Lc4—d3
14. Dh5—h6
15. Sf3—g5

Schwarz.

Herr Dr. Groddeck.

- e7—e5
- Sb8—c6
- Lf8—e7 <sup>1</sup>
- e5—d4:
- d4—c3: <sup>2</sup>
- Sg8—h6
- Rochirt
- Sc6—b4
- Sb4—c2+
- Sc2—a1:
- c7—c6
- d7—d5
- g7—g6
- Lc8—e6
- Le7—g5

Weiss.	Schwarz.
46. Le1—g5:	Dd8—d7
47. Lg5—f6	Le6—g4
48. f2—f3	Lg4—f5
49. Dh6—g7+ u. M.	

<sup>1</sup> Dieser mehr defensive Zug findet sich schon bei *Cozio*, ist aber erst in neuerer Zeit (1843) durch die Correspondenzpartie zwischen Paris und Pesth bekannter geworden. Die ungarischen Spieler gewannen damit in höchst interessanter Fortsetzung die Partie, indem die Gegner durch überstürzte Attacken ihren Positionsvortheil aus der Hand gaben:

4. Rochirt	Sg8—f6
5. d2—d4	d7—d6
6. d4—d5	Sc6—b8

Dieses Vordringen des Damenbauers ist übereilt; es sollte statt dessen 6. c2—c3 geschehen.

7. Lc4—d3	Rochirt
8. h2—h3	c7—c6
9. c2—c4	c6—d5:
10. c4—d5:	Sf6—e8
11. Dd4—c2	g7—g6
12. Sf3—h2	Se8—g7
13. f2—f4	f7—f5
14. f4—e5:	Dd8—b6+
15. Kg4—h4	Sg7—h5
16. Tf4—f3	f5—e4:
17. Ld3—e4:	Tf8—f3:
18. g2—f3:	Lc8—h3:
19. Sh2—g4	Sh5—g3+
20. Kh4—h2	Lh3—g4:
21. f3—g4:	Sg3—e4:
22. Dc2—e4:	Sb8—d7
23. b2—b3	Lb6—f2+
24. De4—g2	Df2—e4
25. Lc4—b2	Le7—g5
26. Sb4—d2	Lg5—f4+

27. h2—h3	De4—e3+
28. Sd2—f3	Lf4—e5:
29. Lb2—e5:	Sd7—e5:
30. Ta4—e4	De3—f3:
31. g2—f3:	Se5—f3:
32. Te4—e7	Ta8—f8
33. Te7—b7:	Tf8—f7:
34. Tb7—b8+	Kg8—g7
35. a2—a4	Kg7—f6
36. a4—a5	Kf6—e5
37. a5—a6	Ke5—d5:
38. b3—b4	Sf3—e5
39. g4—g5	Se5—c6 und

muss gewinnen.

<sup>2</sup> Das ist ein Fehler, welcher eine Figur kostet. Zwar scheint dann Schwarz durch 8. Sc6—b4 den Verlust zu ersetzen; doch kommt Weiss schneller zur Entwicklung und zu einem entscheidenden Rochadeangriff, wie die gegebene Partie beweist.

### 34.

*Gespielt zu Halle 1855.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr Dr. Scheuerlein.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Lf8—e7
4. d2—d4	d7—d6 <sup>1</sup>
5. c2—c3	Sg8—f6
6. Dd1—c2 <sup>2</sup>	Rochirt
7. Le1—e3	Lc8—g4
8. Sb1—d2	a7—a6
9. h2—h3	Lg4—f3:
10. Sd2—f3:	Sf6—d7
11. Roc <sup>2</sup> auf c1	Kg8—h8

Weiss.	Schwarz.
42. g2—g4	Ta8—b8
43. h3—h4	b7—b5
44. Lc4—b3	a6—a5
45. Sf3—g5	Le7—g5:
46. h4—g5:	a5—a4
47. f2—f4	e5—f4:
48. Th1—h7‡	Kh8—h7:
49. Dc2—h2+	Kh7—g8.
20. g5—g6	sd7—f6
21. Td1—h1 und gewinnt.	

<sup>1</sup> Dieser Zug ist zwar besser als e5—d4:, beschränkt aber das schwarze Spiel in hohem Grade, wie die in der Partie versuchte Fortsetzung deutlich zeigt. Wollte sich Schwarz auf 5. c2—c3 durch f7—f5 Luft machen, so könnte 6. Dd4—b3 Sc6—a5; 7. Db3—a4+ c7—c6; 8. Lc4—g8: Th8—g8: 9. d4—e5: mit guter Position für den Anziehenden folgen.

<sup>2</sup> Durch diese Stellung der Dame wird die Entwicklung des weissen Spieles in hohem Grade gefördert, der Gegner aber vollständig eingeengt gehalten. Die ungarische Partie kann deshalb für den Nachziehenden keineswegs empfohlen werden, mag aber für manche Fälle gegen Un- erfahrene im praktischen Spiele gute Resultate geben.

VII.  
 DIE BERLINER PARTIE,  
 oder  
 DAS ZWEISPRINGERSPIEL IM NACHZUGE.

4.  $\frac{e2-e4}{e7-e5}$       2.  $\frac{Sg1-f3}{Sb8-c6}$       3.  $\frac{Lf1-e4}{Sg8-f6}$

35.

*Gespielt zu Magdeburg im Januar 1849.*

Weiss.	Schwarz.
Herr Regierungsrath Hanstein.	M. L.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—e4	Sg8—f6 <sup>1</sup>
4. Sf3—g5	d7—d5
5. e4—d5:	Sc6—a5
6. Lc4—b5+	c7—e6 <sup>2</sup>
7. d5—e6:	b7—c6;
8. Dd1—f3 <sup>3</sup>	c6—b5:
9. Df3—a8:	Lf8—e5



Weiss.	Schwarz.
12. <b>Roch</b> h7	h7—h6
13. <b>Sg</b> 5—f3	Sf6—e4
14. <b>Dg</b> 3—e5:	Tf8—e8
15. <b>De</b> 5—h5	g7—g6
16. <b>Dh</b> 5—h6:	Se4—f2:
17. <b>d</b> 2—d4	Lc5—d4:
18. <b>Sf</b> 3—d4:	Dd8—d4:
19. <b>Dh</b> 6—d2	Sf2—h3+
20. <b>Kg</b> 1—h1	Dd4—d2:
21. <b>Sb</b> 1—d2:	g6—g5
22. <b>Sd</b> 2—f3	g5—g4
23. <b>Sf</b> 3—e1	Te8—e2
24. <b>b</b> 2—b3	Sa5—c6
25. <b>Lc</b> 1—a3	Sc6—d4
26. <b>Ta</b> 1—c1	f7—f5
27. <b>c</b> 2—c3	Sd4—e6
28. <b>La</b> 3—d6	f5—f4
29. <b>Tc</b> 1—c2	Lb7—g2:
30. <b>Se</b> 1—g2:	Te2—c2:
31. <b>Sg</b> 2—f4:	Sh3—f2+
32. <b>Tf</b> 1—f2:	Tc2—f2:
33. <b>Sf</b> 4—e6:	Tf2—f6
34. <b>Se</b> 6—d4.	Tf6—d6:
35. <b>Sd</b> 4—b5:	Td6—d7 und

das Spiel wurde schliesslich remis.

<sup>1</sup> Dieser Gegenzug war eine Zeit lang bei den berühmten berliner Meistern *v. Bilguer*, *v. d. Lasa*, *Hanstein* und *Mayet* sehr beliebt; ja der erste widmete ihrer Analyse eine eigene Monographie, indem er vorzüglich den Angriff 4. Sf3—g5 d7—d5; 5. e4—d5: Sf6—d5: 6. Se5—f7: zu Grunde legte. Er gab dieser Arbeit den Titel *Zweispingerspiel im Nachzuge*, und suchte dessen Schwäche für den Nachziehenden an der angedeuteten Fortsetzung zu erweisen. Später wurde aber von den andern Meistern (namentlich *v. d. Lasa* und *Hanstein*) die Abweichung im fünften Zuge 5. Sc6—a5 mit besonderm Nachdruck her-

vorgehoben und man fing an, deshalb der Vertheidigung einen grössern Werth beizulegen. Die moderne Variante 5. e4—d5: Sc6—a5 hat somit ihre erste Ausbildung durch die Praxis der berliner Schule erhalten und trägt deshalb die oben gegebene Benennung.

<sup>2</sup> Weniger gut erscheint uns der häufig angewandte Zug Lc8—d7. Freilich muss das Spiel nicht durch 7. Dd4—e2 Lf8—d6; 8. Lb5—d7: Lc8—d7: 9. c2—c4 fortgesetzt werden, sondern mit 9. Sb4—c3 wird der Anziehende ein ziemlich gutes Spiel erhalten, wie z. B. die Correspondenzpartie zwischen Breslau und Leipzig beweist.

<sup>3</sup> Statt dessen könnte 8. Lb5—e2 oder 8. Lb5—a4 geschehen, wie die nachfolgenden Partien zeigen. Auf 8. Dd4—f3 möchte aber die correcteste Entgegnung Dd8—c7 sein; Schwarz kann sich dann bei 9. Lb5—a4 durch Lf8—d6 10. d2—d3 Rochirt; 11. Rochirt h7—h6; 12. Sg5—e4 Sf6—e4: u. s. w. günstig stellen.

## 36.

*Gespielt zu Berlin im Juni 1852.*

Weiss.	Schwarz.
Herr Stadtgerichtsrath Mayet.	M. L.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—e4	Sg8—f6
4. Sf3—g5	d7—d5
5. e4—d5:	Sc6—a5
6. Lc4—b5+	c7—c6
7. d5—c6:	b7—c6:
8. Lb5—e2	h7—h6
9. Sg5—f3	e5—e4
10. Sf3—e5	Dd8—d4
11. f2—f4	Lf8—c5

Weiss.	Schwarz.
12. Th1—f1	Sa5—b7
13. Se5—c6:	Dd4—d6
14. Sc6—e5	Rochirt
15. Sb1—c3	a7—a6
16. Le2—c4	Sb7—a5
17. Dd1—e2	Sa5—c4:
18. Se5—c4:	Dd6—d4
19. Sc4—e3	Tf8—e8
20. a2—a3	a6—a5
21. b2—b3	Lc8—a6
22. Se3—c4	e4—e3
23. Ke1—d1	Ta8—d8
24. Lc1—b2	La6—c4:
25. d2—d3	Sf6—e4:
26. Sc3—a4	Dd4—b2:
27. Sa4—b2:	Se4—c3+
28. Kd1—e1	Se3—e2:
29. Sb2—c4:	Se2—d4
30. Ta1—a2	e3—e2
31. Tf1—h1	Sd4—b5
32. Sc4—a5:	Lc5—d4
33. Sa5—c4	Ld4—c3+
34. Sc4—d2	Sb5—d6
35. a3—a4	Sd6—e4
36. Ke1—e2:	Se4—d2:
37. Ke2—d1	Lc3—a5
38. Kd1—e1	Td8—e8
39. Kc1—b2	Te8—e2
40. Th1—g1	Sd2—b3:
41. Kb2—b3:	Te8—c3+
42. Kb3—b2	Te3—e2+

Weiss gibt die Partie als verloren auf.

## 37.

*Gespielt zu Halle im Juli 1856.*

Weiss.	Schwarz.
Herr Stadtgerichtsrath Mayet.	M. L.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Sg8—f6
4. Sf3—g5	d7—d5
5. e4—d5:	Sc6—a5
6. Lc4—b5+	e7—c6
7. d5—c6:	b7—e6:
8. Lb5—a4	h7—h6
9. Sg5—f3	e5—e4
10. Dd1—e2	Lf8—c5
11. Sb1—c3	Rochirt
12. Sf3—e5	Dd8—c7
13. Se5—c4	Lc8—g4
14. De2—f1	Ta8—d8
15. h2—h3	Lg4—e6
16. Sc4—e3	Tf8—e8
17. La4—b3	Le6—d5
18. Df1—e2	Te8—e5
19. Se3—g4	Sf6—g4:
20. h3—g4:	Sa5—b3:
21. a2—b3:	e4—c3
22. d2—e3:	Ld5—g2:
23. Th1—g1	Lg2—d5
24. Ta1—a4	Te5—e6
25. g4—g5	Dc7—h2
26. De2—f1	Ld5—f3
27. Ta4—a1	Te6—d6 und

Weiss gab nach einigen Zügen die rettungslose Partie auf.

VIII.  
DIE SCHOTTISCHE PARTIE.

4.  $\frac{e2-e4}{e7-e5}$     2.  $\frac{Sg1-f3}{Sb8-c6}$     3.  $\frac{d2-d4.}{}$

38.

*Gespielt zu Leipzig.*

Weiss.	Schwarz.
Herr Otto Wigand.	Herr Graf Vitzthum.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. d2—d4 <sup>1</sup>	e5—d4:
4. Lf1—c4	d7—d6 <sup>2</sup>
5. c2—c3	d4—c3:
6. Sb1—c3:	Lc8—e6
7. Le4—e6:	f7—e6:
8. Le1—g5	Lf8—e7
9. Lg5—e3	Le7—f6
10. Dd1—b3	Dd8—d7
11. Ta1—d1	Lf6—c3:
12. b2—c3:	Sg8—e7
13. Db3—b7:	Rochirt
14. Rochirt	e6—e5

Weiss.	Schwarz.
15. Db7—b1	Tf8—f3:
16. g2—f3:	Dd7—h3
17. Td1—d3	Se7—g6
18. Le3—g5	Ta8—b8
19. Db1—d1	Sg6—f4
20. Lg5—f4:	e5—f4
21. Kg1—h1	Sc6—e5
22. Tf1—g1	Tb8—b2
23. Td3—d6:	Dh3—f3+
24. Dd1—f3:	Se5—f3:
25. Td6—d8+	Kg8—f7
26. Td8—d7+	Kf7—f6
27. Tg1—g7: und Weiss gewinnt.	

<sup>1</sup> Diese Fortsetzung der Springerpartie bietet eines der schönsten und dankbarsten Angriffsspiele, welche die moderne Schule aufgefunden und mit Vorliebe bearbeitet hat. Seine Benennung rührt aus der Zeit der 5 Correspondenzpartien zwischen London und Edinburg her, welche in den Jahren 1824—1828 gespielt wurden und von denen der schottische Klub zwei mit diesem Anfang eröffnete, eine darunter mit schönem Schlusspiele gewann, die andere aber remis machte, während London eine dritte Partie mit derselben Eröffnung verlor. Insofern der Zug 3. d2—d4 ein Mittelgambit einleitet, nennt man diese Eröffnung noch gewöhnlicher schottisches Gambit.

<sup>2</sup> Ein schwacher Zug, welcher den Königsbauer be-  
hemmt; besser wäre 4. Sg8—f6, am sichersten aber 4.  
Lf8—c5.

---

635866 A

## 39.

*Gespielt zu Leipzig am 5. August 1856.*

Weiss.	Schwarz.
Herr Notar H. Pollmächer.	Herr Stadtgerichtsrath K. Mayet.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. d2—d4	e5—d4:
4. Lf1—c4	Lf8—b4+ <sup>1</sup>
5. c2—c3	d4—c3:
6. Rochirt	e3—b2:
7. Le1—b2:	Ke8—f8
8. Sf3—d4	Sg8—e7
9. Dd1—g4	f7—f6 <sup>2</sup>
10. Sd4—f5	Se7—g6
11. f2—f4	Lb4—e5+
12. Kg1—h1	d7—d6
13. Sb1—d2	Lc5—d4
14. Lb2—d4:	Se6—d4:
15. Ta1—d1	Sd4—f5
16. e4—f5:	Sg6—e7.
17. Lc4—e6:	Le8—e6:
18. f5—e6:	f6—f5
19. Dg4—f3	Ta8—b8
20. g2—g4	Dd8—e8 <sup>3</sup>
21. Td1—e1	e7—c5
22. Sd2—c4	f5—g4:
23. Df3—g4:	De8—c6+
24. Kh1—g1	h7—h5
25. Dg4—g5	d6—d5
26. f4—f5 <sup>4</sup>	Kf8—e8
27. Sc4—e5	De6—a4
28. Te1—d1	Da4—e4
29. Se5—g6:	Se7—g6
30. Dg5—g6:	Ke8—d8

Weiss.	Schwarz.
31. Dg6—g7:	De4—g4+
32. Dg7—g4:	h5—g4:
33. Td1—d5:	Kd8—e7:
34. Td5—c5:	Th8—c8
35. Tc5—c8:	Tb8—c8:
36. Kg1—g2	Ke7—f6
37. Kg2—g3	Tc8—c3+
38. Kg3—g4:	Tc3—c2
39. h2—h4	Tc2—a2:
40. h4—h5	Ta2—h2
41. Tf1—e1	Th2—g2+
42. Kg4—h3	Tg2—g8
43. e6—e7	Tg8—e8
44. h5—h6	Kf6—f5:
45. h6—h7	Kf5—g6
46. Kh3—g4	Kg6—h7
47. Kg4—f5	b7—b5
48. Kf5—f6	b5—b4
49. Kf6—f7	Te8—e7:
50. Te1—e7:	a7—a5
51. Te7—e5	Aufgegeben.

<sup>1</sup> Diese von *Kieseritzky* mit Vorliebe empfohlene Vertheidigung sichert zwar dem Vertheidigenden materiellen Gewinn, überlässt aber dem Gambitgeber einen überwiegend starken Angriff. Von der Theorie wird sie daher den stärkeren Vertheidigungszügen 4. Sg8—f6 und 4. Lf8—c5 nicht gleich geachtet. Doch ist erst in neuester Zeit die kräftigste Behandlung durch den Angriff 8. Sf3—d4 gefunden, welcher sowohl gegen 7. Ke8—f8 (der von *Kieseritzky* empfohlenen Vertheidigung) wie gegen 7. Lb4—f8 (dem von der berliner Schule angegebenen Zuge) entscheidenden Erfolg verspricht. Herr *K. Pitschel* in Leipzig soll von jenem Angriffe, welcher in keinem Lehrbuche bisher berücksichtigt ist, zuerst Anwendung gemacht haben, und die Praxis der leipziger Schule hat ihn dann mit Vorliebe ausgebildet. Zugleich ist aber eine andere Behandlung der



Vertheidigung 4. Lf8 — b4 nicht weniger hervorzuheben; es ist die Fortsetzung 5. c2 — c3 d4 — c3; 6. b2 — c3: welche bei 6. Lb4 — a5; 7. Rochirt dem Gambitgeber ein kräftiges Angriffsspiel gestattet; man sehe folgende (von uns gegen *Mayet* am 8. August benutzte) Wendung: 7. Rochirt d7 — d6; 8. e4 — e5 Lc8 — e6; 9. Lc4 — e6: f7 — e6: 10. Dd4 — b3 Dd8 — c8; 11. e5 — d6: c7 — d6: 12. Sf3 — g5 Ke8 — e7; 13. Tf4 — e4 Sc6 — d8; 14. Lc4 — a3 Sg8 — f6; 15. Sb4 — d2 La5 — c7; 16. Te4 — e6: Sd8 — e6: 17. Ta4 — e4 Dc8 — g8; 18. Sg5 — e6: Ke7 — d7; 19. Db3 — b5 + Kd7 — c8; 20. Se6 — c7 und Weiss gewinnt. Dazu vergleiche man unsere Partie gegen *Hanstein* in §. 424 des Lehrbuches.

<sup>2</sup> Nothwendig zur Deckung des Punktes g7, da Sd4 — e6 + nebst Dg4 — g7: droht. Von diesem Momente an folgt ein in Angriff wie Vertheidigung sehr consequentes Spiel, und man darf wol behaupten, dass die Führung der Partie eine sichere Grundlage für die Werthbestimmung der ganzen Vertheidigungsmethode mit Lf8 — b4 + abgeben möchte.

<sup>3</sup> Schwarz strebt nach Damentausch und erreicht mit unterbrochener Beharrlichkeit diesen Zweck in einem Momente, welcher dem Gegner entscheidenden Vortheil für das Endspiel gestattet.

<sup>4</sup> Weiss führt den Angriff mit strenger Consequenz; auf d5 — c4: würde f5 — f6 von tödtlicher Wirkung sein. — Das Endspiel bietet besonderes Interesse, man erinnere sich an die letzte Anmerkung zu Partie 44.

## 40.

*Gespielt durch Correspondenz im Jahre 1854.*

Weiss.

Herr Advocat Vette in Detmold.

1. e2 — e4

2. Sg1 — f3

Schwarz. ..

M. L.

e7 — e5

Sb8 — c6

Weiss.	Schwarz.
3. d2—d4	e5—d4:
4. Lf1—c4	Sg8—f6 <sup>1</sup>
5. e4—e5	d7—d5
6. Lc4—b5	Sf6—e4
7. Sf3—d4:	Lc8—d7
8. Lb5—c6:	b7—c6:
9. Rochirt	Lf8—c5
10. f3—f3	Se4—g5
11. Lc1—g5:	Dd8—g5:
12. f3—f4	Dg5—g6
13. Tf1—f2	Rochirt
14. c2—c3	Ta8—e8
15. b2—b4	Lc5—b6
16. Sb1—a3	f7—f6
17. e5—f6:	Dg6—f6:
18. Dd1—d2	Te8—e4
19. Ta1—d1	Te4—f4:
20. Tf2—f4:	Df6—f4:
21. Sa3—c2	c6—c5
22. b4—c5:	Lb6—c5:
23. Dd2—f4:	Tf8—f4:
24. g2—g3	Tf4—f3
25. Kg1—g2	Tf3—c3:

Weiss giebt die Partie als verloren auf.

<sup>1</sup> Diese Entgegnung, welche wir dem besten hier möglichen Zuge 4. Lf8—c5 fast gleich stark erachten, ist besonders gegen die Fortsetzungen 5. e4—e5 und 5. Sf3—d4: von grosser Kräftigkeit. Im letzteren Falle sehe man folgende Partie:

4. . . . .	Sg8—f6
5. Sf3—d4:	Sf6—e4:
6. Lc4—f7+	Ke8—f7:
7. Dd1—h5+	g7—g6
8. Dh5—d5+	Kf7—g7
9. Sd4—c6:	b7—c6:
10. Dd5—e4:	Dd8—e8

11. De4—e8:	Lf8—b4+
12. c2—c3	Ta8—e8 †
13. Lc4—e3	Lb4—c5
14. Ke1—e2	Lc8—a6
15. Ke2—f3	Lc5—e3:
16. f2—e3:	Te8—e5
17. e3—e4	La6—d3
18. Sb1—d2	Ta8—f8+
19. Kf3—e3	Ld3—e4:
20. Sd2—e4:	Tf8—e8
21. Th1—e1	Te5—e4:
22. Ke3—f2	Te4—e1:
23. Ta1—e1:	Te8—e1:
24. Kf2—e1:	Kg7—f6
25. Ke1—e2	Kf6—e5
26. Ke2—e3	c6—c5
27. c3—c4	c7—c6 und

Schwarz gewinnt.

Ferner sind noch die Angriffe 5. Sf3—g5 und 5. Lc4—g5 zu erwähnen. Im ersteren Falle, also auf 5. Sf3—g5, kam d7—d5; 6. e4—d5: Sc6—a5; 7. Lc4—b5+Lc8—d7 oder 7. Dd4—d4: Sa5—c4: nebst Dd8—d5: den Vertheidigenden gut stellen; auch 7. Rochirt würde wegen 7. Sa5—c4: 8. Dd4—e2+Lf8—e7; 9. De2—c4: Dd8—d5 nichts nützen. Im anderen Falle also gegen 5. Lc4—g5 könnte 5. Lf8—b4+ 6. c2—c3 d4—c3: 7. b2—c3: Lb4—e7; 8. Sb1—d2 d7—d5; 9. e4—d5: Sf6—d5: 10. Lg5—e7: Sc6—e7: 11. Sd2—e4 Lc8—e6; 12. Rochirt, Rochirt u. s. w. den Anziehenden im Vortheile eines Bauers sicher stellen. Am stärksten erscheint endlich die Fortsetzung durch die Rochade im fünften Zuge, da hierauf Sf6—e4: wegen 6. Tf4—e1 d7—d5; 7. Sf3—d4 den Anziehenden günstig stellt. Zwar deutet hier das Handbuch die Antwort Lf8—c5 an (siehe S. 101, Note 14), doch ist wol hierbei der Angriff 8. Lc4—d5: nicht genau erwogen, auf den bei 8. Dd8—d5: die Folge 9. Sb1—c3, bei 8. Le5—d4: aber 9. Te1—e4:, bei 8. Sc6—d4: endlich 9. Ld5—e4: Rochirt; 10. Dd4—h5 u. s. w. von Entscheidung sein möchte.

hirt Sf6—e4: 6. Tf4—e4  
 besten 7. Lc8—e6, worauf  
 9. Sd4—c6: Lc5—f2 ♚  
 Vortheile des Anziehenden

scheidenden Zuges f7—f6,  
 rbeigehen könne.

rungen der in Note 4 gege-  
 neine Kritik d. E. Kap. 32  
 §. 247—250 vergleichen.

*August 1856.*

Schwarz.

M. L.

e7—e5  
 Bb8—c6  
 e5—d4:  
 Tf8—c5  
 'g8—f6<sup>1</sup>  
 7—d5  
 f6—e4  
 :5—b6  
 —c6:  
 hirt  
 —f6  
 —e5:<sup>3</sup>  
 -d4:  
 —f6  
 .a5  
 —a6  
 —d3  
 4:

Weiss.	Schwarz.
19. Lc1—g5	Dd8—d5:
20. Lg5—f6:	La6—b5
21. Da4—a3	g7—f6:
22. Sf3—d2	e4—e3
23. Da3—b3	Dd5—b3:
24. Sd2—b3:	a5—a4
25. Sb3—d4	e3—f3‡
26. Kg1—f2:	Lb6—d4‡
27. Kf2—f3	Ld4—b2:
28. Ta1—b1	a4—a3
29. Te1—e7:	Lb5—c4
30. Tb1—d1	Aufgegeben.

<sup>1</sup> Dies ist die stärkste Entgegnung auf 5. c2—c3, welche dem Nachziehenden in vielen Fällen einen erfolgreichen Gegenangriff ermöglicht.

<sup>2</sup> Eine interessante Combination, welche zuerst in der Correspondenzpartie zwischen Arensburg und Dorpat statt der gewöhnlich hier üblichen Züge 10. Sb4—c3 und 10. Rochirt zu dem Zwecke versucht wird, den Angriff mit Consequenz festzuhalten. Denn auf jene erwähnten Züge pflegt nun der Vertheidigende nicht selten seinerseits eine erfolgreiche Attake zu gewinnen; so geschah z. B. in der dritten Correspondenzpartie zwischen Amsterdam und London auf 11. Sb4—c3 die Antwort f7—f5, mit welcher London folgerecht den Sieg erzwang. Was nun das neue Manoeuvre (10. Dd4—c2) betrifft, so können wir es gleichwol nicht empfehlen, da ohne Nutzen hierbei die Dame von ihrem Spiele entfernt wird und sogar, wie die folgende Note lehrt, unter Umständen verloren gehen kann.

<sup>3</sup> Hier wird Schwarz durch Dd8—d7 nebst Lc8—a6 die feindliche Dame erobern. Die gewählte Spielart scheint zwar ebenfalls kräftig, doch ist sie zu kühn weiter geführt, was auch der Ausgang der Partie rechtfertigt.

## 42.

*Gespielt zu Halle im October 1856.*

Weiss.	Schwarz.
Herr von Schierstedt.	M. L.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. d2—d4	e5—d4:
4. Lf1—c4	Lf8—c5
5. c2—c3	Sg8—f6
6. e4—e5	d7—d5
7. Lc4—b5	Sf6—e4
8. Sf3—d4: <sup>1</sup>	Rochirt
9. Lb5—c6:	b7—c6:
10. Lc1—e3	Lc8—a6
11. Sd4—c6:	Lb6—e3:
12. f2—e3: <sup>2</sup>	Dd8—h4+
13. g2—g3	Se4—g3:
14. Ke1—d2	Sg3—h1:
15. Dd1—h1:	Dh4—f3+
16. Kd2—c1	Ta8—b8
17. Sc6—b8:	Tf8—b8:
18. Sb1—d2	Tb8—b2:
19. Ke1—b2	Df2—d2:
20. Kb2—b3	La6—e4+
21. Kb3—b4	Dd2—b2+
22. Kb4—c5	Db2—b6+ u. M.

<sup>1</sup> Auch bei diesem Zuge wird der Anziehende den Angriff nicht mit Erfolg festhalten können, da die Wirksamkeit der beiden feindlichen Läufer die Entwicklung bedeutend hemmt. Im zehnten Zuge könnte die Rochade versucht werden, jedoch kaum mit Erfolg, wie diese Partie zeigt:

10. Rochirt	Lc8—a6
11. Tf1—f4	f7—f5
12. b2—b4	Lc5—b6

13. a2—a4	f5—f4
14. a4—a5	Se4—f2:
15. Kg4—f2:	Dd8—h4+
16. Kf2—g4	Lb6—d4+
17. c3—d4:	f4—f3
18. g2—f3:	Tf8—f3:
19. Ta4—a2	Ta8—f8 und

Schwarz muss gewinnen.

<sup>2</sup> Man sieht, dass Weiss die Dame nicht nehmen darf, da Le3—f2: Matt droht. Die Möglichkeit dieser Wendung giebt vom jetzigen Momente der schwarzen Partei ein entscheidendes Uebergewicht.

---

### 43.

*Gespielt zu Leipzig am 24. September 1856.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	H. P.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. d2—d4	e5—d4:
4. Lf1—c4	Lf8—c5
5. Sf3—g5	Sg8—h6
6. Dd1—h5 <sup>1</sup>	Dd8—f6
7. f2—f4	d7—d6
8. h2—h3	Rochirt
9. Rochirt	Le8—e6
10. Lc4—d3	Df6—g6
11. Dh5—g6:	h7—g6:
12. f4—f5	g6—f5:
13. e4—f5:	Le6—d5
14. f5—f6	g7—f6:
15. Tf1—f6:	Kg8—g7
16. Tf6—h6:	Kg7—h6:

Weiss.	Schwarz.
47. Sg4—e6+	Kh6—h5
48. Se6—f4+	Kh5—h4
49. Sf4—d5: <sup>3</sup>	f7—f5
20. Lc1—f4	Sc6—e5
21. Sb1—d2	e7—c6
22. g2—g3+	Kh4—h3:
23. Ld3—f1+	Kh3—g4
24. Kg1—g2	Kg4—h5
25. Sd5—e7	Se5—g4
26. Lf1—e2	Ta8—e8
27. Ta1—h1+ u. M.	

<sup>1</sup> Dieser und die nächstfolgenden Züge bilden eine geniale Combination des Herrn Graf *Vitzthum* zu Leipzig. Weiss leitet hiermit zwar eine etwas frühzeitige Attake ein, wird aber bei richtiger Fortsetzung sich wol in dauerndem Angriff erhalten. Die bekanntere Spielart ist 6. Sg5—f7: Sh6—f7: 7. Lc4—f7 † Ke8—f7: 8. Dd4—h5+ g7—g6; 9. Dh5—c5: d7—d5 10. Rochirt, wobei die Spiele sich schnell ausgleichen möchten.

<sup>2</sup> An dieser Stelle zieht der Herr Graf *Vitzthum* (in einer Partie gegen Herrn *Pollmächer*, s. Wiener Schachzeitung, S. 57) die Dame nach e2 zurück und überlässt dem Gegner den Angriff. Vorzug verdient wol die hier angewandte Combination des Damentausches nebst 12. f4—f5, da nach g6—f5: 13. e4—f5: Le6—d5; 14. f5—f6 nun auch g7—g6 nichts hilft. Man sehe hier folgendes Spiel:

41. Dh5—g6:	h7—g6:
42. f4—f5	g6—f5:
43. e4—f5:	Le6—d5
44. f5—f6	g7—g6
45. Sg5—e6	Ld5—e6:
46. Lc4—h6:	Tf8—e8
47. Sb4—d2	Sc6—e5
48. Sd2—e4	Se5—d3:
49. c2—d3:	Lc5—b6
20. Tf4—f4	d6—d5



- |                   |                |
|-------------------|----------------|
| 21. Tf4—h4        | g6—g5          |
| 22. Se4—g5:       | Le6—f5         |
| 23. Lh6—g7        | Lf5—h7         |
| 24. Th4—h7: nebst | Th7—h8 + u. M. |

Geschieht hier im 20. Zuge aber Kg8—h7, so ergibt sich folgende Wendung:

- |                    |        |
|--------------------|--------|
| 20. Tf4—f4         | Kg8—h7 |
| 21. Tf4—h4         | g6—g5  |
| 22. Lh6—g5 †       | Kh7—g6 |
| 23. Th4—h6 +       | Kg6—f5 |
| 24. Ta4—e4         | Lb6—a5 |
| 25. Te4—e2         | d6—d5  |
| 26. Te2—f2         | Kf5—e5 |
| 27. Lg5—f4         | Ke5—f5 |
| 28. Lf4—d6 + u. M. |        |

<sup>3</sup> Hier könnte auch 19. Kg4—h2 Ld5—e6; 20. g2—g3 + Kh4—g5; 21. Sf4—d5 + Kg5—h5; 22. Sd5—f6 + u. M. schnell zum Ziele führen.

## 44.

*Gespielt zu Halle im Februar 1856.*

Weiss.

M. L.

- e2—e4
- Sg1—f3
- d3—d4
- Lf1—e4
- Rochirt
- e2—e3
- Dd1—b3 <sup>1</sup>
- Sb1—c3:
- Sc3—d5

Schwarz.

Herr Rendant Behrendt.

- e7—e5
- Sb8—c6
- e5—d4:
- Lf8—e5
- d7—d6
- d4—c3:
- Dd8—f6
- Sg8—e7
- Se7—d5:

## Weiss.

40. e4—d5:  
 41. Lc1—g5<sup>3</sup>  
 42. Lc4—b5+  
 43. Lg5—e7:  
 44. Tf1—e1  
 45. d5—c6‡  
 46. Tal—d1  
 47. Lb5—c6:  
 48. Db3—d5+  
 49. Dd5—a8:<sup>5</sup>  
 20. Da8—h8:  
 21. Dh8—d8+  
 22. Dd8—c8+  
 23. Dc8—h8  
 24. Te1—d1:  
 25. Dh8—b8+ und gewinnt

## Schwarz.

- Sc6—e7<sup>2</sup>  
 Df6—g6  
 e7—c6  
 Ke8—e7:<sup>4</sup>  
 Ke7—d7  
 b7—c6:  
 Kd7—e7  
 Kc7—c6:  
 Kc6—b6  
 Lc8—b7  
 Lb7—f3:  
 Kb6—a6  
 Ka6—b6  
 Lf3—d1:  
 Dg6—c2

der Qualität.

<sup>1</sup> Dieser Angriff, statt dessen gewöhnlich sogleich Sb4—c3: geschieht, ist von der Theorie noch nicht erörtert und verdient vielleicht Vorzug für die Praxis. Statt des Gegenzuges Dd8—f6 wäre Dd8—e7 besonders schwach, weil nun Sb4—c3: grosse Wirkung erhält. Geschähe aber 7. Dd8—d7, so könnte 8. Db3—c3: folgen; falsch endlich wäre 7. Sc6—a5 wegen 8. Lc4—f7 ‡ nebst 9. Db3—c3:.

<sup>2</sup> Bei 40. Sc6—d4 tauscht Weiss die Springer und kann dann mit Vortheil 42. Db3—b5+ ziehen.

<sup>3</sup> Stärker scheint 44. Tf1—e1, worauf sich jedoch Schwarz mit h7—h6 sicher stellt.

<sup>4</sup> Bei 43. c6—b5: würde 44. Tf1—e1 Weiss besser stellen.

<sup>5</sup> Man könnte 49. b2—b4 Lc5—b4: 20. Sf3—d4 für stärker halten; es folgt jedoch Lc8—d7 und Schwarz wird sich günstig stellen. Geht aber auf 49. Dd5—a8: der Laufer statt auf b7 nach h3, so folgt 20. Sf3—h4 Dg6—c2; 24. Da8—h8: Lc5—f2 ‡ 22. Kg4—h4

Lf2—e4: 23. Td4—e4: Dc2—f2; 24. Dh8—b8+  
und Weiss wird gewinnen.

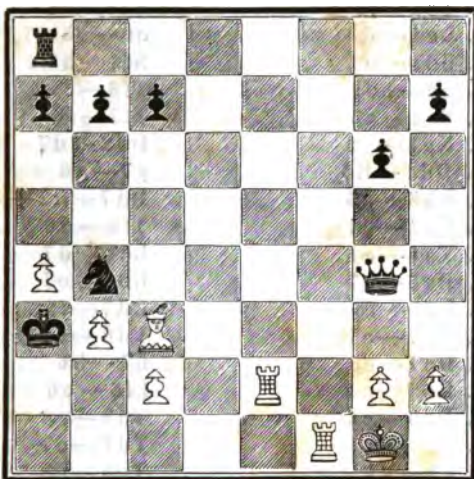
## 45.

*Gespielt zu Wörmütz am 1. März 1855.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr von Schierstedt.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. d2—d4	e5—d4:
4. Lf1—b5 <sup>1</sup>	Lf8—e5
5. Rochirt	Sg8—e7
6. Sb1—d2	d7—d5 <sup>2</sup>
7. e4—d5:	Dd8—d5: <sup>3</sup>
8. Lb5—c4	Dd5—d8 <sup>4</sup>
9. Sf3—g5	Sc6—e5 <sup>5</sup>
10. Sg5—f7:	Se5—f7:
11. Lc4—f7‡	Ke8—f7:
12. Dd1—h5+	g7—g6
13. Dd5—c5:	Se7—c6
14. Sd2—f3	Th8—e8
15. Lc1—h6	Le8—f5
16. Ta1—e1	Dd8—d7
17. Dc5—c4+ <sup>6</sup>	Lf5—e6
18. Sf3—g5	Kf7—f6
19. Dc4—e2 <sup>7</sup>	Le6—g4
20. f2—f3 <sup>1</sup>	Te8—e2:
21. f3—g4:	Kf6—e5 <sup>8</sup>
22. Te1—e2‡	Ke5—d5
23. Sg5—e4	Kd5—c4
24. a2—a4	Dd7—g4: <sup>9</sup>
25. b2—b3+	Ke4—b4
26. Lh6—d2+	Kb4—a3
27. Se4—c3	d4—c3: <sup>10</sup>
28. Ld2—c3:	Sc6—b4

In dieser Position der Partie

Schwarz.



Weiss.

kündigt Weiss ein Matt in spätestens sechs Zügen an. <sup>11</sup>

<sup>1</sup> Diese Abweichung von der gewöhnlichen Fortsetzung der schottischen Partie verdient für die Praxis Beachtung. Statt des Gegenzuges Lf8—c5 könnte hier Lf8—b4+ versucht werden; darauf folgt jedoch 5. Sb4—d2 und der Bauer d4 wird nun später ohne Ersatz verloren gehen.

<sup>2</sup> Bei d7—d6 würde 7. Sd2—b3 den Bauer erobern. Auf 6. d7—d5 könnte Weiss auch mit 7. e4—e5 fortfahren wie in dem folgenden Anfange einer Correspondenzpartie zwischen

Herrn E. Fischer zu Detmold und Herrn von Guretzky-Cornitz zu Rostock.

7. e4—e5  
8. Sd2—b3  
9. Lc4—g5  
10. Sf3—e5:  
11. g5—f6:

Rochirt  
Lc5—b6  
Sc6—e5:  
f7—f6  
Tf8—f6:

12. Sb3—d4	c7—c6
13. Lb5—e2	Se7—g6
14. Se5—f3	Sg6—f4
15. Le2—d3	c6—c5
16. Sd4—e2	Sf4—h3
17. g2—h3:	Tf6—f3:
18. Se2—g3	Tf3—f6
19. Kg1—g2	Dd8—d7
20. Dd4—h5	g7—g6
21. Dh5—g5	Dd7—h3+
22. Kg2—h4	Tf6—d6
23. Ta4—e4	Lc8—d7
24. Dg5—e7	Lb6—c7
25. Ld3—f5	Ld7—f5:
26. De7—c7:	Td6—d7
27. Dc7—c5	b7—b6
28. Dc5—c3	Lf5—e6
29. Dc3—c6	Ta8—e8
30. f2—f3	Td7—e7
31. c2—c4	Te8—c8
32. Dc6—c8:	Le6—c8:
33. Te4—e7 u. s. w.	

<sup>3</sup> Die Antwort 7. Se7—d5: würde dem Weissen mit 8. Sd2—b3 nebst 9. Sb3—d4; ebenfalls ein gutes Angriffsspiel gestatten. Auch könnte darauf Sd2—e4 nebst Sf3—e5 geschehen.

<sup>4</sup> Auf 8. Dd5—d6 würde 9. Sd2—e4 folgen, auf 8. Dd5—h5 aber kann 9. Sd2—b3 den Gambitbauer bei guter Position zurückerobern.

<sup>5</sup> Schwach wäre die Rochade, worauf 10. Dd4—h5 von Entscheidung wird.

<sup>6</sup> So kräftig der Angriff 17. Sf3—g5 erscheint, so wenig wirksamen Erfolg wird er bringen; man sehe: 17. Sf3—g5+ Kf7—g8; 18. Dc5—c4+ Kg8—h8; 19. Sg5—f7+ Kh8—g8; 20. Sf7—e5 Dd7—e6 und Schwarz steht mindestens so gut wie Weiss.

<sup>7</sup> Ohne Wirkung bleibt 19. Sg5—e6: wegen Te8—e6: 20. Lh6—g5+ Kf6—f7; 21. f2—f4 Ta8—e8; ~~22.~~ f4—f5 g6—f5: 23. Tf4—f5 Kf7—g6; 24. Te4—

f4 Te6—e4 u. s. w. Nach 19. Dc4—e2 Le6—g4 erhält man dieselbe Stellung, welche aus der gewöhnlichen Fortsetzung des schottischen Gambits 3. d2—d4 e5—d4: 4. Lf4—c4 Lf8—c5 durch folgende Combination sich ergibt: 5. Sf3—g5 Sc6—e5; 6. Sg5—f7: Se5—f7: 7. Lc4—f7 † Ke8—f7: 8. Dd4—h5+ g7—g6; 9. Dh5—c5: Sg8—e7; 10. Rochirt Se7—c6; 11. Lc1—h6 d7—d5; 12. Sb1—d2 d5—e4: 13. Sd2—e4: Th8—e8; 14. Dc5—c4+ Lc8—e6; 15. Se4—g5+ Kf7—f6; 16. Dc4—e2 Dd8—d7; 17. Ta1—e1 Le6—g4. Dazu vergleiche man die Wendung folgender von uns gespielten Partie: 5. Sf3—g5 Sg8—h6; 6. Sg5—f7: Sh6—f7: 7. Lc4—f7 † Ke8—f7: 8. Dd4—h5+ g7—g6: 9. Dh5—c5: d7—d5; 10. Rochirt Lc8—e6; 11. Lc1—h6 Dd8—d7; 12. Ta1—e1 d5—e4: 13. Sb1—d2 Th8—e8; 14. Sd2—e4: Le6—f5; 15. Dc5—c4+ Lf5—e6; 16. Se4—g5+ Kf7—f6; 17. Dc4—e2 Le6—g4; 18. f2—f3 u. s. w.

<sup>8</sup> Falsch wäre 21. Kf6—e7 wegen 22. Te4—e2 † Ke7—d8; 23. Tf4—f8+ oder Ke7—d6; 23. Sg5—e4 nebst Eroberung der Dame mit dem Vortheil eines Thurmes.

<sup>9</sup> Wollte der König sogleich entweichen 24. Kc4—b4, so würde 25. Lh6—d2+ Kb4—a4: 26. Se4—c5+ die Dame gewinnen.

<sup>10</sup> Weiss droht 28. Tf4—a4 Ka3—b2; 29. Ta1—a2+ u. M., oder Ka3—b4; 29. Sc3—e4+ u. M. Richtiger wäre aber 27. Ka3—b2, worauf zwar 28. Tf4—b4+ Kb2—c2; 28. Ld2—c4+ Kc2—d3; 30. Tb1—d1 ebenfalls zum Matt führen kann; doch wird hier Schwarz durch Opfer der Dame 29. Dg4—e2: sein Spiel noch günstig stellen. Kaum hätte jedoch Weiss im praktischen Spiele diese Möglichkeit von seinem, dem Damentausch so abgeneigten Gegner zu fürchten gehabt.

<sup>11</sup> Es folgt nun 29. Tf4—a4+ Sb4—a2; 30. Ta1—a2 † Ka3—a2: 31. Te2—e4 Dg4—d4+; 32. Lc3—d4: Ka2—a3; 33. Ld4—c3 nebst 34. Te1—a1+ u. M.

IX.  
DIE WIENER PARTIE  
oder  
DAS DAMENSPRINGERSPIEL.

1.  $\frac{e2-e4}{e7-e5}$       2.  $\frac{Sb1-c3}{}$

---

46.

*Gespielt zu Magdeburg am 22. November 1856.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr Hauptmann von Drygalski.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3 <sup>1</sup>	Sb8—c6 <sup>2</sup>
3. f2—f4	e5—f4: <sup>3</sup>
4. Sg1—f3	g7—g5
5. Lf1—c4	g5—g4 <sup>4</sup>
6. d2—d4	g4—f3:
7. Roohirt <sup>5</sup>	f3—g2:
8. Lc4—f7‡	Ke8—f7:
9. Dd1—h5+	Kf7—g7
10. Dh5—g	Kg7—f7

Weiss.	Schwarz.
41. Lc1—f4: <sup>6</sup>	g2—f1:
42. Ta1—f1:	sg8—f6
43. Lf4—g5	Lf8—e7
44. Sc3—d5	Th8—g8
45. e4—e5	h7—h6
46. Dg4—h5+	Kf7—e6
47. Sd5—f4+	Ke6—f5
48. Dh5—f7 <sup>7</sup>	Tg8—g5:
49. Sf4—g2	Kf5—e4 <sup>8</sup>
20. Tf1—f4+ u. M.	

<sup>1</sup> In den vorhergehenden Partien hat die Eröffnung des Königsspringers (2. Sg4—f3) häufig Gelegenheit zur Ausführung des Mittelgambits (d2—d4) gegeben; auf ähnliche Weise kann der Damenspringer (2. Sb1—c3) zu einer passenden Stütze für das Königsgambit (2. f2—f4) dienen. Durch diesen Zweck erhält die gegenwärtige Eröffnung eine grosse Bedeutung, indem hier in vielen Fällen der letztgenannte Gambitzug Angriff und Positionsvortheil bringen wird. Denn durch den Damenspringer b4—c3 wird nicht nur der Punkt e4 zunächst sicher gestellt, sondern auch das Gegengambit d7—d5 zurückgehalten, so dass nun die eigenthümlichen Gefahren von f2—f4 in hohem Grade gemildert werden. Der Praxis kann deshalb diese Eröffnung, so wenig kräftig sie auch auf den ersten Blick erscheint und so selten sie in der Theorie wie im lebenden Spiele sich zeigt, mit vollem Rechte empfohlen werden. In neuester Zeit hat sie bei den wiener Meistern grössere Aufnahme gefunden, namentlich soll sie von Herrn *Hampe* mit besonderer Vorliebe gespielt werden.

<sup>2</sup> Ausserdem kommen noch die beiden Gegenzüge 2. Sg8—f6 und 2. Lf8—c5 in Betracht; in beiden Fällen kann 3. f2—f4 die Fortsetzung sein und sehe man darüber die nächstfolgenden Partien. Schwach wäre d7—d6, worauf ebenfalls 3. f2—f4 die Weissen günstig stellt. Ganz mangelhaft wäre 2. f7—f5, weil 3. e4—f5: Lf8—c5; 4. Dd4—h5+ Ke8—f8 5. Lf1—c4 oder 3. e4—f5:



Sg8—f6; 4. g2—g4 Lf8—c5; 5. g4—g5 den Weissen in dauernden Vortheil setzt.

<sup>3</sup> Bei 3. Lf8—c5 wird sich Weiss durch 4. Sg1—f3 d7—d6; 5. Lf1—b5 günstig stellen; bei 3. Sg8—f6 kann 4. Sg1—f3 d7—d6; 5. Lf1—c4 die Folge sein.

<sup>4</sup> Besser wäre wol Lf8—g7, worauf 6. d2—d4 d7—d6; 7. h2—h4 h7—h6; 8. Rochirt u. s. w. oder sofort 7. Rochirt h7—h6; 8. g2—g3 geschehen kann. Man erhält dann das gewöhnliche Spiel des Springer-gambits 1. e2—e4 e7—e5; 2. f2—f4 e5—f4 3. Sg1—f3 g7—g5; 4. Lf1—c4 Lf8—g7; 5. d2—d4 d7—d6; 6. Rochirt h7—h6; 7. h2—h4 Sb8—c6; 8. Sb1—c3 oder 7. Sb1—c3 Sb8—c6; 8. g2—g3 u. s. w. In der Praxis wird der Gambitgeber hiermit häufig interessante Erfolge erringen.

<sup>5</sup> Einfacher scheint sofort 7. Dd1—f3: Sc6—d4: 8. Lc4—f7 † Ke8—f7: 9. Df3—h5 † Kf7—g7, wodurch man das Spiel der 26. Partie zwischen *Mac Donnel* und *Labourdonnais* erhält: 1. e2—e4 e7—e5; 2. f2—f4: e5—f4: 3. Sg1—f3 g7—g5; 4. Lf1—c4 g5—g4; 5. Sb1—c3 g4—f3: 6. Dd1—f3: Sb8—c6; 7. d2—d4 Sc6—d4: 8. Lc4—f7 † Ke8—f7: 9. Df3—h5 † Kf7—g7; 10. Rochirt Sd4—e6; 11. Lc1—f4: Lf8—c5; 12. Kg1—h1 Sg8—f6. Hier zog *Mac Donnel* 13. Dh5—h6 † und gab damit die Entscheidung aus den Händen. Herr v. d. *Lasa* hat nachgewiesen, dass hier 13. Lf4—h6 † Kg7—g8; 14. Dh5—h4 den Gambitgeber zum Siege geführt haben würde.

<sup>6</sup> Sicherer und weniger künstlich ist 11. Tf1—f4: Sg8—f6; 12. Sc3—d5 Lf8—e7; 13. e4—e5, wobei Weiss in wenigen Zügen entscheidenden Vortheil erlangen wird.

<sup>7</sup> Eine interessante mehr auf den Fehler des Gegners als auf correcte Entscheidung berechnete Combination. Einfacher wäre das aufgedeckte Schach durch Sf4—g2 oder Sf4—g6, wodurch der Laufer frei gemacht und der feindliche König mit grösserer Sicherheit in einigen Zügen zum Matt gebracht wird. Weiss, welcher 19. Sf4—e6 droht, rechnete auf Tg8—g5:; wodurch der nun folgende

hübsche Schluss ermöglicht wird. Besser wäre es für Schwarz, den Laufer mit dem Könige (Kf5—g5:) zu nehmen, obgleich auch hier Weiss an 19. Sf4—g2 d7—d6; 20. e5—f6: Dd8—e8; 21. h2—h4+ Kg5—g4; 22. Df7—d5 oder 19. Sf4—g2 Dd8—e8; 20. h2—h4+ Kg5—g4; 21. Df7—c4 eine gute Fortsetzung gefunden hätte.

<sup>8</sup> Auch Kf5—g4 hilft nicht mehr, da 20. Tf4—f4+ Kg4—h3; 21. Tf4—h4+ ebenfalls zum Matt führt.

## 47.

*Gespielt zu Schönebeck am 23. November 1856.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr von Alvensleben.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Sg8—f6
3. f2—f4	d7—d5
4. d2—d3 <sup>1</sup>	d5—e4: <sup>2</sup>
5. f4—e5:	Sf6—g4
6. d3—d4	e4—e3
7. Sg1—h3	f7—f6 <sup>3</sup>
8. Lf1—c4	f6—e5:
9. Rochirt	e5—d4:
10. Le4—f7‡	Ke8—e7
11. Sc3—d5+	Ke7—d6
12. Sd5—e3:	Sg4—e3:
13. Dd1—d4‡	Kd6—c6
14. Dd4—e3+	Kc6—b6
15. Le1—e3+	c7—c5
16. b2—b4	Kb6—c7
17. b4—c5:	La8—h3:
18. g2—h3:	—d7

Weiss.	Schwarz.
19. Le3—f4+	Kc7—c8
20. Lf7—e6	Dd8—e7
21. c5—c6	De7—c5+
22. Dc3—e5:	Lf8—c5:
23. Kg1—g2	b7—c6:
24. Ta1—d1	Th8—d8
25. Td1—d7:	Td8—d7:
26. Tf1—d1	Aufgegeben.

<sup>1</sup> Diese neue Fortsetzung der vorliegenden Eröffnung verdient Beachtung, weil hierauf ein ähnliches Spiel wie die Musterpartie *Philidor's* über das Königsspringerspiel sich ergeben kann; dazu kommt, dass Weiss hier noch um einen Zug (Sb4—c3) im Vortheil steht. Gewöhnlich geschieht 4. f4—e5: Sf6—e4: worauf 5. Sg4—f3 oder 5. Dd4—f3 der weissen Partei eine gute Entwicklung vorbereiten wird. Auch könnte 4. Sg4—f3 d5—e4: 5. Sf3—e5: oder Sf6—e4: 5. Sc3—e4: d5—e4: 6. Sf3—e5: geschehen; man vergleiche die ähnlichen Positionen in Partie 56. Schwach wäre endlich 4. e4—d5: wegen e5—e4, wodurch Herr von Jaenisch (in der Berliner Schachzeitung von 1855, S. 242) diese Eröffnung gänzlich auf das abgelehnte Gambit (siehe Partie 56) zurückführen will. Dieser Absicht dürfte die Möglichkeit der zuerst angegebenen Fortsetzungen widerstreiten.

<sup>2</sup> Schwach ist 4. d5—d4, wodurch das schwarze Spiel noch mehr an Kraft verlieren wird; es folgt 5. Se3—b4 oder 5. Sc3—e2 Lc8—g4; 6. f4—e5: Sf6—h5: 7. Dd4—d2 und Weiss wird ein sehr günstiges Spiel haben

<sup>3</sup> Ausserdem käme noch der Angriff 7. Sb8—c6 in Betracht; man sehe die Fortsetzung 7. Sg4—h3 Sb8—c6; 8. Lf4—b5 Dd8—h4+; 9. Ke4—f4 Sg4—f2; 10. Dd4—e4 Dh4—d4: 11. Lc4—e3 Dd4—e5; 12. Le3—f2: De5—e4 † 13. Ta4—e4: Ke8—d8; 14. Lb5—c6: b7—c6: 15. Sh3—g5 und Weiss steht im Vortheil.

## 48.

Gespielt zu Halle im Sommer 1855.

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr von Guretzki-Cornitz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Lf8—c5
3. f2—f4	Lc5—g1: <sup>1</sup>
4. Th1—g1:	e5—f4: <sup>2</sup>
5. d2—d4	Dd8—h4+
6. g2—g3	f4—g3:
7. Tg1—g3:	Dh4—h2: <sup>3</sup>
8. Dd1—f3	g7—g6 <sup>4</sup>
9. Lf1—c4	f7—f6
10. Sc3—d5	Ke8—d8
11. Lc1—g5	c7—c6
12. Lg5—f6:	Kd8—e8
13. Sd5—c7†	Ke8—f8
14. Df3—a3+	c6—c5
15. Da3—c5+	d7—d6
16. Dc5—d6+	Sg8—e7
17. Dd6—d8+ u. M.	

<sup>1</sup> Man erhält hier das Spiel des sogenannten Gambit in der Rückhand, welches bereits *Allgair* zu Gunsten des Gambitgebers ausgeführt hat. Letzterer hat hier ausserdem den entscheidenden Vortheil des bereits in Thätigkeit gesetzten Damenspringers, wodurch sein Angriff noch bedeutend an Kraft gewinnt. Das Beste wäre für Schwarz 3. d7—d6, um dann nach 4. Sg4—f3 Sb8—c6; 5. Lf4—b5 die Partie auf bekannte Varianten des abgelehnten Königsgambit zu reduciren; man sehe Anmerkung 3 zu Partie 46. Schwach wäre aber für den gegenwärtigen Anfang, in welchem bereits der Damenspringer herausgebracht ist, die Vertheidigung durch das analoge Gambit f7—f5, welches Herr *von Jaenisch* gegen das einfache

4. Sg4—f3 f7—f5. Denn nach 5. e4—f5: Lc8—f5:  
6. f4—e5: d6—e5: wird sich nun Weiss durch 7.  
Dd4—e2 in Vortheil stellen, da jetzt e5—e4 an 8. Sc3—  
e4: scheidet.

<sup>2</sup> Geschieht sogleich Dd8—h4+, so kann sich Weiss  
durch folgendes Spiel günstig stellen: 5. g2—g3 Dh4—  
h2: 6. Tg4—g2 Dh2—h4; 7. Dd4—g4 Dh4—h6;  
8. f4—e5: Sb8—c6; 9. Dg4—f4 Dh6—e6; 10. Tg2—  
f2 Sg8—h6; 11. d2—d4 Sc6—d4: 12. Lc4—e3 oder  
12. Sc3—d5. Geschieht aber 4. Sb8—c6, so kann  
5. Dd4—g4 und auf 4. d7—d6 kann 5. Dd4—e2 die  
Folge sein. Man vergleiche die Varianten 1 und 23, §. 5  
des Gambit in der Rückhand im Handbuch.

<sup>3</sup> Auf 7. Sg8—f6 oder 7. h7—h6 kann 8. Dd4—  
f3 folgen, auf 7. g7—g6 aber 8. Lc4—g5; in allen Fäl-  
len wird der Anziehende sich günstig stellen, man ver-  
gleiche die Varianten 15, 17 und 18, §. 5 t. c. im Handbuch.

<sup>4</sup> Besser scheint Sb8—c6, um dann durch Sc6—d8  
den schwachen Punkt f7 zu schützen; man sehe folgendes  
Spiel:

8. Dd4—f3	Sb8—c6
9. Lf4—c4	Sc6—d8
10. Tg3—g7:	Dh2—h4+
11. Ke4—d4	Dh4—e7
12. Sc3—d5	De7—f8
13. Sd5—c7: ♣	Ke8—e7
14. Lc4—g5+	Ke7—d6
15. Df3—g3+	Kd6—c6
16. Lc4—d5+	Kc6—c5
17. Lg5—e3+	Kc5—c4
18. b2—b3+	Kc4—b4
19. Dg3—e4+	Kb4—a3
20. Le3—c4+ u. M. oder	

18. b2—b3+ Kc4—c3  
19. Le3—c5+ Kc3—b2  
20. Dg3—e5+ u. M.

X.  
DAS KÖNIGSLAUFRERSPIEL.

1.  $\frac{e2-e4}{e7-e5}$     2.  $\frac{Lf1-c4.}{}$

---

49.

*Gespielt im Sommer 1854.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr Dr. Rinne.
1. e2—e4	e7—e5
2. Lf1—e4 <sup>1</sup>	Sg8—f6 <sup>2</sup>
3. d2—d3 <sup>3</sup>	Lf8—c5
4. Sb1—c3	<b>Rechirt</b>
5. Dd1—e2	e7—c6
6. Lc1—e3	Lc5—b6
7. <b>Rechirt</b>	d7—d5
8. Le3—b6:	a7—b6:
9. Le4—b3	Le8—g4
10. f2—f3	Lg4—h5
11. h3—h4	h7—h6
12. g2—g4	Lh5—g6
13. h4—h5	Lg6—h7
14. De2—g2	Dd8—d6

Weiss.	Schwarz.
15. Sg1—e2	Sb8—d7
16. Se2—g3	d5—d4
17. Sc3—e2	c6—c5
18. Sg3—f5	Lh7—f5:
19. e4—f5:	b6—b5
20. g4—g5	h6—g5:
21. Dg2—g5:	Tf8—c8
22. Td1—g1	Sf6—e8
23. Se2—g3	c5—c4
24. Sg3—e4	Dd6—f8
25. h5—h6	c4—b3:
26. h6—g7:	Tc8—c2 †
27. Kc1—d1	Se8—g7:
28. f5—f6	Ta6—a2:
29. Dg5—g7 †	Df8—g7:
30. Tg1—g7 †	Kg8—f8
31. Th1—h8 + u. M.	

<sup>1</sup> Das Königslauferspiel war zur Zeit *Philidor's* in Frankreich und England der herrschende Spielanfang und wurde in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts nach Verbreitung der *Philidor's*chen Theorie mit besonderer Vorliebe in die deutsche Praxis aufgenommen. Seit dem Aufblühen der berliner Schule, welche den Gegenzug 2. Sg8—f6 anrieth und überhaupt die Kenntniss der Theorie sämtlicher Eröffnungen erweiterte, hat sich aber diese Eröffnung im lebenden Spiele immer seltener gezeigt und ist so zu sagen jetzt aus der Mode gekommen. Gleichwol bleibt sie eine solide und sichere Spielart, selbst wenn der Nachziehende den Gegenzug Sg8—f6 wie in der vorliegenden Partie in Anwendung bringt. Denn der Anziehende behält auch mit 3. d2—d3 immer den Zug vor und kann diesen Angriffsvortheil nicht selten auf mehrfache Weise ausbeuten. Ausserdem lässt das Lauferspiel dem Anziehenden die Möglichkeit, noch zu irgend einem der beiden Gambitangriffe überzugehen und unterscheidet sich dadurch vortheilhaft von den Springerspielen, welche je nur einen bestimmten

Gambitzug gestatten, wie die letzten beiden Abschnitte gezeigt haben.

<sup>2</sup> Ausser dieser von der berliner Schule und im Handbuche empfohlenen Entgegnung kommt vorzüglich der Gegenzug 2. Lf8 — c5 in Betracht, welcher in früherer Zeit die üblichste Antwort ausmachte. Darauf kann 3. c2 — c3 Dd8 — g5 oder auch 3. d2 — d4 Lc5 — d4: 4. Sg4 — f3 u. s. w. die Folge sein. In beiden Fällen wird die Vertheidigung gelingen, und wir können deshalb keinen Nachtheil für die Antwort 2. Lf8 — c5 gegen 2. Sg8 — f6 anerkennen. In der Praxis wird man nicht selten von dem Gegenzuge 2. c7 — c6 mit Vortheil Gebrauch machen; *Philidor* selbst benutzte diese Entgegnung, so unkräftig sie auch bei correcter Fortsetzung des Anziehenden erscheint, häufig mit gutem Erfolge gegen seine ihm nicht gewachsenen Gegner. Man vergleiche die folgende Partie.

<sup>3</sup> Ziemlich kräftigen Angriff geben die Züge 3. d2 — d4 und 3. Sg4 — f3. Im ersten Falle kann man das Spiel durch 3. d2 — d4 e5 — d4: 4. e4 — e5 oder 4. Dd4 — d4: auf den Anfang des Mittelgambits 1. e2 — e4 e7 — e5; 2. d2 — d4 e5 — d4: 3. Lf4 — c4 Sg8 — f6; 4. e4 — e5 oder 4. Dd4 — d4: zurückführen. Bei 3. Sg4 — f3 aber mag Sf6 — e4; 4. Sb4 — c3 folgen und Weiss wird sich bei Se4 — c3: 5. d2 — c3: ziemlich günstig stellen. Endlich könnte noch 1. e2 — e4 e7 — e5; 2. Lf4 — c4 Sg8 — f6; 3. f2 — f4 versucht werden; darauf kann d7 — d5; 4. e4 — d5: e5 — e4 in eine Combination des abgelehnten Königsgambits 1. e2 — e4 e7 — e5; 2. f2 — f4 d7 — d5; 3. e4 — d5: e5 — e4; 4. Lf4 — c4 Sg8 — f6 (man vgl. Partie 56) hinüberführen.



## 50.

*Gespielt zu Schönebeck am 23. November 1856.*

Weiss.	Schwarz.
Se. Excellenz Herr General von Pfucl.	M. L.
1. e2—e4	e7—e5
2. Lf1—e4	e7—e6
3. Sg1—f3 <sup>1</sup>	d7—d5
4. e4—d5:	e6—d5:
5. Lf1—b5+	Le8—d7
6. Lb5—d7‡	Sb8—d7:
7. c2—e3	f7—f5
8. d2—d3	Sg8—f6
9. Le1—g5	Lf8—e7
10. Dd1—b3	Rechirt
11. h2—h3	Kg8—h8
12. Rechirt	e5—e4
13. Sf3—e1	Dd8—e8
14. Sb1—d2	Sd7—e5
15. Db3—c2	De8—h5
16. Lg5—f4	Se5—g6
17. Lf4—e3	f5—f4
18. Le3—d4	f4—f3
19. g2—g3	Dh5—h3:
20. c3—c4	Le7—d6
21. e4—d5:	Sg6—f4
22. g3—f4:	Ld6—f4:

Aufgegeben. <sup>2</sup>

<sup>1</sup> Der stärkere Zug ist hier 3. Dd1—e2, worauf Sg8—f6; 4. f2—f4 den Anziehenden in Positionsvortheil setzt, wie die Varianten §. 1 h. t. im Handbuch zeigen. Bei dem Angriff 3. d2—d4 kann Sg8—f6 folgen und dann durch 4. Sg1—f3 d7—d5; 5. d4—e5: Sf6—e4:

das Spiel ausgeglichen werden,  
8 — b6 scheitert und 4. d4 —  
c2 — c3 Da 5 — e5: beantwor-

3 — f3: e4 — f3: 24. Se 1 — f3:  
en; auch hätte schon im vorigen  
lie ebenfalls entschieden.

---

XI.  
DAS MITTELGAMBIT.

1.  $\frac{e2-e4}{e7-e5}$     2.  $\frac{d2-d4}{}$

---

51.

*Gespielt zu Magdeburg am 22. November 1856.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr Kaufmann Mückenheim.
1. e2—e4	e7—e5
2. d2—d4	e5—d4:
3. Sg1—f3 <sup>1</sup>	Lf8—b4+
4. Lc1—d2	Lb4—c5 <sup>2</sup>
5. Lf1—c4	Sb8—c6 <sup>3</sup>
6. c2—c3	d4—d3
7. b2—b4	Lc5—b6
8. Dd1—b3	Dd8—e7
9. Rochirt	d7—d6
10. a2—a4	a7—a6
11. Sb1—a3	Sg8—f6
12. Lc4—d3:	Lc8—e6
13. Db3—c2	h7—h6 .
14. Kg1—h1	Rochirt

Weiss.	Schwarz.
15. Ta1—e1	Tf8—e8
16. Sa3—c4	Lb6—a7
17. Sc4—e3	Ta8—d8
18. b4—b5	a6—b5:
19. a4—b5:	Sc6—b8
20. Sf3—d4	Sb8—d7
21. f2—f4	Sd7—c5
22. f4—f5	Le6—d7
23. Se3—d5	Sf6—d5:
24. e4—d5:	De7—f6
25. Sd4—e6	Sc5—d3:
26. Dc2—d3:	f7—e6:
27. f5—e6:	Df6—h4
28. Tf1—f7	Ld7—b5:
29. Dd3—g6	La7—d4
30. c3—d4:	Dh4—d4:
31. Ld2—h6:	Td8—d7
32. Lh6—g7:	Dd4—d3
33. Dg6—d3:	Lb5—d3:
34. Tf7—d7: und gewinnt.	

<sup>1</sup> Wir halten diese Fortsetzung des Mittlegambits für stärker als 3. Lf4—c4, worauf Sg8—f6 dem Nachziehenden eine leichtere Vertheidigung gestattet, wie die nächstfolgende Partie zeigen wird. Gegen die Vertheidigung 3. Lf8—b4+ empfehlen wir die hier versuchte Deckung durch den Laufer 4. Lc4—d2 für die beste Fortsetzung; bei 3. c7—c5 aber kann 4. c2—c3 erfolgen, womit der Gambitgeber die Spiele ausgleichen wird, man sehe die Ausführung im Handbuch No. 7 und 8, §. 3. h. t. Geschieht aber 4. Lf4—c4 auf c7—c5, so könnte 4. b7—b5, worauf der Laufer zurückweichen muss, das schwarze Spiel nicht ungünstig entwickeln.

<sup>2</sup> Das ist der im Handbuche unter Note 3 vorzugsweise empfohlene Zug, auf welchen ein ähnliches Spiel wie das schottische Gambit sich ergeben kann. Falsch wäre für Weiss nach Analogie der Eröffnung von Damenbauer gegen

Königsbauer (siehe No. 9. §. 2 d. E. im Handbuch) die Fortsetzung 5. b2 - b4 Lc5 - b6; 6. Ld2 - g5 f7 - f6; 7. Lg5 - c4 nebst Lc4 - b2, da inzwischen 7. Dd8 - e7 den Schwarzen in Vortheil setzen würde.

<sup>3</sup> Dadurch erhält man eine bekannte Variante des schottischen Gambits mit dem Unterschiede, dass hier bereits der Damenläufer in Thätigkeit gesetzt ist und somit der folgende Zug 6. c2 - c3 von grösserer Kraft wird, weshalb d4 - c3: wegen 7. Ld2 - c3: unterbleiben und dafür die schwächere Antwort d4 - d3 geschehen muss. Hierauf ergibt sich ein ähnliches Spiel wie in einer bekannten Partie zwischen *v. d. Lasa* und *Hanstein*, welche im Handbuche S. 107 und in der *Analyse nouvelle* II. S. 95 abgedruckt ist.

## 52.

*Gespielt zu Halle im Sommer 1854.*

Weiss.	Schwarz.
Herr Pastor Rothe.	M. L.
1. e2 - e4	e7 - e5
2. d2 - d4	e5 - d4:
3. Lf1 - c4	Sg8 - f6 <sup>1</sup>
4. e4 - e5	d7 - d5
5. Le4 - b5+	Le6 - d7
6. e5 - f6:	Ld7 - b5:
7. Dd1 - d4:	Dd8 - f6:
8. Dd4 - f6:	g7 - f6:
9. Sg1 - f3	Ke8 - d7 <sup>2</sup>
10. Ke1 - d1	c7 - c5
11. Sb1 - c3	Lb5 - c6
12. Lc1 - f4	Th8 - g8
13. Sf3 - h4	Tg8 - g4
14. Lf4 - g3	Tg4 - d4

Weiss.	Schwarz.
15. Kd1—e1	Sb8—a6
16. Kc1—b1	Ta8—e8
17. a3—a3	Td4—e4
18. Th1—d1	d5—d4
19. Td1—d3	Kd7—c8
20. Sc3—d1	Tc4—a4
21. f2—f3	b7—b5
22. b2—b3	Ta4—a5
23. Sh4—f5	Te8—d8
24. c2—c4	Lc6—d7
25. Sf5—h4	Ld7—e6
26. Sd1—b2	Sa6—b8
27. Lg3—e1	Ta5—a6
28. Td2—d3	b5—c4:
29. Sb2—c4:	Sb8—c6
30. f3—f4	Le6—c4:
31. b3—c4:	Kc8—c7
32. Kb1—c2	Ta6—a4
33. Kc2—b3	Ta4—a6

Abgebrochen.

<sup>1</sup> Wir halten diesen Gegenzug für die bestmögliche Verteidigung in dieser Spielart des Mittlegambits und glauben, dass Schwarz dadurch zum Mindesten die Spiele ausgleichen wird. Die Fortsetzung 4. e4—e5 scheint uns wegen d7—d5, wodurch Schwarz schnell zur Entwicklung gelangt, wenig kräftig, und wir möchten deshalb die Variante 4. Dd4—d4: Sb8—c6; 5. Dd4—d4 Lf8—c5; 6. Sg4—f3 Rochirt; 7. Rochirt Sf6—e4; 8. Dd4—d5 vorziehen, man sehe unsere Kritik der Eröffnungen Kap. 29 und Lehrbuch §. 264. Früher empfahl man die Verteidigung 3. Lf8—b4+ 4. c2—c3 d4—c3: 5. b2—c3: Dd8—f6, worauf jedoch Weiss (wie in einer ähnlichen Variante des Zweispringerspiels, vgl. Partie 35) durch das Opfer der Qualität 6. c3—b4: Df6—a4: 7. Dd4—b3 eine heftige und in vielen Fällen erfolgreiche Attacke zu erlangen vermag. Man sehe eine interessante

Partie dieser Art von *Discart* in der Berliner Schachzeitung 1847, S. 300 und im Handbuch No. 5. §. 3. d. Eröffnung. Noch ist zu bemerken, dass nach 3. Lf1 — c4 Lf8 — b4+ die Deckung 4. Lc4 — d2 hier minder gut gewesen wäre, da nun Dd8 — e7 mit Vortheil erfolgen kann, was in dem vorigen Spiele bei 3. Sg4 — f3 Lf8 — b4+ 4. Lc4 — d2 wegen 5. Lf1 — d3 wenig genützt haben würde.

<sup>2</sup> Man beachte die folgenden ziemlich durchdachten Manöver des Nachziehenden, um den Angriff mit Energie und Consequenz festzuhalten. Die Züge von Weiss sind häufig gezwungen und fast immer die bestmöglichen; schliesslich behält Schwarz seinen Bauervortheil bei besserer Position und würde deshalb mit Aussicht auf Gewinn das Spiel fortgesetzt haben.

---

XII.  
DAS KÖNIGSGAMBIT.

ABGELEHNTE GAMBIT.

1.  $\frac{e2-e4}{e7-e5}$       2.  $\frac{f2-f4}{}$
- 

53.

*Gespielt zu Berlin am 19. August 1851.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr J. Dufresne.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4 <sup>1</sup>	Lf8—c5
3. Sg1—f3 <sup>2</sup>	d7—d6
4. c2—c3 <sup>3</sup>	Lc8—g4
5. Lf1—e2	Lg4—f3:
6. Le2—f3:	Sb8—c6
7. Dd1—b3	Lc5—b6
8. d2—d3	Sg8—f6
9. Sb1—d2	e5—f4:
10. Sd2—c4	Rochirt
11. Sc4—b6:	a7—b6:
12. Lc1—f4:	d6—d5
13. Rochirt	d5—e4:



Weiss.	Schwarz.
14. d3—e4:	Ta8—a5
15. Ta1—e1	Sc6—e5
16. Lf4—e5:	Ta5—e5:
17. Db3—c2	Dd8—e7
18. Te1—e2	Tf8—e8
19. Tf1—e1	h7—h6
20. Kg1—h1	Sf6—h7
21. Te2—e3	f7—f5
22. Lf3—h5	Te8—d8
23. Lh5—g6	f5—f4
24. Lg6—h7 <sup>†</sup>	Kg8—h7:
25. Te3—d3	Td8—f8
26. Td3—d5	f4—f3
27. g2—f3:	Tf8—f3:
28. Td5—e5:	De7—e5:
29. Dc2—g2	Tf3—f7
30. Te1—d1	c7—c6
31. Tc1—c4	Tf7—e7
32. Dg2—g3	De5—g3:

33. h2—g3: und Weiss gewann nach einigen Zügen durch seinen freien Mittelbauer.

<sup>1</sup> Die Eröffnung des Königsgambit, welche von jeher in Theorie wie Praxis grosse Aufnahme gefunden hat, theilt sich zunächst in angenommenes und abgelehntes Gambit, je nachdem die Vertheidigung durch 2. e5—f4: das Opfer des Gambitbauer acceptirt oder durch Ausführung irgend eines andern Gegenzuges ausschlägt. Die frühere Theorie empfahl die Annahme des Gambits als siegreiche Vertheidigung; in neuärer Zeit ist man aber von dieser Ansicht allmählig abgekommen. Denn man hat nach 1. e2—e4 e7—e5; 2. f2—f4 e5—f4: bei der Fortsetzung 3. Lf4—c4, d. i. im sogenannten Laufergambit, verschiedene Möglichkeiten für den Gambitgeber aufgefunden, die Spiele zum Mindesten leicht und sicher auszugleichen. Die Annahme des Gambits verdient deshalb in theoretischem Sinne keinen Vorzug mehr, zumal einige andere Gegenzüge existiren,

welche eine günstige Ablehnung, d. h. der Vertheidigung die Möglichkeit gestatten, auf einfache Weise dem Gambitangriff zu begegnen. Unter ihnen hat vorzüglich der in dieser Partie versuchte Lauferzug (2. Lf8 — c5) sowie das Gegengambit (2. d7 — d5) besondere Wirksamkeit, so dass diese beiden Entgegnungen nebst der Annahme des Gambit (durch 2. e5 — f4:) gegenwärtig die drei besten und an Werth ziemlich gleichen Vertheidigungen des Königsgambits ausmachen. Man vergleiche die Darstellung in §. 265 — 267 meines Lehrbuches, an welcher Stelle jene Ansicht zuerst deutlich und bestimmt entwickelt worden ist.

<sup>2</sup> Man könnte hier 3. Sb4 — c3 wählen, wodurch das Spiel dem Anfange 1. e2 — e4 e7 — e5; 5. Sb4 — c3 Lf8 — c5; 3. f2 — f4 gleich wird; man sehe die dritte Anmerkung zu Partie 46.

<sup>3</sup> Die gewöhnliche in den Lehrbüchern angerathene Fortsetzung; daneben wird auch 4. Lf4 — c4 angegeben. Ueber die Behandlung des letzteren Zuges sehe man die folgenden Partien. Man könnte auch 4. Sb4 — c3 versuchen, worauf Sb8 — c6; 5. Lf4 — b5 die Folge sein wird.

## 54.

*Gespielt zu Berlin im December 1852.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr N. D. N-n.
1. e2 — e4	e7 — e5
2. f2 — f4	Lf8 — c5
3. Sg1 — f3	d7 — d6
4. Lf1 — c4	Sg8 — f6
5. f4 — e5: 1	d6 — e5:
6. d2 — d4	e5 — d4:

Weiss.	Schwarz.
7. <b>Rochirt</b>	<b>Rochirt</b>
8. <b>Sf3—g5</b>	<b>h7—h6</b> <sup>2</sup>
9. <b>Sg5—f7:</b>	<b>Tf8—f7:</b>
10. <b>Lc4—f7†</b>	<b>Kg8—f7:</b>
11. <b>e4—e5</b>	<b>Lc5—e7</b> <sup>3</sup>
12. <b>Sb1—d2</b>	<b>Sb8—c6</b>
13. <b>e5—f6:</b>	<b>Le7—f6:</b>
14. <b>Sd2—e4</b>	<b>Lc8—e6</b>
15. <b>Dd1—h5+</b>	<b>Kf7—g8</b>
16. <b>Tf1—f6:</b>	<b>g7—f6:</b>
17. <b>Dh5—g6+</b>	<b>Aufgegeben.</b>

<sup>1</sup> Dieser Zug leitet statt der gewöhnlich hier angenommenen Fortsetzung 5. d2—d3 eine kräftigere von uns zuerst angegebene Combination ein, welche bei dem geringsten Fehler des Gegners entscheidenden Erfolg verspricht. Man findet eine specielle Analyse im 14. Kap. der Kritik der Eröffnungen; auch vergleiche man §. 274 des Lehrbuches.

<sup>2</sup> Statt dessen sollte Dd8—e7 geschehen, wodurch Schwarz sich für den Augenblick wenigstens sicher stellen wird; Weiss kann dann mit 9. Kg4—h4 nebst 10. c2—c3 u. s. w. Spiel und Angriff fortsetzen.

<sup>3</sup> Nicht gut wäre hier sowie an andern Stellen d4—d3+; man sehe die angeführten Analysen. Nach 8. h7—h6 war die schwarze Partie kaum zu halten. So schnellen Erfolg wird man häufig gegen Spieler, welche mit der neuen Combination unbekannt sind, erlangen, und unser sonst so starker Gegner in dieser Partie möge es uns nicht missdeuten, wenn wir von den wenigen mit ihm gespielten Partien gerade diese kürzere und interessantere herausgehoben haben.

## 55.

*Gespielt zu Halle im Sommer 1854.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr Buchhändler E. Heinemann.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	Lf8—c5
3. Sg1—f3	d7—d6
4. Lf1—e4	Sg8—f6
5. b2—b4 <sup>1</sup>	Lc5—b4: <sup>2</sup>
6. c2—c3	Lb4—e5
7. f4—e5:	Sf6—e4:
8. Dd1—a4†	Sb8—d7 <sup>3</sup>
9. Lc4—f7†	Ke8—f7:
10. Da4—e4:	Th8—e8
11. d2—d4	Sd7—f6
12. De4—c2	Lc5—b6
13. Rochirt	d6—e5:
14. Sf3—g5†	Kf7—g8 .
15. Le1—a3	Lb6—d4‡
16. Kg1—h1	Lc8—e6
17. Tf1—f6:	e5—e4
18. Tf6—e6:	Dd8—g5:
19. Te6—e8†	Ta8—e8:
20. c3—d4:	e4—e3
21. Sb1—c3 und gewinnt.	

<sup>1</sup> Diesen Angriffszug sowie die Fortsetzung 5. d2—d4 findet man zuerst in meinem Lehrbuch §. 274 angegeben; Weiss sucht damit eine Art Flügelgambit und Mittelgambit nachträglich durchzuführen. Im lebenden Spiele wird man mit diesen Attacken häufig sehr günstige Erfolge erzielen.

<sup>2</sup> In einer andern Partie geschah hier 5. Lc5—b6; man sehe das Spiel:

5. b2—b4	Lc5—b6
6. f4—e5:	Sf6—e4

7. d2—d4	d6—e5:
8. Rochirt	Lb6—d4 †
9. Sf3—d4:	Dd8—d4 †
10. Dd4—d4:	e5—d4:
11. Tf4—e4	f7—f5
12. Sb4—d2	Sb8—c6
13. Sd2—e4:	f5—e4:
14. Te4—e4 †	Ke8—d8
15. Lc4—g5+	Kd8—d7
16. Lc4—e6+	Kd7—d6
17. Lg5—f4+	Kd6—e7
18. Le6—c8 † und gewinnt.	

<sup>3</sup> Auf Sb8—c6 kann 9. Lc4—d5 folgen; gegen Lc8—d7 ist 9. Lc4—f7 † von besonderer Stärke. Am besten wäre vielleicht noch c7—c6.

## 56.

*Gespielt zu Zeitz im Herbst 1854.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr Dr. Rinne.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	d7—d5 <sup>1</sup>
3. Sg1—f3	d5—e4: <sup>2</sup>
4. Sf3—e5	Lc8—e6 <sup>3</sup>
5. Sb1—c3	Sg8—f6 <sup>4</sup>
6. Dd1—e2	Le6—f5
7. De2—b5+	Sb8—d7
8. Lf1—c4	Lf5—e6
9. Se5—d7:	Le6—d7:
10. Db5—b7:	e7—c6
11. Db7—b3	Dd8—e7
12. Rochirt	Ld7—e6
13. Le4—e6:	De7—e6:

## Weiss.

14. D**b3**—**e6**:15. T**f1**—**e1**16. K**g1**—**h1**17. S**c3**—**e4**18. T**e1**—**e4**:19. d**2**—**d4**

## Schwarz.

f**7**—**e6**:L**f8**—**c5**+

Rochirt

S**f6**—**e4**:T**a8**—**e8**L**c5**—**d6**20. L**e1**—**d2** und gewann durch die Uebermacht seiner

Bauern.

<sup>1</sup> Das Gegengambit (2. d7—d5) hat in neuester Zeit durch die Fortsetzung 3. e4—d5 e5—e4, welche dem schwarzen Spiele grosse Kraft verleiht, eine erhöhte Bedeutung gewonnen. Manche Theoretiker und viele Praktiker halten diese Spielart deshalb für die beste Vertheidigung gegen das Königsgambit; man vergleiche die folgende Partie. Der Gambitgeber kann aber, wie in dem gegenwärtigen Spiele, jene Combination (3. e5—e4) umgehen, wenn er zunächst 3. Sg4—f3 zieht; auch wird diese Fortsetzung in den meisten Fällen günstigen Erfolg versprechen. Eine ausführliche Erörterung findet man in §. 270 meines Lehrbuches.

<sup>2</sup> Hier könnte Lc8—g4 geschehen, worauf aber 4. Lf4—e2 d5—e4; 5. Sf3—e5; Lg4—e2; 6. Dd4—e2; Sg8—f6; 7. Sb4—c3 Weiss ebenfalls günstig stellen möchte; man vergleiche die angegebene Stelle.

<sup>4</sup> Der bestmögliche Zug, da bei Sg8—f6 nun 5. Lf4—c4, bei Lf8—c5 aber 5. Dd4—h5 nebst Se5—f7: den Anziehenden in Positionsvortheil setzen möchte; man vergleiche auch hier die Ausführungen meines Lehrbuches. Bei Lf8—d6 endlich könnte durch 5. Sb4—c3 Sg8—f6; 6. Dd4—e2 Lc8—f5; 7. De2—b5+ ein ähnliches Spiel wie in der vorliegenden Partie sich ergeben.

<sup>4</sup> Falsch wäre f7—f6 wegen 6. Dd4—h5+ g7—g6; 7. Se5—g6; Le6—f7; 8. Dh5—b5+ u. s. w. Beachtung verdient aber f7—f5, worauf ebenfalls 6. Dd4—h5+ g7—g6; 7. Se5—g6; Le6—l7 folgen könnte. Nun geschieht 8. Dh5—f5; Lf7—g6; 9. Df5—e5+ Dd8—e7; 10. De5—h8; Sg8—f6, und es fragt

sich, ob Weiss die Dame frei machen wird. Praktische Uebung wird von der Möglichkeit überzeugen, und wir ziehen deshalb das weisse Spiel vor.

## 57.

*Gespielt zu Erfurt am 5. September 1855.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr Hauptmann W—r.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	d7—d5
3. e4—d5:	e5—e4
4. Lf1—b5+ <sup>1</sup>	c7—c6
5. d5—e6:	b7—c6:
6. Lf1—c4	Sg8—f6
7. d2—d4	Sb8—d7 <sup>2</sup>
8. Lc1—e3	Sd7—b6
9. Sb1—d2	Sb6—c4:
10. Sd2—c4:	Sf6—g4
11. Dd1—e2	Lc8—a6
12. Rochirt <sup>3</sup>	Sg4—e3:
13. De2—e3:	La6—c4:
14. De3—e4+ <sup>4</sup>	Ke8—d7
15. d4—d5	Lc4—d5:
16. Td1—d5:	c6—d5:
17. De4—d5:	Kd7—c7
18. Dd5—c4+	Kc7—b7
19. Sg1—f3	Lf8—d6
20. Th1—d1	Dd8—b6
21. De4—d5+	Kb7—c7
22. Dd5—f7+ <sup>5</sup>	Kc7—e6
23. Sf3—e5+	Ke6—b5
24. Df7—c4+	Kb5—a5
25. Dd1—d5+ und gewinnt.	

<sup>1</sup> Diese von uns zuerst angegebene Combination möchte nach 3. e5 — e4 als die beste Fortsetzung für den Gambitgeber erscheinen; wenigstens wird er dadurch einigermaßen freies Spiel erlangen und dem Druck, welchen der schwarze Königsbauer e4 ausübt, einigermaßen entgegen treten.

<sup>2</sup> Mit diesem von *Staunton* angedeuteten Zuge glaubt Herr von *Jaenisch* der schwarzen Partei dauernden Positionsvortheil zu vindiciren. Die in der Schachzeitung (von 1855, S. 240) gegebene Ausführung erscheint aber für den Gambitgeber mehr elegant als correct und kann daher nicht allein maassgebend sein. Wir ziehen die hier versuchte Fortsetzung, welche das weisse Spiel schneller zur Entwicklung bringt, bei weitem vor und können deshalb die angeblichen Vortheile von Sb8 — d7 nicht unbedingt zugeben.

<sup>3</sup> Einfacher ist 12. De2 — g4; doch giebt die Rochade Aussicht auf starken Angriff. Falsch wäre aber für Schwarz 12. La6 — c4; 13. De2 — c4; Sg4 — e3; denn nun wird 14. Dc4 — c6 † Ke8 — e7; 15. Dc6 — e4: die weisse Partei in Vortheil bringen.



### XIII.

## DAS LAUFERGAMBIT.

1.  $\frac{e2-e4}{e7-e5}$       2.  $\frac{f2-f4}{e5-f4}$       3.  $\frac{Lf1-e4}{}$
- 

58.

*Gespielt zu Schönebeck am 23. November 1856.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Se. Excellenz Herr General von Pfuël.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Lf1—e4 <sup>1</sup>	d7—d6
4. d2—d4	g7—g5
5. h2—h4	g5—g4
6. Lc1—f4:	h7—h5
7. Sg1—e2	Lf8—g7
8. Rochirt	Dd8—h4:
9. Lc4—f7†	Ke8—d6
<sup>10</sup> g2—g3	Dh4—e7
Sb1—c3	De7—f7:
f4—g5+	Lg7—f6

Weiss.	Schwarz.
13. e4—e5	Sb8—d7
14. e5—f6:	c7—c6
15. Sc3—e4	Kd8—c7
16. Dd1—d2	Sd7—b6
17. Se4—d6:	Kc7—d6:
18. Dd2—b4+	Kd6—d7
19. e2—e4	Sb6—c4:
20. d4—d5	Sc4—e5
21. d5—c6:	b7—c6:
22. Ta1—d1+	Kd7—e8
23. Db4—d6	Se5—f3+
24. Tf8—f3:	Aufgegeben.

<sup>1</sup> Diese Fortsetzung des angenommenen Königsgambits, welche naturgemäss den Namen Laufergambit trägt, hat vorzüglich in der neuesten Zeit eine umfassende theoretische Behandlung erfahren. Denn man benutzte sie zu dem Zwecke, die Sicherheit des Königsgambit überhaupt zu begründen und hat diese Absicht gegenwärtig wol mehr oder weniger erreicht. Ausserdem giebt diese Eröffnung auch für die Praxis mannichfach hübsche Wendungen, wie zum Theil die hier folgenden Partien zeigen werden. Unter den Vertheidigungen gegen jene Gambitart bieten vorzüglich die kommenden Spiele die stärksten Methoden dar; die gegenwärtige Partie führt eine der schwächeren Entgegnungen und zugleich ein Beispiel vor, wie gegen sie der Gambitangriff mit Erfolg fortzusetzen ist. Im lebenden Spiele sieht man nicht selten das Gegengambit 3. Lf4—c4 d7—d5; darauf kann die Fortsetzung 4. Lc4—d5: Sg8—f6; 5. Dd4—f3 Sf6—d5: 6. e4—d5: Lf8—d6; 7. Sg4—e2 Rochirt; 8. d2—d4 Tf8—e8; 9. Rochirt u. s. w. den Anziehenden günstig stellen. Man sehe die Analyse im 22. Kapitel meiner Kritik der Eröffnungen. Zuweilen wählt der Nachziehende das Flügelgambit 3. Lf4—c4 b7—b5; doch erweist es die Analyse im Handbuch (No. 4, 7 und 8, §. 4. h. t.) als ungünstig für die Vertheidigung. In Betreff anderer noch möglicher Vertheidigungen möge man endlich

die Analysen im Kap. 23 meiner Kritik der Eröffnungen, sowie in §. 273 meines Lehrbuches vergleichen.

<sup>2</sup> Damit ist die Partie für Weiss entschieden; auch Se5—d7 würde wegen 24. Se2—d4 nebst Tf1—e1 nicht mehr helfen.

## 59.

*Gespielt zu Magdeburg im Sommer 1854.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr L'hermet.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Lf1—c4	f7—f5 <sup>1</sup>
4. Sg1—h3	Dd8—h4+
5. Sh3—f2	f5—e4:
6. Rochirt	Lf8—c5 <sup>2</sup>
7. d2—d4 <sup>3</sup>	e4—d3:
8. c2—d3:	Sg8—f6
9. d3—d4	Lc5—b6
10. Sb1—c3	c7—c6
11. Sf2—e4	Sf6—e4:
12. Se3—e4:	Lb6—c7
13. d4—d5	f4—f3
14. d5—d6	Lc7—b6+
15. Kg1—h1	f3—g2 †
16. Kh1—g2:	Dh4—e4 †
17. Dd1—f3	De4—f3 <sup>4</sup>
18. Tf1—f3:	h7—h6
19. Le1—f4	Lb6—a5
20. Ta1—f1	b7—b5
21. Lf4—h6:	g7—h6: <sup>5</sup>

und Weiss setzt durch 22. Lc4—f7+ in spätestens fünf Zügen Matt.

Schwarz.



Weiss.

Stand der Partie nach dem 20. Zuge von Schwarz.

<sup>1</sup> Dieser analoge Gambitzug bildet nach unserer Ansicht die stärkste Vertheidigung des Laufergambits; auf der andern Seite bietet die von uns zuerst empfohlene Fortsetzung 4. Sg1—h3 für den Fall des italienischen *passare battaglia* die correcteste Angriffsweise. Das ergibt sich aus dem siebenten Zuge dieser Partie. Statt 4. Sg1—h3 könnte 4. Dd1—e2 das Spiel fortsetzen: 4. Dd1—e2 Dd8—h4+ 5. Ke1—d1 f5—e4; 6. De2—e4 † Lf8—e7; 7. Sb1—c3 c7—c6; 8. Sg1—f3 Dh4—g4; 9. Th1—e1 u. s. w. Man sehe meine Kritik der Eröffnungen Kapitel 21 und bemerke noch, dass auch 4. h2—h4 eine gediegene Fortsetzung giebt. Folgt darauf Lf8—e7, so kann 5. Lc4—g8: Th8—g8: 6. Dd1—h5+ Ke8—f8 7. Dh5—f5 † Le7—f6; 8. Df5—f4: oder 5. Lc4—g8: Le7—h4 † 6. Ke1—f1 Th8—g8: 7. Dd1—h5+ den Anziehenden in Vortheil setzen; bei 4. Sg8—f6 ergibt sich durch 5. e4—e5 Sf6—e4; 6. d2—d3 Se4—g3; 7. Th1—h3 ein ähnliches Resultat.

tat; endlich 4. Dd8—e7 kann 5. Sb1—c3 oder zunächst Lc4—g8: zur Folge haben. Wir empfehlen diese Varianten zur Uebung und Ausbildung im praktischen Spiel.

<sup>2</sup> Ausserdem kommt noch Sg8—f6 in Betracht. In einer Partie zwischen *Anderssen* und *Mayet* folgt darauf 7. Sb1—c3 e4—e3, wonach Ersterer mit dem schwachen Zuge 8. Sf2—h3 fortfuhr und schliesslich die Partie aus den Händen gab. Man sehe die Berliner Schachzeitung 1855, S. 213. Das richtige Spiel besteht in folgender Wendung: 6. Rochirt Sg8—f6; 7. Sb1—c3 e4—e3; 8. d2—e3: f4—e3; 9. Dd1—e2 Lf8—c5; 10. Lc1—e3: Lc5—e3; 11. De2—e3 † Ke8—d8; 12. Sf2—e4 Th8—e8; 13. Tf1—e1 c7—c6; 14. Ta1—d1 Sf6—g4; 15. De3—f4 u. s. w. Noch ist zu bemerken, dass auf 6. Rochirt Sg8—f6 sogleich 7. Sf2—e4: Sf6—e4: 8. Tf1—e1 geschehen könnte. Folgt nun Dh4—f2— so zieht Weiss Kg1—h1 und steht gut; geschieht aber Dh4—e7, so kann 9. Sb1—c3 De7—c5; 10. Kg1—h1 Dc5—c4; 11. Te1—e4: Weiss in Vortheil setzen.

<sup>3</sup> Weniger stark scheint die Fortsetzung 7. Lc4—g8: nebst 8. Dd1—e2 und c2—c4, doch sehe man die folgende Partie. Auf 7. d2—d4 e4—d3: *en p.* giebt nun das Handbuch die Fortsetzung 8. Dd1—d3; wir ziehen aber 8. c2—d3: vor.

<sup>4</sup> Nimmt die Dame den Laufer, so geht sie durch 18. Lc1—g5 nebst 19. Ta1—e1— verloren; Schwarz hat dann zwar drei Officiere, steht aber äusserst beschränkt, und bei 18. Lc1—g5 h7—h6; 19. Ta1—e1 Dc4—e6; 20. Df3—f7 kann der Anziehende das Spiel sofort entscheiden. Nach 17. De4—f3 † 18. Tf1—f3: könnte Th8—f8 geschehen, worauf aber Weiss durch 19. Tf3—f8: Ke8—f8: 20. Lc1—g5 schnell zum Siege gelangen wird. Dem Laufer ist auf jeden Fall das Feld g5 zu wehren; wie lange diese Möglichkeit Nutzen gewährt, zeigt das Schlusspiel.

<sup>5</sup> Noch weniger hilft b5—c4: weil dann 22. Lh6—g7: nebst 23. Tf3—f8— sofort entscheidet.

## 60.

*Gespielt zu Berlin im Sommer 1852.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr Professor Wolff.
1. e2—e4	e7—g5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Lf1—e4	f7—f5
4. Sg1—h3	Dd8—h4+
5. Sh3—f2	f5—e4:
6. Rochirt	Lf8—c5 <sup>1</sup>
7. Lc4—g8:	Th8—g8:
8. Dd1—e2 <sup>2</sup>	d7—d5
9. c2—c4	c7—c6
10. Sb1—c3	Lc8—g4
11. De2—e1	f4—f3
12. c4—d5:	Lg4—f5
13. Sc3—e4:	Lf5—e4:
14. g2—f3:	e6—d5:
15. d2—d3	Lc5—d6
16. Sf2—g4	Dh4—e1:
17. Tf1—e1:	h7—h5
18. Sg4—f2	Ld6—c5
19. f3—e4:	Tg8—f8
20. e4—d5‡	Ke6—d7
21. Lc1—e3	Lc5—e3:
22. Te1—e3:	Sb8—a6
23. Te3—e5	g7—g6
24. Sf2—e4	Se6—b4
25. Se4—c5+	Kd7—d6
26. d3—d4	b7—b6
27. Sc5—e4+	Kd6—d7
28. Te5—e6	Ta8—e8 <sup>3</sup>
29. Se4—f6+	Tf8—f6:
30. Te6—f6:	Sb4—d5:
31. Tf6—g6: und Schwarz gab nach einigen Zügen die Partie auf.	

<sup>1</sup> Ueber 6. Sg8—f6 vergleiche man die zweite Anmerkung der vorigen Partie. Geht aber der Bauer vor 6. e4—e3, so wird sich Weiss besser stellen durch 7. d2—e3: nebst 8. Dd1—e2. In einer kurzen Partie gegen Herrn W—r zu Magdeburg versuchten wir gegen e4—e3 folgende Combination:

6. Rochirt	e4—e3
7. d2—e3:	f4—e3:
8. Dd1—d5	e3—f2 †
9. Tf4—f2:	Sg8—f6

Auf Sg8—e7 folgt Matt in drei Zügen und auf Sg8—h6 geschieht Tf2—e2 † nebst Lc1—g5.

10. Tf2—e2 †	Ke8—d8
11. Lc1—g5	Dh4—g4.

Bei 11. c7—c6 stellt sich Weiss besser durch 12. Te2—e8 † Kd8—e8: 13. Dd5—f7 † nebst Lg5—h4: oder falls Kd8—c7 geschieht, durch 13. Dd5—e5 † d7—d6; 14. Te8—c8 † Kc7—c8: 15. Dd5—e6 † nebst Lg5—h4: oder endlich 13. Dd5—e5 † Lf8—d6; 14. Dd5—a5 † b7—b6; 15. Lg5—h4: nebst Te8—h8: u. s. w.

12. Te2—e4	Lf8—c5 †
15. Kg1—h4	Th8—e8

Weiss gab ein Matt in acht Zügen.

<sup>2</sup> Statt 8. Dd1—e2 könnte sogleich 8. c2—c4 oder 8. Sb4—c3 folgen, um im letztern Falle auf e4—e3 durch 9. Dd1—e2 die weisse Partei günstig zu stellen.

<sup>3</sup> Schwarz giebt freiwillig die Qualität, um zur freien Bewegung zu gelangen, denn Weiss droht Se4—f6 nebst Ta4—c4 sowie Te6—g6: Ein Fehler wäre Sb4—d5: wegen 29. Te6—d6 † nebst Eroberung des Springers.

## 61.

*Gespielt zu Berlin im Sommer 1852.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr J. Dufresne.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Lf1—e4	Dd8—h4+
4. Ke1—f1	g7—g5 <sup>1</sup>
5. Sb1—c3	c7—c6
6. Dd1—f3	d7—d6
7. g2—g3	Dh4—g4
8. g3—f4:	g5—f4:
9. d2—d4	Lf8—h6
10. Sc3—e2	Sg8—f6
11. e4—e5	Dg4—f3:
12. Sg1—f3:	Sf6—e4
13. Lc4—d3	d6—d5
14. Th1—g1	Le8—e6
15. Se2—f4:	Lh6—f4:
16. Lc1—f4:	Sb8—d7
17. Tal—e1	Le6—h3+
18. Kf1—e2	Rochirt auf c8
19. Ld3—e4:	d5—e4:
20. Sf3—g5	Lh3—e6
21. Sg5—e4:	Sd7—b6
22. Se4—d6+	Kc8—b8
23. b2—b3	Sb6—d5
24. Lf4—g3	Th8—g8
25. Ke2—d2	Tg8—g4
26. c2—c3	Td8—g8
27. Te1—f1	Tg8—g7
28. Tf1—f3	Tg4—f4
29. Tf3—f4:	Sd5—f4:
30. Tg1—f1	Sf4—h5
31. Tf1—f3	Sh5—g3:



Weiss.	Schwarz.
32. Tf3—g3:	Tg7—g6
33. Tg3—g6:	h7—g6:
34. e3—c4	Kb8—c7
35. Sd6—e8+	Kc7—d8
36. Se8—f8	a7—a5
37. d4—d5	Le6—f5
38. Kd2—c3	e6—e5
39. a2—a3	b7—b6
40. b3—b4	a5—a4
41. b4—c5:	b6—c5:
42. Sf6—g6	Lf5—b1
43. Sg8—h6	Kd8—e7
44. Sh6—g4	g6—g5
45. Sg4—f2	f7—f5
46. e5—f6‡	Kc7—f6:
47. Sf2—d3	Kf8—f5
48. Sd3—c5:	Kf5—g4
49. Sc5—d3: und Weiss gewinnt.	

<sup>1</sup> Dieser Zug bildet mit dem vorhergehenden die eigentlich klassische Vertheidigung des Laufergambits, mit welcher die bisherigen Theoretiker den Nachziehenden auf Grund des gewonnenen Gambitbauers zum Siege zu führen gedachten. Neuere Forschungen haben diese Absicht zu vereiteln gesucht, indem man vorzüglich die Fortsetzung 5. Sb4—c3 Lf8—g7; 6. d2—d4 d7—d6; 7. Sg4—f3 Dh4—h5; 8. h2—h4 h7—h6; 9. e4—e5 benutzte. Eine andere Methode, das Spiel des Gambitgebers günstig zu gestalten, werden die nächsten Partien vorführen.

<sup>2</sup> Besser nützt zur augenblicklichen Erhaltung des Gambitbauers der Gegenzug Lf8—g7; er wurde von der bisherigen Theorie als die allein richtige Antwort an dieser Stelle angesehen. Die hier gewählte Fortsetzung giebt ein Beispiel, wie bei andern Gegenzügen, z. B. c7—c6, der Gambitbauer leicht und sicher zurückgewonnen wird.

## 62.

Gespielt zu Berlin am 18. August 1851.

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr Professor Anderssen.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Lf1—c4	Dd8—h4+
4. Ke1—f1	g7—g5
5. Sb1—c3	Lf8—g7
6. d2—d4	Bg8—e7
7. g2—g3 <sup>1</sup>	f4—g3:
8. Kf1—g2	Dh4—h6
9. h2—g3:	Dh6—g6
10. Sg1—f3	h7—h6
11. Th1—f1	Rochirt <sup>2</sup>
12. Sf3—e5	Lg7—e5:
13. d4—e5:	Sb8—e6
14. Tf1—f6	Dg6—g7
15. Dd1—h5	Sc6—e5: <sup>3</sup>
16. Tf6—h6:	Se5—c4:
17. Le1—g5	Se7—g6
18. Se3—d5	Sc4—e3+
19. Lg5—e3:	d7—d6
20. Ta1—h1	Tf8—e8
21. Le3—d4 <sup>4</sup> und Schwarz giebt die Partie auf.	

<sup>1</sup> Dieser Zug leitet eine hübsche von *Mac Donnel* ange-deutete Combination ein, deren umständliche Analyse zu-erst in meiner Kritik der Eröffnungen (Kap. 49.) versucht ist. Es können aus dieser Fortsetzung des Laufergambits sehr interessante Spiele entspringen, und sie mag deshalb der Praxis besonders empfohlen werden. In einer andern (am 18. Juli 1852) gegen denselben Meister gespielten Partie machten wir von jener Combination bereits im sechs-ten Zuge Gebrauch:

6. g2—g3  
7. Kf1—g2

f4—g3:  
Dh4—h6

8. h2—g3:	Dh6—g6
9. d2—d4	d7—d6
10. Sg4—f3	h7—h6
11. Th4—f4	Lc8—e6
12. Dd4—d3	Sb8—d7
13. Sc3—b5	Ke8—d8
14. Lc4—e6:	Dg6—e6:
15. Lc4—g5 †	Lg7—f6
16. Lg5—f4	a7—a6
17. Dd3—a3	Lf6—e7
18. d4—d5	De6—e4:
19. Da3—c3	a6—b5:
20. Dc3—h8:	Sd7—f6
21. Lf4—h6:	Kd8—d7
22. Ta4—e4	De4—d5
23. Te4—e7 †	Kd7—e7:
24. Lh6—g5 und Schwarz gab die Partie auf.	

<sup>2</sup> Richtiger scheint 11. Th8—f8, worauf 12. b2—b3 a7—a6 u. s. w. wie in dem nächsten Spiele geschehen kann. Auch vergleiche man folgende dritte Partie, welche wir gegen den genannten Meister (am 18. August 1851, vgl. Lehrbuch §. 425) durchgeführt haben:

11. Th4—f4	Th8—f8
12. b2—b3	d7—d6
13. e4—e5	Lc8—g4
14. Sc3—b5	Sb8—a6
15. e5—d6:	c7—d6
16. Lc4—a3	Rochirt
17. Sb5—a7:	Kc8—b8
18. Sa7—b5	Se7—f5
19. Dd4—d3	Tf8—e8
20. Ta4—e4	Te8—e4:
21. Tf4—e4:	Dg6—h5
22. Sf3—g4	Sa6—c7
23. Sb5—c7:	Lg7—d4:
24. Sc7—a6 †	Kb8—a7
25. La3—c4	d6—d5
26. Sa6—c7	d5—c4:
27. b3—c4:	Ld4—g4:

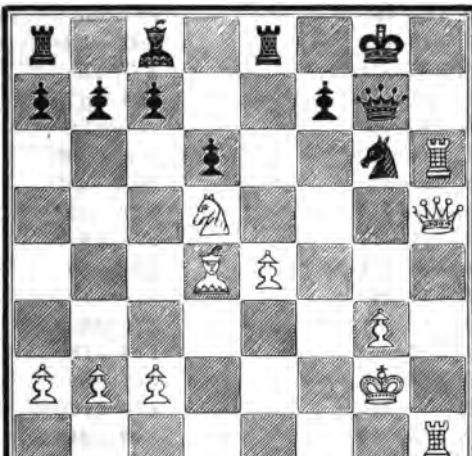
- |             |         |
|-------------|---------|
| 28. Sc7—b5+ | Ka7—b6  |
| 29. Dd3—d8+ | Kb6—a6  |
| 30. Sb5—c7+ | Ka6—a7  |
| 31. Kg2—g1: | Lg4—f3  |
| 32. Lc4—e3+ | Sf5—e3: |
| 33. Dd8—a8+ | Ka7—b6  |
| 34. Sc7—d5+ | Lf3—d5: |
| 35. Te4—b4+ | Kb6—c5  |
| 36. Da8—f8+ | Kc5—d4  |
| 37. c4—d5:  | Dh5—e2  |
| 38. Tb4—b4+ | Kd4—c3  |
| 39. Df8—c5+ | Kc3—d2  |
| 40. Dc5—d4+ | Kd2—c1  |

41. Dd4—b2+ und Weiss gewann nach dem Abtausch der Officiere durch den Freibauer d5.

<sup>3</sup> Hier möchte Kg8—h7 vorsichtiger sein, obgleich auch darauf Weiss durch Lc4—e3 nebst Ta4—f4 unter Umständen ein ziemlich kräftiges Angriffsspiel erlangen wird.

<sup>4</sup> Die Partie bietet jetzt folgende Stellung:

Schwarz.



Die Figurenanzahl ist auf beiden Seiten durchaus gleich, aber kann Schwarz entscheidenden Verlust nicht abwehren. Geschieht 21. Dg7—d4: so folgt 22. Th6—g6: f7—g6: 23. Dh5—g6+ Kg8—f8 24. Th1—f1+ oder Dd4—g7; 24. Sd5—f6+ nebst 25. Dg4—e8+ u. M. Geschieht aber 21. Te8—e5 so kann Weiss durch 22. Ld4—e5: d6—e5: 23. Sd5—e7+ nebst 24. Se7—g6: entscheidenden Vortheil erlangen. Falsch wäre endlich 21. f7—f6 wegen 22. Th6—g6: u. s. w.

## 63.

*Gespielt durch Correspondenz im Jahre 1850.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr A. Lichtenstein aus Glogau.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Lf1—c4	Dd8—h4+
4. Ke1—f1	g7—g5
5. Sb1—e3	Lf8—g7
6. g2—g3	f4—g3:
7. Kf1—g2	Dh4—h6
8. h2—g3:	Dh6—g6
9. d2—d4	Sg8—e7
10. Sg1—f3	h7—h6
11. Th1—f1	Th8—f8
12. b2—b3	a7—a6 <sup>1</sup>
13. e4—e5	d7—d6
14. Lc4—d3	Le8—f5
15. Ld3—f5:	Se7—f5:
16. e5—d6:	c7—d6:
17. Sc3—d5	Ke8—d8
18. Dd1—d2	Sb8—c6

Weiss.	Schwarz.
20. Sf3—e5	d6—e5:
21. d4—e5:	Kd8—c8
22. Tf1—f5:	Dg6—f5:
23. Sd5—b6+	Kc8—b8
24. Sb6—d7+	Kb8—c7
25. Dd1—d6+	Kc7—d8
26. Sd7—b6+	Kd8—e8
27. Sc7—a8 <sup>3</sup> und Weiss hält zum wenigsten die Partie remis.	

<sup>1</sup> In einer andern Partie versuchte hier derselbe Gegner d7—d6, worauf die Fortsetzung 13. Sc3—b5 Sb8—a6; 14. e4—e5 Ke8—d8; 15. e5—d6: c7—d6: 16. Lc4—a3 Se7—f5; 17. Dd4—d3 g5—g4; 18. Sf3—e5 d6—e5: 19. d4—e5: Lc8—d7; 20. Ta4—d4 Dg6—c6+ 21. Kg2—h2 Sf5—e7; 22. Sb5—d4 Dc6—c8; 23. Lc4—f7 † Weiss zum Gewinn führte.

<sup>2</sup> Hier könnte auch Tf8—e8 oder Sf5—e7 geschehen; man sehe wegen specieller Analyse des hier mitgetheilten Spieles die Ausführungen in meiner Kritik, unter dem fünften Abschnitt in Kap. 19.

<sup>3</sup> Weiss droht durch Sa8—c7 unmittelbare Entscheidung; Schwarz kann dagegen nichts thun, als mit seiner Dame den weissen König in Schach halten. Bleibt letzterer auf dem rechten Flügel, so wird die Partie unentschieden.

## 64.

*Gespielt zu Berlin im Mai 1852.*

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr Franz.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Lf1—e2 <sup>1</sup>	Dd8—h4+

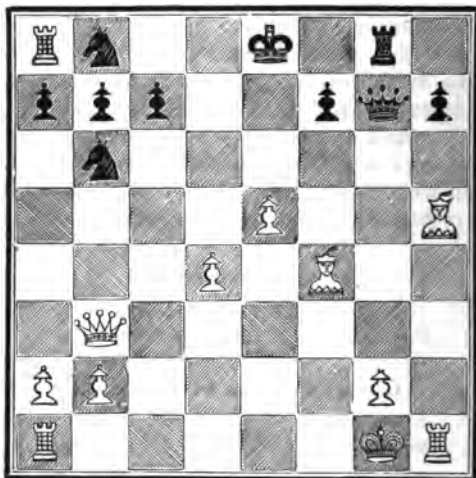
Weiss.

4. Ke1—f1  
 5. e4—e5  
 6. d3—d4  
 7. e2—e4  
 8. Sb1—c3  
 9. e4—d5:  
 10. Sc3—d5:  
 11. Sg1—f3  
 12. Dd1—b3  
 13. h2—h4  
 14. Kf1—g1  
 15. h4—g5:  
 16. Sf3—g5:  
 17. Le2—h5<sup>3</sup>  
 18. Le1—f4:

Schwarz.

- g7—g5  
 d7—d5  
 Lc8—f5  
 Sg8—e7  
 Lf5—e4  
 Le4—d5:  
 Se7—d5:  
 Dh4—h6  
 Sd5—b6  
 Lf8—e7  
 Dh6—g7.<sup>2</sup>  
 Le7—g5:  
 Dg7—g5:  
 Dg5—g7  
 Th8—g8

Schwarz.



Weiss.

19. Lf4—g5  
 20. Lh5—f7‡

- Dg7—g5:  
 Ke8—f8

Weiss.	Schwarz.
21. Lf7—g8:	Dg5—g8:
22. Ta1—f1+	Kf8—g7
23. Db3—g3+	Kg7—h8
24. Th1—h7‡	Kh8—h7:
25. Dg3—h4+	Kh7—g7
26. Tf1—f6 und Weiss gewinnt. <sup>4</sup>	

<sup>1</sup> Diese Abweichung von dem gewöhnlichen Laufergambit ist erst in neuerer Zeit durch den berühmten Theoretiker Herrn von Jaenisch in die Theorie unter dem Namen «eingeschränktes Laufergambit» eingeführt worden. Der Nachziehende kann dagegen mehrere Vertheidigungen in Anwendung bringen; wir empfehlen vorzüglich 3. Lf8—e7 sowie 3. Dd8—h4+ 4. Ke1—f1 Dh4—f6 u. s. w. Weniger gut scheint uns statt des letzten Zuges die hier angewandte klassische Entgegnung 4. g7—g5. Man prüfe deshalb die vorgelegte Partie.

<sup>2</sup> Auf g5—g4 könnte 15. Sf3—e4 mit Vortheil folgen, da nun der Gambitbauer von Schwarz nicht mehr gehalten werden kann.

<sup>3</sup> Dieser Zug gibt dem Spiele des Gambitgebers eine erfolgreiche Wendung; die Dame geht nach g7, um das Vorrücken des Königsbauers zu hindern. Darauf folgt Lc4—f4: und nun wird die entscheidende Combination im 19. Zuge möglich.

<sup>4</sup> Weiss droht 27. Dh4—h6+ u. M. und falls die feindliche Dame das Feld g8 verlässt, 27. Dh4—g5+ nebst 28. Tf6—h6 resp. 28. Tf6—f8, wodurch das Matt unmittelbar erzwungen wird.

## 65.

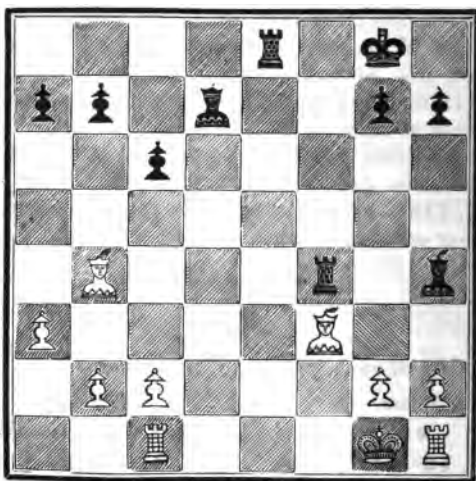
Gespielt zu Leipzig am 17. December 1855.

Weiss.	Schwarz.
M. L.	Herr Notar H. Pollmächer.
1. e3—e4	e7—e5
2. f3—f4	e5—f4:



Weiss.	Schwarz.
3. Lf1—e3	Lf8—e7
4. d2—d4	Le7—h4 †
5. Ke1—f1	Sg8—e7
6. Lc1—f4:	Se7—g6
7. Lf4—e3	d7—d5
8. e4—e5 <sup>1</sup>	f7—f6
9. Sg1—f3	f6—e5:
10. d4—e5:	Rochirt
11. Sb1—c3	Sg6—e5:
12. Dd1—d5 †	Dd8—d5:
13. Se3—d5:	Sb8—a6
14. Kf1—g1	Se5—f3:
15. Le2—f3:	c7—c6
16. Sd5—f4	Sa6—b4
17. Ta1—c1	Lc8—d7
18. a2—a3	Ta8—e8
19. Le3—c5 <sup>2</sup>	Tf8—f4:
20. Le5—b4: <sup>3</sup>	

Schwarz.



Weiss.

Weiss.	Schwarz.
20. . . . .	Tf4—f3:
21. g2—f3:	Ld7—h3
22. Lb4—d6	Te8—e2
23. Ld6—g3	Te2—g2+

Aufgegeben.

<sup>1</sup> Besser ist 8. e4—d5: worauf Dd8—d5: 9. Le2—f3 Dd5—f5; 10. g2—g3 nebst Kf4—g2 der weissen Partei eine günstige Entwicklung verschaffen kann.

<sup>2</sup> Dafür müsste 19. Le3—d2 geschehen, wodurch Weiss eine günstige Entwicklung erlangt haben würde. Bei Le3—c5 übersah Weiss das später mögliche Opfer der Qualität, welches in genialem Stil die Partie zu Gunsten von Schwarz entscheidet.

<sup>3</sup> Auch jetzt konnte der nächste entscheidende Zug noch zurückgehalten werden durch a3—b4:, weil dann Tf4—f3: an 22. g2—f3: Lc8—h3; 22. Lc5—e3 scheitern würde.

## 66.

*Gespielt durch Correspondenz im Jahre 1850.*

Weiss.	Schwarz.
Herr A. Lichtenstein zu Glogau.	M. L.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Lf1—e2	Lf6—e7
4. d2—d4	Le7—h4+ <sup>1</sup>
5. Ke1—f1	Sg8—f6
6. Sb1—c3	d7—d5
7. e4—e5 <sup>2</sup>	Sf6—e4
8. Sc3—e4:	d5—e4:
9. Le1—f4:	Lc8—e6
10. e2—e4	f7—f6

Weiss.  
 11. g2—g3  
 12. Lf4—e5:  
 13. Kf1—g2  
 14. Le5—f6:  
 15. Sg1—h3  
 16. Kg2—h3:  
 17. d4—d5  
 18. Dd1—d4  
 19. Kh3—g2  
 20. Dd4—e3  
 21. Ta1—f1  
 22. h2—h4  
 23. h4—h5  
 24. h5—h6  
 25. h6—g7:  
 26. Th1—h3

Schwarz.  
 f6—e5:  
 Rochirt  
 Lh4—f6  
 Dd8—f8:  
 Le6—h3:  
 Sb8—c6  
 Sc6—e5  
 Df6—f5+  
 Se5—f3  
 Tf8—f6  
 Ta8—f8  
 Df5—g4  
 Tf6—f5  
 Tf8—f6  
 Tf5—g5

Schwarz.



Weiss.

Schwarz kündigt ein Matt in drei Zügen an. <sup>3</sup>

<sup>1</sup> Bei g7—g5 würde Weiss durch 5. Le2—c4 oder 5. h2—h4 eine günstige Fortsetzung erzielen.

<sup>2</sup> Stärker ist 7. e4—d5:, welchen Zug wir als Anziehender gegen denselben Gegner mit Erfolg durchführten:

7. e4—d5:	Sf6—d5:
8. Sc3—d5:	Dd8—d5:
9. Sg4—f3	Lh4—g5
10. b2—b3	Rochirt
11. Le2—c4	Dd5—f5
12. Dd1—e2	Lc8—d7
13. Lc4—d3	Df5—f6
14. De2—e4	g7—g6
15. Sf3—g5:	Df6—g5:
16. h2—h4	Dg5—g4
17. Ld3—e2	Dg4—f5
18. Le2—f3	c7—c6
19. Lc4—f4:	Df5—a5
20. De4—e1	Da5—b6
21. De1—d2	Ld7—e6
22. h4—h5	Sb8—d7
23. Lf4—d6	Tf8—e8
24. h5—g6:	f7—g6:
25. Dd2—h6	Sd7—f6
26. Ld6—e5	Db6—d8
27. Le5—f6:	Dd8—f6:
28. Dh6—h7 †	Kg8—f8
29. Dh7—h8 †	Df6—h8:
30. Th4—h8 †	Kf8—g7
31. Th8—e8:	Ta8—e8:
32. Ta4—e4	Le6—f7
33. Te4—e8:	Lf7—e8:
34. Kf4—e2	Kg7—f6
35. Ke2—e3	Kf6—f5
36. g2—g4 †	Kf5—f6
37. c2—c4	Le8—f7
38. Ke3—e4	Lf7—e6

Weiss.	Schwarz.
16. Db7—b3 †	Sd7—e5
17. Lc4—e2	d6—d5
18. e4—d5:	De7—c5+
19. Kg1—g2	c6—d5:
20. Db3—b5	Dc5—c8
21. h2—h3	Tf8—d8
22. b2—b4	Ta8—b8
23. Db5—a6	Se5—f3:
24. Te1—f1	Sf3—h4+
25. Kg2—h2	Dc8—c7
26. Le2—f3	Sf6—e4 <sup>5</sup>
27. Da6—d3	h6—h5
28. Ld2—e1	Sh4—g6
29. Lf3—e4:	d5—e4:
30. Dd3—e4:	Td8—e8
31. De4—d5	Te8—e2+
32. Le1—f2	f4—f3+
33. Kh2—h1	g5—g4
34. De5—h5	Te2—f2:
35. Tf1—f2:	Dc7—g3
36. Dh5—c5	Sg6—f4
37. Tf2—h2	Sf4—h3
38. Sb1—d2	f3—f2
39. Ta1—f1	Lg7—e5
40. Th2—f2:	Sh3—f2:
41. Dc5—f2:	Dg3—h3+
42. Kh1—g1	f7—f5
43. Sd2—c4	Le5—c3:
44. Df2—f4	Lc3—d4+
45. Df4—d4†	Dh3—g3+
46. Kg1—h1	Dg3—h3+
47. Kh1—g1	Dh8—g3+

Schwarz macht remis durch ewig Schach.

vermag. Dieser Zug bereitet die Sicherstellung des Gambitbauers vor und begründet dadurch entweder einen bleibenden Vortheil für die Vertheidigung oder unter Umständen die Möglichkeit zu entscheidendem Gegenangriff. Von den zwei gewöhnlichen Fortsetzungen 4. Lf4 — c4 und 4. h2 — h4 führt der erstere hier versuchte Zug zu dem sogenannten klassischen Angriff des Springergambits, welcher durch die ersten sieben Züge constituirt wird. Der verewigte Meister *Hanstein* spielte diese Gambitart mit besonderer Vorliebe und wir geben ihr deshalb die Benennung *Hansteingambit*, wodurch sie den übrigen Hauptspielen des Springergambits (dem *Cunningham-*, *Philidor-*, *Kieseritzky-*, *Salvio-* und *Muziogambit*) in analoger Namensbestimmung angereicht wird.

<sup>2</sup> Diesen von uns zuerst mit Nachdruck hervorgehobenen Vertheidigungszug findet man in der Berliner Schachzeitung von 1847, S. 275 fg. ausführlich erörtert. Seine Wirksamkeit ist später in dem Handbuche anerkannt, wie die No. 23 und 24, §. 4 h. t. beweisen. Früher schlug man gewöhnlich 7. Lc8 — e6 vor, worauf aber 8. Sb4 — d2 den Angriff noch lange Zeit für den Gambitgeber festhalten wird. Die Stärke der Vertheidigung 7. Dd8 — e7 beruht nicht nur auf einer wirksamen Schwächung des feindlichen Gambitangriffes (z. B. in Betreff des Punktes f7), sondern zugleich auf der dadurch für den Nachziehenden eröffneten Möglichkeit, nun seinerseits nach Entwicklung der Springer mit Erfolg den Gegenangriff aufzunehmen.

<sup>3</sup> Wegen anderer Fortsetzungen, welche ebenfalls ohne Erfolg bleiben, möge man die citirten Analysen nachsehen.

<sup>4</sup> Die beiden Damenzüge erklären sich durch die Erwartung von 15. Ta8 — b8, worauf 16. Db7 — c6 geschehen konnte. Nach der Rochade aber wird dieser Zug wegen Sd7 — e5 bedenklich, und die Dame geht deshalb sogleich zurück, um nicht durch feindliche Angriffe noch mehr Tempi einzubüssen.

<sup>5</sup> Hier musste der Angriff mit grösserer Energie zunächst durch h6 — h5 fortgesetzt werden; in diesem Falle hätte Weiss kaum die Partie remis machen können.

## 68.

Gespielt am 29. November 1856.

Weiss.

M. L.

1. e2—e4
2. f2—f4
3. Sg1—f3
4. Lf1—c4
5. Rochirt<sup>1</sup>
6. d2—d4<sup>2</sup>
7. Le4—f7<sup>†</sup>
8. Dd1—h5+
9. Dh5—g4+
10. Tf1—f4<sup>‡</sup>
11. e4—e5
12. e5—f6:
13. Sb1—c3
14. Dg4—h5+
15. Sc3—d5

Schwarz.

Herr Diaconus Sichel.

- e7—e5
- e5—f4:
- g7—g5
- g5—g4
- g4—f3:
- f3—g2:
- Ke8—f7:
- Kf7—g7
- Kg7—f7
- Sg8—f6
- Lf8—e7
- Le7—f6:
- Th8—g8
- Kf7—g7
- Dd8—e8

Schwarz.



Weiss.

Weiss gab in acht Zügen Matt.

Weiss.	Schwarz.
46. Tf4—g4+	Kg7—h8
47. Tg4—g8†	De8—g8:
48. Sd5—f6:	Dg8—g6

Von hier an ist das Matt gezwungen:

19. Dh5—g6:	h7—g6:
20. Lc1—h6	d7—d6
21. Ta1—e1	Le8—d7
22. Te1—e7	Beliebig
23. Lh6—g7+ u. M.	

<sup>1</sup> Weiss opfert seinen Springer, um durch schnelle Entwicklung der Figuren einen starken Angriff zu erlangen. Die Theorie führt damit den Gambitgeber zum Remis und hält das Springeropfer für correct; der Zug g5—g4 wird deshalb durch den Lauferzug Lf8—g7 ersetzt. Man nennt jene Combination des Springeropfers das Muziogambit, nach Signor *Muzio*, welcher es im Anfange des 17. Jahrhunderts dem ersten Autor über diese Spielart, *Salvio*, berichtet haben soll. — Statt der Rochade wird zuweilen 5. d2—d4 oder 5. Sb4—c3 gewählt, doch sollen beide Züge weniger kräftig sein. Der erstere ist von *Koch* analysirt, der andere von *Mac Donnel* (vgl. Partie 46, Anm. 5) eingeführt.

<sup>2</sup> Die gewöhnliche Fortsetzung ist 6. Dd4—f3:, denn auf 6. d2—d4 könnte sich die Vertheidigung durch d7—d5 nebst Lc8—g4 günstig stellen; bei 6. f3—g2: erhält aber der Gambitgeber eine unwiderstehliche Attacke. Nach 6. Dd4—f3: setzt man das Spiel mit 7. e4—e5 Df6—e5: 8. d2—d3 Lf8—h6; 9. Sb4—c3 u. s. w. fort und führt damit schliesslich die Partie zu Remispositionen. Beachtung verdient aber nach

6. Dd4—f3:	Dd8—f6
7. e4—e5	Df6—e5:
8. d2—d3	

die seltener empfohlene Vertheidigung

8. . . . .	Lf8—c5+
9. Kg4—hf	d7—d6.



Zwar kann jetzt 10. Sb4—c3 den Angriff sehr fördern, doch mag Sg8—e7 nebst Ke8—d8 die Möglichkeit der Vertheidigung gestatten. Unkräftig wäre aber 10. Df3—e2+ wegen folgender von Herrn *E. Fischer* zu Detmold mitgetheilten Fortsetzung:

10. Lc4—f4:	De5—f6
11. Df3—e2+	Lc8—e6
12. Lf4—d6:	Df6—f1 †
13. De2—f1:	Lc5—d6:
14. Df1—e2	Sb8—d7;
15. Lc4—e6:	f7—e6:
16. De2—e6:	Sg8—e7
17. Sb4—c3	Rochirt auf c8

und Schwarz wird bei guter Entwicklung mit drei Figuren gegen die Dame ein vortheilhaftes Spiel haben. Schwächer wäre die Abweichung

14. Df1—e2	Ke8—d7
15. Lc4—e6:	f7—e6:
16. Sb4—c3	Sb8—c6
17. Ta4—e4	Sc6—d8
18. d3—d4	Sg8—e7
19. d4—d5	e6—d5:
20. De2—g4:	Kd7—e8
21. Sc3—d5:	Sd8—c6
22. Dg4—g7	Ke8—d7

und Weiss giebt in sieben Zügen (durch Sd5—f6+ nebst Dg7—g4 u. s. w.) ein ersticktes Matt.

## 69.

*Gespielt zu Halle im März 1856.*

Schwarz.  
Herr Diaconus Sichel.

1. e2—e4
2. f2—f4

Weiss.  
M. L.

- e7—e5
- e5—f4:

Weiss.	Schwarz.
3. Sg1—f3	g7—g5
4. h2—h4 <sup>1</sup>	g5—g4
5. Sf3—e5	d7—d6
6. Se5—g4:	Lf8—e7
7. d2—d4 <sup>2</sup>	Le7—h4+
8. Sg4—f2	Dd8—g5 <sup>3</sup>
9. Dd1—f3 <sup>4</sup>	Lh4—g3;
10. Sb1—c3	Sg8—f6
11. Lc1—d2 <sup>5</sup>	Lc8—d7
12. Lf1—d3 <sup>6</sup>	Sb8—c6
13. Sc3—e2	Sc6—d4: <sup>7</sup>
14. Se2—d4:	Dg5—e5
15. Ld2—c3 <sup>8</sup>	Ld7—g4
16. Ld3—b5+	c7—c6
17. Sd4—c6:	De5—b5+
18. Df3—d3	Db5—d3:
19. c2—d3:	b7—c6:
20. Le3—f6:	Rochirt
21. Lf6—h4	Lg4—d7
22. Lh4—g3:	f4—g3:
23. Sf2—h3	Kg8—g7
24. Sh3—g5	h7—h6
25. Sg5—f3	f7—f5
26. Ke1—e2	f5—e4:
27. d3—e4:	Ld7—g4
28. Th1—f1	Ta8—e8
29. Ke2—d3	Lg4—f3:
30. Tf1—f3:	Tf8—f3:
31. g2—f3:	h6—h5 und gewinnt.

<sup>1</sup> Dieser Angriff bildet mit dem nächstfolgenden Zuge die in neuester Zeit beliebteste Fortsetzung des Springer-gambits, welche mit besonderm Nachdrucke von dem verewigten Meister *Kieseritzky* empfohlen wurde und daher den Namen *Kieseritzkygambit* trägt. Eine andere Variante 4. h2—h4 nebst 5. Sf3—g5, welche von *Allgaier* hervorgehoben wurde, kommt jetzt seltener vor, seitdem *Horny*

eine siegreiche Vertheidigung (vgl. No. 10, §. 2 h. t. im Handbuch) dagegen aufgefunden hat. Weit grössere Schwierigkeit bietet aber eine gleich wirksame Vertheidigung gegen jene erstere Fortsetzung 5. Sf3—e5. Die consequente Erhaltung des Gambitbauers durch 5. Sf3—e5 h7—h5 möchte an der Combination 6. Lf4—c4 Th8—h7; 7. d2—d4 d7—d6; 8. Se5—d3 f4—f3; 9. g2—f3: Lf8—e7; 10. Lc4—e3 u. s. w. scheitern, wie No. 9 und 10 h. t. im Handbuche beweisen. Man wählt deshalb für die Vertheidigung lieber einen erfolgreichen Gegenangriff, und hier bieten sich die beiden Züge 5. d7—d6 und 5. Sg8—f6, von denen der erstere durch den ungarischen Meister *Szen* mit Vorliebe empfohlen sein soll, während der andere in neuester Zeit allgemeine Beachtung auf sich gezogen hat.

<sup>2</sup> Die stärkste Fortsetzung; schwächer wäre namentlich 7. Lf4—c4, welchen Zug Herr *P.* zu Leipzig in folgendem Spiele gegen uns versuchte:

7. Lf4—c4	Le7—h4 †
8. Ke4—f4	Dd8—g5
9. Sg4—h2	Dg5—g3
10. Dd4—e2	Sb8—c6
11. Lc4—b5	Sg8—e7
12. c2—c3	Th8—g8
13. d2—d4	Lc8—h3
14. Th4—g4	Dg3—h2: und

Schwarz ist im Vortheil.

Dazu vergleiche man eine andere Partie, in welcher Herr *E. Schmidt* diese Fortsetzung gegen uns wählte:

7. Lf4—c4	Le7—h4 †
8. Sg4 f2	Dd8—g5
9. Rochirt	Lh4—g3
10. Dd4—e2	Dg5—h4
11. Sf2—h3	Lc8—h3:
12. g2—h3:	Dh4—h3:
13. De2—g2	Dh3—h4
14. d2—d4	Sg8—f6
15. Sb4—c3	Th8—g8

16. Sc3—d5	Sf6—d5:
17. Lc4—d5:	Lg3—h2+
18. Kg4—h4	Tg8—g2:
19. Kh4—g2:	Dh4—g3+
20. Kg2—h4	Dg3—h3

und Schwarz gewinnt.

Man sieht aus diesen Beispielen genugsam die Schwäche von 7. Lf4—c4; nicht besser steht es mit andern Zügen (ausser d2—d4), worüber man No. 9—11, §. 3 h. t. im Handbuche vergleichen möge.

<sup>3</sup> Weniger stark wäre 8. Lh4—g3, worauf sogleich 9. Sb4—c3 folgen kann, man sehe No. 7 u. 8, §. 3 h. t. im Handbuch; wegen 9. Dd4—f3 in jenem Falle vergleiche man die Partie zwischen *Krüger* und *v. d. Lasa* in der Berliner Schachzeitung von 1847, S. 91 unten.

Noch schwächer ist 8. Lh4—f2+, wie eine Partie von *Harrwitz* in der Wiener Schachzeitung S. 253 beweist.

<sup>4</sup> Nicht so gut ist 9. Dd4—e2, worauf zunächst Lc8—d7 folgen kann. Man findet hierüber eine Partie zwischen *Harrwitz* und *Löwenthal* in der Berliner Schachzeitung von 1854, S. 392.

<sup>5</sup> Man könnte sogleich 11. Sc3—e2 wählen, was wir aber nicht empfehlen möchten; man sehe darüber die vierte Partie zwischen *v. d. Lasa* und *Staunton* in der Berliner Schachzeitung von 1853, S. 342. Eben so wenig mögen wir 11. Lf4—d3 (wegen Sb8—c6) billigen, man vergleiche No. 3, §. 3 h. t. im Handbuch. Auch für den Nachziehenden sind Abweichungen von der hier gegebenen Entwicklung kaum rathsam; Weiss wird in solchem Falle die Spiele schnell ausgleichen. So sehe man wegen 11. Th8—g8 und 11. Sb8—c6 die No. 4 und 5, §. 3 der citirten Stelle. Wir glauben, dass die in der vorgeführten Partie angewandte Zugfolge die bestmögliche Entwicklung für beide Parteien darbiete und müssen deshalb die zuletzt angegebenen, im Handbuche für Schwarz aufgenommenen, Züge zurückweisen. Inwiefern hieraus eine Modification des im Handbuche

theidigung 5. d 7 — d 6 selbst begründet werden kann, mag die Fortsetzung lehren.

<sup>6</sup> Nicht rathsam wäre für Weiss, schon jetzt auf c 4 zu rochiren; man prüfe deshalb die sechste Partie zwischen *v. d. Lasa* und *Staunton* in der Berliner Schachzeitung von 1853, S. 345, namentlich die 2. und 5. Anmerkung.

<sup>7</sup> Wir wollen zwar die Richtigkeit dieser Combination nicht verbürgen, müssen aber zugestehen, dass dadurch der Nachziehende in vielen Fällen den Gambitbauer zu conserviren vermag. Die hier versuchte Fortsetzung wird zwar nicht überall ganz correct sein, giebt aber einen nicht unbrauchbaren Beitrag für die Beurtheilung des ganzen Manövers.

<sup>8</sup> Nicht so kräftig scheint 15. Sd 4 — e 2; es folgt Lc 8 — g 4; 16. Ld 2 — f 4: De 5 — b 2: 7. Df 3 — g 3: Db 2 — a 4 † und Schwarz steht bei guter Entwicklung und Thurm nebst zwei Bauern gegen zwei leichte Officiere günstig. Geschieht aber 15. c 2 — c 3, so kann Lc 8 — g 4 den Nachziehenden im Bauernvortheil bei guter Position erhalten.

## 70.

Weiss.	Schwarz.
1. e 2 — e 4	e 7 — e 5
2. f 2 — f 4	e 5 — f 4:
3. Sg 1 — f 3	g 7 — g 5
4. h 2 — h 4	g 5 — g 4
5. Sf 3 — e 5	Sg 8 — f 6 <sup>1</sup>
6. Lf 1 — c 4 <sup>2</sup>	Dd 8 — e 7 <sup>3</sup>
7. d 2 — d 4 <sup>4</sup>	d 7 — d 6
8. Lc 4 — f 7 †	Ke 8 — d 8
9. Lf 7 — b 3 <sup>5</sup>	d 6 — e 5: <sup>6</sup>
10. d 4 — e 5:	Lc 8 — d 7
11. e 5 — f 6: <sup>7</sup>	De 7 — e 4 † <sup>8</sup>

Weiss.	Schwarz.
42. Ke1—f1 <sup>9</sup>	Lf8—d6
43. Sb1—c3	De4—f5
44. Dd1—d5 <sup>10</sup>	Df5—f6: <sup>11</sup>
45. Sc3—e4	Df6—e7 <sup>12</sup>
46. Se4—d6:	c7—d6:
47. Lc1—f4: <sup>13</sup>	Th8—f8 <sup>14</sup>
48. Dd5—d2	De7—f6 <sup>15</sup>
49. g2—g3	Ld7—c6
20. Th1—h2	Kd8—c7 <sup>16</sup>
24. Th2—e2	Tf8—d8
22. Te2—e6	Df6—f8
23. Ta1—d1 und Weiss muss gewinnen.	

<sup>1</sup> In der neuen Auflage des Handbuchs wird diese Entgegnung für die beste erklärt und der früher empfohlenen Vertheidigung 5. h7—h5 vorgezogen. Man erinnere sich an die erste Anmerkung der vorigen Partie und sehe die Varianten in §. 4 h. t. des Handbuchs. Dazu möge man die Ausführungen in meiner Kritik Kap. 27 und in meinem Lehrbuche §. 280 vergleichen.

<sup>2</sup> *Philidor* giebt in späteren Nachträgen zum Königsgambit die Fortsetzung 6. Se5—g4: Sf6—e4: 7. Dd4—e2 Dd8—e7 u. s. w. und sucht damit die Positionen auszugleichen. Mit grösserem Rechte wird wol dieselbe Variante im Handbuche (No. 9, §. 4 h. t.) zu Gunsten der Vertheidigung abgeschlossen. Man vergleiche deshalb die citirte Stelle in meiner Kritik S. 237 unten. Eine ungünstige Abweichung 7. d7—d5 statt 7. Dd8—e7 ist in einer Partie von *Szen* gegen *Harrwitz* vergeblich versucht, Berliner Schachzeitung von 1853, S. 324. In neuester Zeit hat der Angriff 6. Se5—g4: grosse Beachtung auf sich gezogen, da man nach Sf6—e4: für 7. Dd4—e2 die kräftigere Attacke 7. d2—d3 Se4—g3; 8. Lc1—f4: substituirt. Man findet diese Combination zuerst in einer zu Leipzig gespielten Partie des Herrn *Pollmächer*, Berliner Schachzeitung von 1850, S. 280. Schon hier wurde als nächste Antwort von Herrn *Pollmächer* der jetzt für

einer später gespielten Partie (vom October 1853) wandte Herr v. d. Lasa gegen Herrn de Rives zu Brüssel die Entgegnung Dd8—e7 an und gewann damit ebenfalls schliesslich das Spiel; man sehe die Schachzeitung von 1854, S. 384 fg. Die Ansichten der Theoretiker sind nun über den Werth der beiden Gegenzüge verschieden; jedenfalls erlangt Weiss in beiden Fällen zunächst einen ziemlich heftigen Angriff, aber zu Ende behält in der Praxis meist die Vertheidigung ein entscheidendes Uebergewicht. Das beweisen die angeführten Partien, bei denen freilich die persönliche Stärke der die Vertheidigung leitenden Meister ganz besonders in Anschlag zu bringen ist. Doch muss auch in streng theoretischem Sinne zugegeben werden, dass nach den Zügen

6. Se5—g4:	Sf6—e4:
7. d2—d3	Se4—g3
8. Lc4—f4:	Sg3—h4:

jetzt bei der Fortsetzung 9. Dd4—e2+ Dd8—e7; 10. Sg4—f6+ Ke8—d8; 11. Lf4—c7 † Kd8—c7; 12. Sf6—d5 Kc7—d8; 13. Sd5—e7: Lf8—e7: die Vertheidigung zu entscheidendem Vortheil gelangt. Man sehe die Ansicht des Herrn v. d. Lasa in der Zeitung von 1854, S. 384 oben, sowie die treffliche 5. Anmerkung zur oben erwähnten Partie des Herrn Pollmächer; endlich die Partie des Herrn de Rives gegen Mr. Allix im Jahrgang von 1856, S. 301. Die dort versuchten Fortsetzungen 11. Sb4—d2 und 14. De2—g4 haben beide zum Verluste des Gambitgebers geführt, und es wird sich kaum ein Zug, welcher günstigere Resultate verspricht, finden lassen. Man setzt deshalb den gegebenen Anfang stärker mit

9. Lf4—g5	Lf8—e7
10. Dd4—e2	h7—h5

fort, und es kann nun

11. Sg4—f6+	Ke8—f8
-------------	--------

geschehen, da 11. De2—e5 an f7—f6 12. Sg4—f6+ Ke8—f7; 13. De5—d5+ Kf7—g7 scheitern würde.

12. De2—e5	Sb8—c6 oder d7—d6
13. De5—f4	Kf8—g7 und

Schwarz erhält auch hier ein vortheilhaftes Spiel, denn selbst 13. Sf6—d7 wäre wegen Kf8—g7 ohne Erfolg geblieben. Eine feine und complicirte Variante folgt aus einer Abweichung des Nachziehenden im 12. Zuge, wenn nämlich statt Sb8—c6 oder d7—d6 die Antwort Le7—f6 gewählt wird; in diesem Falle lässt sich das Spiel zu Gunsten des Gambitgebers wenden, wie Herr von *Oppen* in der Berliner Schachzeitung von 1855, S. 100 durch eine höchst interessante Fortsetzung nachgewiesen hat. Die daran geknüpfte Frage nach Substitution einer andern für Schwarz durchaus günstigen Spielart erledigt sich wol durch die vorher gegebenen einfachen Züge Sb8—c6 und d7—d6, welche man bereits in demselben Jahrgange S. 69 angegeben findet. Unsere persönliche Ansicht endlich giebt nach

6. Se5—g4:	Sf6—e4:
7. d2—d3	Se4—g3
8. Lc4—f4:	

der Entgegnung

	Dd8—e7 nebst
9. Lf4—e2	De7—b4—
10. Lf4—d2	Db4—b6

den Vorzug. Wir sehen darin die theoretisch einfachste Widerlegung der Combination 6. Se5—g4: nebst 7. d2—d3 und ziehen daher die in der Partie versuchte Fortsetzung 6. Lf4—c4 vor. Ausser dieser findet man in der Praxis noch 6. Sb4—c3, dessen Schwäche jedoch aus einer schönen Partie zwischen *Matschego* und *Falkbeer* deutlich erhellt; man sehe Berliner Schachzeitung von 1853, S. 119, und Wiener Schachzeitung von 1855, S. 164.

<sup>3</sup> Dieser Damenzug bildet die gewöhnliche von der Theorie angerathene Entgegnung, man sehe §. 4. h. t. im deutschen Handbuch, ferner S. 306 im englischen Handbuch, endlich §. 280 in meinem Lehrbuch. Die gegenwärtige Partie hat den Zweck, jene allgemeine Ansicht zu widerlegen. Als stärker wollen wir deshalb das Gegengambit d7—d5 empfehlen, welches dem Charakter der Vertheidigung Sg8—f6 allein entspricht. Schwarz leitet damit den Gegenangriff ein und kann ihn nach



6. Lf4 — c4

d7 — d5

7. e4 — d5:

Lf8 — d6

8. d2 — d4

durch 8. . . . .

Sf6 — h5

vorthellhaft fortsetzen. Man findet dieses Gegengambit in der Praxis zuerst bei Gelegenheit der zu Ende der vorigen Anmerkung erwähnten Partie (Schachzeitung 1853, S. 419) angegeben; in theoretischem Sinne wird es zuerst von meinem Lehrbuche §. 280 empfohlen, auch sehe man die Notiz in der Berliner Zeitschrift von 1854, S. 382. Statt 8. Sf6 — h5 könnte 8. Dd8 — e7 versucht werden, wie die vierte Wettpartie zwischen *Harrwitz* und *Löwenthal* zeigt, Berliner Zeitung von 1854, S. 24. Der Angriff Sf6 — h5 erscheint aber stärker; für ihn hat sich die neueste Praxis mit Vorliebe erklärt. Die Idee dieses Springerzuges, welcher zunächst den Gambitbauer auf f4 schützt und zugleich den Punkt g3 bedroht, findet man schon in früherer Zeit. So wählt ihn bereits Herr *v. d. Lasa* in einer eigenthümlichen Gambitpartie gegen *Hanstein*, man sehe S. 278 im Handbuch; ferner benutzt ihn *Petroff* zur Vertheidigung im Laufergambit, man sehe *Analyse nouvelle* II, S. 495 oben, oder No. 60, §. 40 der gen. Eröffnung im Handbuch. In allen Fällen scheint jener Zug der Vertheidigung ein entscheidendes Uebergewicht zu vermitteln, wie auch die neueste Praxis in der vorliegenden Eröffnung bestätigt. Man hat verschiedene Fortsetzungen wie 9. Se5 — g4: und 9. Dd4 — d3 ohne Erfolg versucht; man sehe die Partien von *v. d. Lasa* gegen *Staunton* und *von Reczi*, Berliner Zeitung von 1854, S. 46 und von 1856, S. 238. Auf der andern Seite prüfe man die Partie zwischen *Erkel* und *Szen*, in welcher dem Erstern die Fortsetzung 9. Lf4 — b5 + nebst Sb4 — c3 gelang, Schachzeitung von 1855, S. 349. Zu der kurzen Partie zwischen *v. d. Lasa* und *Staunton* ist für den Schluss zu bemerken, dass nach

9. Se5 — g4:

Sh5 — g3

10. Th4 — g4

Dd8 — h4:

Dh4 — e7

vielleicht 14. a2— a3 b7— b6; 15. Ke1— d2 De7— e3 + 16. Kd2— e1 De3— e7; 17. Ke1— d2 geeignet scheint, das Spiel noch zu retten, da 17. f4— f3 wegen 18. g2— f3: Ld6— f4+ 19. Kd2— e1 nichts helfen möchte. Endlich vergleiche man noch wegen 10. Th4— h2 die Partie zwischen *Lehmann* und *Kossak* (Schachzeitung 1853, S. 400), in welcher gleichfalls die Vertheidigung den Sieg erringt.

<sup>4</sup> Auch jetzt könnte noch 7. Se5— g4: versucht werden, wie eine interessante Partie zwischen *Anderssen* und *v. d. Lasa* (Schachzeitung von 1851, S. 82) zeigt. Man vergleiche dazu No. 7, §. 4 h. t. im Handbuch und bemerke, dass auf 8. Rochirt am besten d7— d5 geschieht. Doch wäre nach 7. d2— d4 der gleiche Zug ein Fehler, weil 8. e4— d5: Sf6— h5; 9. d5— d6 c7— d6: 10. Lc4— f7 † Ke8— d8; 11. Lf7— h5: d6— e5: 12. d4— e5: Kd8— c7; 13. Lc4— f4: den Anziehenden besser stellt.

<sup>5</sup> Vorzeitig wäre in diesem Momente die Combination 9. Lc4— f4:, da d6— e5: 10. d4— e5: Lc8— d7; 11. e5— e6 Kd8— c8; 12. e6— d7: Sb8— d7: 13. Lf7— d5 c7— c6 die Vertheidigung in Vortheil setzen wird; man sehe No. 2, §. 4 h. t. im Handbuch. Die Variante 11. Lf7— d5 Sf6— d5: 12. Lf4— g5: De7— g5: 13. h4— g5: Sd5— f4: in einer Partie mit Herrn *K. Pitschel* gab uns drei Figuren gegen die Dame und der Vertheidigung somit ein entscheidendes Uebergewicht. — Ebenso wenig kann die Rochade empfohlen werden, worauf 9. Sf6— e4: den Nachziehenden günstig stellt; auch könnte 9. d6— e5: darauf geschehen; man sehe eine Partie zwischen *Mayet* und *v. d. Lasa* in der Schachzeitung von 1853, S. 182. Endlich ist noch die Fortsetzung 9. Sb4— c3 zu erwähnen, auf welche Lc8— d7 (oder nach Herrn *v. d. Lasa* Sb8— d7) die Vertheidigung im Vortheile erhalten wird.

<sup>6</sup> Mangelhaft wäre Lc8— e6, worauf nun 10. Lc4— f4: mit Vortheil geschehen kann, wie die No. 4— 6 §. 4 im Handbuch beweisen; dazu vergleiche man eine Partie in der Schachzeitung von 1852, S. 375.

<sup>7</sup> Das Handbuch giebt in No. 3 den Angriff 11. e5— e6,

wogegen Schwarz mit Kd8 — c8 u. s. w. eine günstige Vertheidigung ermöglicht. Der hier versuchte Angriff 11. e5—f6: wird in der 11. Anm. zu S. 265 mit De7—f6: beantwortet, in dem Nachtrage auf S. X aber durch De7—e4 †; 12. Dd4—e2 De4—f5 zu Gunsten von Schwarz ausgeführt. Hierbei ist die stärkere Fortsetzung 12. Ke4—f4 unbeachtet geblieben, welche wir einer persönlichen Mittheilung des Autors (vom 2. Juni 1853) verdanken und welche zuerst in einer am 24. Juli desselben Jahres zu Leipzig gespielten Partie praktische Anwendung fand.

<sup>8</sup> Schwächer ist De7—f6: wegen 12. Lc4—d2, man sehe meine Kritik Kap. 27, S. 238 unten; praktischen Beweis giebt eine Partie zwischen den Herren *E. Schmidt* und *Körber* in der Schachzeitung von 1854, S. 389. Auch könnte 12. g2—g3 geschehen, weniger kräftig aber wäre 12. Sb4—c3; womit Herr *v. Jaenisch* eine Partie gegen *v. d. Lasa* nur auszugleichen vermochte, Schachzeitung von 1854, S. 335.

<sup>9</sup> Die Schwäche von 12. Dd4—e2 geht am klarsten aus einer Partie zwischen den Herren *Schmidt* und *Körber* hervor; man sehe die Berliner Zeitschrift von 1854, S. 390 oben.

<sup>10</sup> Weniger kräftig erscheint 14. f6—f7, worauf Th8—f8 erfolgen kann oder durch f4—f3 das Spiel zur Ausgleichung kommt. In beiden Fällen wird die Fortsetzung häufig zu Remisstellungen führen; ein Spiel solcher Art bietet die in Note 7 erwähnte von Herrn *v. d. Lasa* gegen uns geführte Partie, Schachzeitung von 1853, S. 327. Der stärkere Angriff 14. Dd4—d5 ist zuerst von Herrn *Schmidt* in einer dritten Partie dieses Anfanges gegen Herrn *Körber* angewandt, Jahrgang 1854, S. 390 unten.

<sup>11</sup> Bei 14. Sb8—c6 oder 14. Th8—f8 kann nun zunächst 15. f6—f7 folgen, oder es wird sofort durch 15. Dd5—f5: Ld7—f5: 16. Sc3—d5: Ld6—e5; 17. Lc4—f4: u. s. w. das Spiel einfach ausgeglichen. Aus demselben Grunde wäre 14. Df5—d5: mangelhaft, da nun 15. Sc3—d5: Th8—f8; 16. f6—f7 oder 16. Lc4—f4: Ld6—f4: 17. Sd5—f4: Tf8—f6: 18. g2—g3 geschehen kann. Der Versuch endlich, durch 14. Th8—e8

den Springer von e4 fern zu halten, scheidert an 15. Dd5 — f5: Ld7 — f5: 16. f6 — f7 Te8 — f8; 17. Sc3 — e2 Lf5 — g6; 18. Lc4 — f4: Ld6 — f4: 19. Se2 — f4: Lg6 — f7: 20. Lb3 — f7: Tf8 — f7: 21. g2 — g3 Sb8 — c6; 22. c2 — c3 Sc6 — e5; 23. Kf4 — g2, womit sich Weiss günstig stellt.

<sup>12</sup> Ebenso wenig hilft der andere Gegenzug 15. Df6 — e5 wegen 16. Dd5 — e5: Ld6 — e5: 17. Se4 — g3 Ld7 — e8; 18. Lc4 — f4: nebst 19. Sg5 — e6+; man sehe die zu Ende der 10. Anmerkung genannte Partie.

<sup>13</sup> Nicht so gut wäre 17. Dd5 — b7: Ld7 — c6 nebst 18. Db7 — e7: oder 18. Db7 — b4; im erstern Falle könnte Schwarz die Gambitbauern zu vortheilhafter Benutzung conserviren, im letztern aber durch Th8 — e8 einen starken Angriff erlangen.

<sup>14</sup> Auf 17. Ld7 — c6 kann 18. Dd5 — d4 oder ebenfalls 18. Dd5 — d2 nebst 19. Kf4 — g4 u. s. w. die Folge sein.

<sup>15</sup> Geschieht sogleich Ld7 — c6, so kann zunächst 19. Kf4 — g4 folgen, wodurch der Laufer f4 zur Thätigkeit gelangt.

<sup>16</sup> Schwarz hat die Wahl unter mehreren Vertheidigungen, wird aber durch keine entscheidenden Verlust abwehren.

XV.  
GEMISCHTE PARTIEN.

---

71.  
SCHAHSPIEL OHNE SCHACH. <sup>1</sup>

*Gespielt am 10. December 1856.*

Weiss.	Schwarz.
Herr Diaconus Sichel.	M. L.
1. e2—e4	e7—e5
2. Lf1—c4	Sg8—f6
3. Sb1—c3	b7—b5
4. Lc4—b5:	c7—c6
5. Lb5—c4	d7—d5
6. e4—d5:	c6—d5:
7. Lc4—b3	Lc8—a6
8. f2—f3 <sup>2</sup>	Dd8—b6
9. d2—d3	Lf6—b4
10. Ke1—e2	d5—d4
11. Ke2—f2	Sb8—c6
12. Sc3—a4	Ke8—d7
13. Lc4—f7:	Ta8—f8
14. Lf7—b3	g7—g5

Weiss.	Schwarz.
15. c3—c3	Lb4—d6
16. c3—d4:	g5—g4
17. f3—g4:	Tf8—e8 <sup>3</sup>
18. Kf3—e3	Th8—f8
19. Sg1—e3	Sf6—e4
20. Se2—c3 <sup>4</sup>	Se4—f2
21. Th1—f1	Sf2—d3:
22. Tf1—f5	Ld6—b4
23. Sc3—e4	h7—h5
24. a3—a3	Lb4—a5
25. Se4—d6	h5—g4:
26. Sd6—e8:	Sd3—c1:
27. Se8—d6 <sup>5</sup>	Sc1—e3:
28. Dd1—b3	Tf8—f5:
29. Sd6—f5	Db6—d8
30. d4—d5	Dd8—f8
31. Ke3—e4	La5—b6
32. Ta1—c1	Sc6—e7
33. Db3—b6:	a7—b6:
34. Ke4—e5: <sup>6</sup>	Se7—f5:
35. Te1—e1	Kd7—e7
36. Te1—e4	La6—d3
37. Te4—g4:	Df8—b8+ u. M. <sup>7</sup>

<sup>1</sup> Zu den geistvollsten Varietäten der gewöhnlichen Schachpartie gehört das Spiel unter der Bedingung, nicht eher als mit dem Mattzuge Schach zu bieten. Uebernimmt der eine Spieler diese Verpflichtung, so gewährt er damit eine grosse Vorgabe, welche vielleicht der der Dame oder beider Thürme gleichkommt; die consequente Benutzung von Seiten der Gegenpartei wird zu den interessantesten und verwickeltesten Stellungen führen. Noch feinere und schwierigere Combinationen ergeben sich aber aus der gleichzeitigen Verpflichtung beider sonst gewachsenen Gegner. Dazu kommt die theoretische Betrachtung, dass vielleicht diese Varietät weit mehr dem eigentlichen Geiste des Schach entspricht, als das gewöhnliche Spiel, in welchem

der König je nach der Laune des Gegners angegriffen und unter Umständen von einem beliebigen Bauer insultirt werden kann. Der geringste Grad sittlicher und rechtlicher Bildung erkennt aber selbst der feindlichen Majestät die ihr gebührende Autorität an. Diese wird nur durch die gedachte Bedingung allein gewahrt, denn dadurch erhält der König eine gewisse Heiligkeit und Unverletzlichkeit, wie sie dem alten und neuen Begriff von königlicher Würde allein entspricht. Nur durch den entscheidenden Zug, welcher ihm Thron und Leben raubt, wird die Person des Souveräns selbst berührt, und so streng ihm seine Würde verwehrt, sich dem Angriffe auszusetzen, so scharf soll es auch untersagt sein, ihn in beliebiger Weise zu attackiren und je nach Laune durch Officier oder Bauer zu belästigen. Als *Hanstein* seinen witzigen Aufsatz über den constitutionellen Schachkönig schrieb (Berliner Schachzeitung von 1849, S. 152), welcher Auffassung wir weder principiell noch materiell beitreten mögen, und als er zu Staatsgrundgesetzen und Kammersystemen Analogien im Schach wiederfinden wollte, hatte er wol den (kaum nöthigen, weil so selbstverständlichen) Passus der modernen Verfassungen von der Heiligkeit und Unverletzlichkeit des Souveräns unbeachtet gelassen; er würde sonst auf die gegenwärtige Varietät des Spieles ebenfalls geführt sein. Für das nähere Verständniss und die Beurtheilung derselben mag nun die gegebene Partie zunächst praktische Anleitung bieten.

<sup>2</sup> Man bemerke, wie Weiss den König herauszubringen, Schwarz aber es zu hindern trachtet. Die Bedeutung dieser Maassregeln erhellt deutlich aus den nächsten Königszügen des Weissen, so wie namentlich aus dem 12. Zuge von Schwarz. Nicht selten können Figuren durch die schirmende Obhut der unverletzlichen Majestät am sichersten geschützt werden. Der König wirkt so theils ordnend und deckend für die eigenen Truppen, theils hemmend auf die Attacken des Gegners ein. Dadurch gewinnt er die heerbeherrschende Feldherrnwirksamkeit eines wahren Kriegsherrn. Der Mechanismus des constitutionellen Wesens wird zurückgedrängt, und die Persönlichkeit des Souveräns gelangt wieder zu höherer Bedeutung. Selbstthätig wirkt er

im Einzelnen für die Ordnung des Ganzen und führt persönlich seine Truppen zum Kampf, sie häufig durch die eigene Person schützend und selbst geschirmt durch die Unverletzlichkeit vor kleinlicher Insultation, wol aber dem allgemeinen Geschick menschlicher Natur unterworfen, seiner Herrlichkeit entkleidet zu werden. In wahrhaft königlichem Sinne fällt aber dieses Unglück stets mit dem Untergange der ganzen Existenz zusammen; denn Person und Würde sind bei ihr Eins, unzertrennlich wie es der echten Majestät Kennzeichen ist. Ja, mancher Souverän, welcher, da es galt die von Gott überkommenen Majestätsrechte zu wahren, den Menschen mehr als Gott gehorchte, mag in diesem Sinne an dem kleinen Bilde des Schachkönigs lernen, wie vor Allem der höchsten Würde tactvolle Unnahbarkeit geziemt!

<sup>3</sup> Der Thurm verlässt die fLinie, da g4—g5 den Springer zu erobern droht. Man sieht, wie hier in umgekehrtem Verhältniss die Möglichkeit eines Abzugsschach für den Spieler selbst von Nachtheil wird.

<sup>4</sup> Gefährlich wäre 20. d3—e4.; wodurch der König sehr eingeschränkt und dem Gegner manche Mattmöglichkeit erleichtert würde.

<sup>5</sup> Weiss darf weder Thurm noch Springer nehmen, da die feindliche Dame auf d4 Matt droht, wo sie von der weissen Dame wegen Schach nicht genommen werden kann. Letzterer Umstand wird durch Se8—d6 verhindert.

<sup>6</sup> Die einzige Möglichkeit, welche das drohende Matt vor der Hand zurückhält; man prüfe die interessante Situation unter steter Erinnerung an die Grundbedingung.

<sup>7</sup> Eine lehrreiche Mattstellung! Man sehe die Unmöglichkeit des an sich fruchtlosen Zwischenzuges d5—d6. Selbst im Untergange liegt es der Majestät fern, nach eigener Rettung durch unwürdige Mittel zu trachten. Das ist ein Zeichen wahren Adels und Stolzes, welchem unbefleckte Ehre hoch über der eigenen Existenz steht. Ein wirklich königliches Bild giebt diese Mattstellung, und doch ist sie noch lange nicht der gelungensten eine. Man sehe die einfache Position des weissen Königs auf e3, des schwarzen auf e5 und eines schwarzen Thurmes auf e6;



hier kann das Matt durch einen Bauerzug f2 — f4 gegeben werden. Zu stolz seiner Würde etwas zu vergeben, geht hier der schwarze König lieber unter, ehe er an den Verstoß denkt, durch Verletzung der feindlichen Majestät sich zu retten. Ein treffendes Bild des Kampfes zweier ritterlicher Helden, von denen der eine todesmuthig fällt, ehe er trotz vielfach möglicher Rettung gegen die Anstandsbedingungen fehlt! Man könnte auch an Regulus denken, dessen Eidverletzung Karthago nicht zu fürchten hatte; man mag an Kaiser Karl sich erinnern, welcher dem Wortbruch gegen Luther die Spaltung des Reiches und Gefährdung des eigenen Thrones vorzog! — Noch merke man, dass, wenn in der gedachten Position ein weisser Bauer auf d3 und die schwarze Dame auf g2 hinzukommt, der Zug f2 — f4 wegen des mit Ke5 — d5 drohenden Thurmmatts wegfielen; endlich sehe man die einfachste Mattposition des weissen Königs auf c3, des schwarzen auf e5 und eines schwarzen Laufers auf f6; hier giebt Bauer f2 — f4 ebenfalls Matt.

## 72.

SCHACH OHNE SCHACHSPIEL. <sup>1</sup>

*Gespielt zu Ende März 1848.*

Weiss.	Schwarz.
Herr M. C. Schmücker.	M. L.
1. e2 — e4	d7 — d5
2. e4 — d5:	sg8 — f6
3. c2 — c4	c7 — c6
4. Sb1 — c3	c6 — d5:
5. c4 — d5:	Sf6 — d5:
6. Sc3 — d5:	Dd8 — d5:
7. d2 — d3	e7 — e5

Weiss.	Schwarz.
8. Sg1—f3	Sb8—e6
9. Lf1—e2	f7—f5
10. b2—b3	Lc8—e6
11. Le1—b3	Lf8—b4+
12. Ke1—f1	Rochirt
13. g2—g3	g7—g5
14. Th1—g1	f5—f4
15. Sf3—g5:	h7—h6
16. d3—d4	h6—g5:
17. Le2—e4	Lc6—h3+
18. Kf1—e2	

Schwarz kündigt Matt in fünf Zügen an.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Zu den schwierigeren und interessanteren Partien gehören die Spiele ohne Ansicht des Brettes, d. h. ohne Benutzung des gewöhnlichen Schachspieles, indem die Positionen durch Hülfe der Phantasie oder des Gedächtnisses im Geiste fixirt werden. Die vorliegende Partie bietet ein Beispiel dieser Art; man vergleiche dazu die Notiz in der Berliner Schachzeitung von 1848, S. 459. Auf Reisen und Spaziergängen kann dieses Spiel eine ganz besonders angenehme Unterhaltung gewähren; doch trifft man selten Spieler, welche einige Fertigkeit besitzen, so leicht auch gegen den äussern Anschein die Ausübung dem wirklich ernstesten Versuche sich herausstellt. *Philidor* war ein vorzüglicher Meister in dieser Spielart; er führte zu gleicher Zeit drei Blindlingsspiele. *Bilguer's* Leistungen sind gleich ausgezeichnet, und in neuester Zeit excelliren besonders die Meister *Kieseritzky*, *Harrwitz* und *Anderssen*.

<sup>2</sup> Es geschieht f4—f3+ 19. Ke2—d3 Lh3—f5+ 20. Kd3—e3, e5—d4: 21. Dd4—d4: Ta8—e8+ 22. Dd4—e5 Lb4—d2+ u. M. Hier war im Blindlingsspiel die Möglichkeit von 22. Dd4—e4 übersehen, worauf das Matt zwei Züge später durch Te8—e4+; 23. Ke3—f3 Lf5—h3+ u. M. Dergleichen unbedeutende Verrechnungen lassen sich im Blindlingsspiel selten vermeiden, wie überhaupt solchen Partien die durch-

gehende Correctheit gewöhnlicher Spiele mehr oder weniger abgeht.

## 73.

QUALITÄT-VORGABE. <sup>1</sup>

*Gespielt zu Halle im November 1856.*

Weiss.

Schwarz.

M. L.

Herr von Schierstedt.

(Der weisse Thurm a4 und der schwarze Laufer c8 sind vor Beginn des Spieles vom Brett zu nehmen.)

1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. d2—d4	e5—d4:
4. Lf1—c4	Lf8—c6
5. c2—c3	Sg8—f6
6. c3—d4:	Le5—b4+
7. Lc1—d2	Sf6—e4:
8. Ld2—b4:	Sc6—b4:
9. Le4—f7‡	Ke8—f7:
10. Dd1—b3+	d7—d5
11. Sf3—e5+	Kf7—f6 <sup>2</sup>
12. Db3—b4:	c7—c5
13. Db4—b7:	c5—d4:
14. f2—f4	Th8—f8
15. g2—g4	Dd8—a5+
16. Ke1—e2	h7—h6
17. h2—h4	Se4—g3+
18. Ke2—f3	Sg3—e4 <sup>3</sup>
19. Db7—c6+	Kf6—e7
20. Dc6—d7+	Ke7—f6
21. g4—g5	h6—g5:

Weiss.	Schwarz.
22. Th1—g1	Se4—d2
23. Kf3—g4	Sd2—e4
24. h4—g5†	Se4—g5:
25. f4—g5†	Kf6—e5:
26. Dd7—e7 + u. M.	

<sup>1</sup> Zu den gewöhnlichen Modificationen des Schachspieles gehören die Vorgabepartien, welche die Differenz in der Geschicklichkeit zweier Spielenden auszugleichen bezwecken. Dame, Thurm und Springer, welche der stärkere Spieler vor Beginn der Partie vom Brett nimmt, bilden die gewöhnlichen Vorgaben; zu den selteneren gehört die der Qualität. Letztere wird dadurch erzielt, dass die eine Partei einen Thurm, die andere einen leichten Officier vorausgibt. Für letzteren wählt man häufig einen Springer; unser Herr Gegner scheint aber davon ein besonderer Freund und zog deshalb den Laufer vor.

<sup>2</sup> Diese aus Partie 29 bekannte Combination ist hier wegen Schwäche des Punktes b7 nicht zu empfehlen; man sehe den 13. Zug von Weiss. Uebrigens vergleiche man hier folgendes Beispiel ein er gleichauf gespielten Partie, in welcher wir jene Combination gegen Herrn *H. P.* zu Leipzig durchführten:

11. Sf3—e5	Kf7—f6
12. Db3—b4:	c7—c5
13. Db4—a4	Dd8—e8
14. Da4—e8:	Th8—e8:
15. Sb4—c3	c5—d4:
16. Sc3—d5	Kf6—e5:
17. Sd5—c7	Lc8—d7
18. Rochirt	d4—d3
19. Sc7—a8:	Te8—a8:
20. Tf4—e4	Ke5—d4
21. f2—f3	Se4—c5
22. b2—b4	Sc5—a4
23. Te4—e7	Ld7—c6
24. Te7—g7:	Ta8—e8

25. Tg7—g4:

Kd4—c3

26. Kg4—f4

d3—d2 und

Schwarz gewinnt.

<sup>3</sup> Fehlerhaft wäre Sg3—h4:, da nach Db7—c6 nebst Dc6—d7 Weiss durch g4—g5 den Sieg erzwingen wird; Schwarz sucht deshalb den Punkt g5 wiederholt zu schützen.

<sup>4</sup> Hier erscheint der gleiche Rückzug nach dem vorangegangenen Verzweiflungszuge des Springers; denn jetzt droht ausser h4—g5: auch Dd7—d6 Matt. Die zwecklosen Angriffsversuche des schwarzen Springers haben wol wesentlich zum Verlust der Partie beigetragen.

## 74.

THURM-VORGABE. <sup>1</sup>

*Gespielt am 25. November 1848 in der Schachgesellschaft  
Sophrosyne zu Magdeburg.*

Weiss.

Schwarz.

M. L.

Herr H. M.—r.

(Der weisse Damenthurm a4 ist vor Beginn des Spieles vom  
Brett zu nehmen.)

- |            |        |
|------------|--------|
| 1. e2—e4   | e7—e5  |
| 2. f2—f4   | e5—f4: |
| 3. Sg1—f3  | g7—g5  |
| 4. h2—h4   | g5—g4  |
| 5. Sf3—e5  | h7—h5  |
| 6. Lf1—c4  | Sg8—h6 |
| 7. d2—d4   | d7—d6  |
| 8. Se5—d3  | f4—f3  |
| 9. g2—g3   | f7—f5  |
| 10. Ke1—f2 | f5—e4: |

Weiss.	Schwarz.
11. Th1—e1	Le8—f5
12. Sb1—c3	Lf8—g7
13. Lc1—g5	Lg7—d4:
14. Kf2—f1	Dd8—d7
15. Sc3—e4:	Ke8—f8
16. c2—c3	Ld4—b6
17. Se4—f6	Dd7—c6
18. Te1—e8+	Kf8—g7
19. Te8—e7+	Kg7—f2
20. Dd1—e1	Dc6—c4:

Weiss giebt ein Matt in fünf Zügen. <sup>2</sup>

<sup>1</sup> Dergleichen Vorgabepartien haben nur ein partikulares Interesse. Zuweilen geben sie aber Anlass zu eleganten Combinationen und interessanten Mattführungen. Die gegebene Partie mag ausserdem ein Beispiel bieten von den Leistungen des im Jahre 1848 bestandenen Gymnasiastenschachverein Sophrosynè zu Magdeburg.

<sup>2</sup> Es folgt nun 21. Lg5—h6: Th8—h6: 22. Te7—e8+ Kf8—g7; 23. De4—e7+ Kg7—g6; 24. Te8—g8+ Dc4—g8: 25. Sd3—f4+ u. M.

## 75.

### THURM-VORGABE.

*Gespielt zu Berlin am 14. Mai 1852.*

Schwarz.

M. L.

Weiss.

Fräulein Amanda Petsch. <sup>1</sup>

(Der schwarze Damenthurm a8 ist vom Brett zu nehmen.)

1. e7—e5

e2—e4

2. f7—f5

d2—d4

Schwarz.	Weiss.
3. e5—d4:	Dd1—d4:
4. Sb8—c6	Dd4—e3
5. Sg8—f6	e4—f6†
6. Ke8—f7	Lf1—e2
7. Lf8—b4+	c2—c3
8. Th8—e8	De3—g5
9. Lb4—c5	Sg1—f3
10. d7—d5	Lc1—e3
11. Dd8—e7	Sf3—g1 <sup>2</sup>
12. d5—d4	c3—d4:
13. Sc6—d4:	Le2—h5+
14. Sf6—h5:	Dg5—h5+
15. Kf7—g8	Ke1—d2
16. Sd4—b3+	a2—b3:
17. Lc5—e3:	f2—e3:
18. De7—e3:	Kd2—e2
19. De3—e4+	Kc2—c1
20. De4—f4+	Sb1—d2
21. Te8—e1+	Ke1—c2
22. Lc8—f5+	Kc2—c3
23. Te1—e3+ u. M.	

<sup>1</sup> So bedenklich schon unter männlichen Spielern häufig die Proposition einer Vorgabe ist, so delicat erscheint die Herbeiführung dieses Spielverhältnisses dem schönen Geschlechte gegenüber, welches freilich selten dem männlichen Gegner in der strengen Consequenz des Schachdenkens gewachsen ist und daher um so leichter zur Ausgleichung der Kräfte auffordert. Man mag deshalb hier eine zartere verdecktere Vorgabe wählen, wie sie z. B. Partie 78 und 79 bieten werden. Erfreulich ist es aber immer, wenn eine Dame aus wahren Interesse und echter Lernbegierde eine reelle Vorgabe, wie in gegenwärtiger Partie, acceptirt. Ein wirklicher Fortschritt wird dann gewiss nicht ausbleiben, man vergleiche deshalb eine andere Partie in der Berliner Schachzeitung von 1853, S. 129, in welcher wir von unserer schönen Gegnerin schnell und

leicht besiegt wurden. Auch wird das Vorgabespiel den männlichen Gegner von einer gewissen Galanterie zurückhalten, welche nicht selten eine Mattsetzung gestattet, zu der wol andere Kräfte als die strengen Consequenzen weiblicher Spielstärke geführt haben. Schliesslich ist noch zu erwähnen, dass auch die Vorliebe mancher Dame für die weissen Steine gewissen andern Galanterieregeln (wie in §. 78 meines Lehrbuches) zu entgehen weiss.

<sup>2</sup> Ein naiver für die weibliche Natur höchst charakteristischer Rückzug; denn ohne strenge Consequenz verändert jene schnell ihre Pläne und den Zielpunkt des Strebens. Man sieht, wie der Laufer auf e2 gedeckt und doch zugleich für den Angriff gegen f7 expedirt werden soll.

## 76.

## DOPPELSPIEL.

*Gespielt zu Bad Kösen im Juli 1855.*

Weiss.

M. L.

Schwarz.

Frau St. R. von M.

(Der Thurm a4 und Springer b4 sind vom Brett zu nehmen.)

1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Lf1—c4	Lf8—e7
4. Sg1—f3	Le7—h4+
5. g2—g3	f4—g3:
6. Rochirt	g3—h2‡
7. Kg1—h1	Sb8—c6
8. d2—d4	f7—f6
9. Sf3—h4:	d7—d6\
10. Dd1—h5+	g6—g7



Beziehung von Weiss der 24. Zug, welcher der drohenden Gefahr entgehen will, aber gerade zur Erfüllung der gesetzten Bedingung Gelegenheit giebt.

<sup>2</sup> In mehreren gleich auf gespielten Partien erlagen wir dem feinen Spiele dieser geübten Gegnerin, sowie dem ihrer Fräulein Tochter; man vergleiche darüber die Berliner Schachzeitung vom Januar 1854, sowie die Leipziger Illustrirte Zeitung vom Ende Februar 1855.

## 79.

CHEVALIER COURONNÉ. <sup>1</sup>

*Gespielt zu Halle im October 1856.*

Weiss.

Schwarz.

M. L.

Fräulein Jenny von Schierstedt.

- |                         |         |
|-------------------------|---------|
| 1. e2—e4                | e7—e5   |
| 2. Sb1—c3 <sup>2</sup>  | Sb8—c6  |
| 3. f2—f4                | e5—f4:  |
| 4. Sg1—f3               | g7—g5   |
| 5. Lf1—c4               | g5—g4   |
| 6. Rochirt <sup>3</sup> | g4—f3:  |
| 7. d2—d4                | f3—g2:  |
| 8. Lc4—f7 †             | Ke8—f7: |
| 9. Dd1—h5 +             | Kf7—g7  |
| 10. Tf1—f4:             | Sg8—h6  |
| 11. Lc1—e3 <sup>4</sup> | d7—d6   |
| 12. Sc3—e2              | Dd8—e7  |
| 13. Kg1—g2:             | Le8—e6  |
| 14. Tal—f1              | Le6—f7  |
| 15. Dh5—h6 +            | Kg7—h6: |
| 16. Tf4—g4 +            | Kh6—h5  |
| 17. Be2—g3 <sup>5</sup> | Kh5—g4: |
| 18. Tf1—f5              | h7—h6   |

4/13/13

Stranger would be T/4 - '13. Weiss has

~~as of 4/13/13~~ know the names of

parent  
secret  
what is

develop

frequency

case by  
would have  
more no

factor of

draft of

11  
The former paper was the first time I saw  
the name and was extremely interesting  
to see the name and the first time I saw  
the name and was extremely interesting

was a player's kind himself to give (make) marks  
designated figure, the latter shall be marked by  
color sign or crowned, hence it is called mark  
and piece (sometimes also called). In this part

Weiss.

19. h2—h3+

20. Tf5—h5+

21. Sg3—f5+ u. M.

Schwarz.

Kg4—h4

Lf7—h5:

<sup>1</sup> Wenn sich ein Spieler verpflichtet, mit einer bestimmten Figur Matt zu geben, so wird letztere durch ein besonderes Zeichen hervorgehoben oder gekrönt, also *pièce marquée* oder *couronnée* (zuweilen auch *coiffée*) genannt. In dieser Partie verpflichtet sich Weiss mit dem Damenspringer b4 das Matt zu geben. — Man vergleiche übrigens eine von der Fräulein Schwester dieser Dame mit uns gespielte und in der Illustrierten Zeitung von Anfang Januar 1856 abgedruckte Partie.

<sup>2</sup> So gewagt die frühe Bewegung des wichtigen Springers auch sein mag, so vortheilhaft erscheint auf der andern Seite der Plan, dadurch zu vorzeitigen und übereilten Angriffen zu verleiten. Man sieht übrigens, wie gewandt unsere Gegnerin diesen Zweck herausfühlt und deshalb die gewöhnliche Entwicklung vorzieht.

<sup>3</sup> Hier wird häufig zuerst d2—d4 gezogen; doch wäre in diesem Falle durch Lf8—b4 der Damenspringer erobert und damit die Partie für Schwarz entschieden worden. Man vergleiche Partie 46, welche bis zum 10. Zuge mit der gegenwärtigen übereinstimmt.

<sup>4</sup> Stärker wäre wol Tf4—f3; doch spielt schon jetzt Weiss auf das Matt mit dem Springer, woher sich die nun folgenden Manöver und namentlich das Schlusspiel erklären lassen; man sehe die nächste Anmerkung.

<sup>5</sup> Hier konnte h2—h3 geschehen, worauf das Matt mit dem Springer offen da lag und unsere Gegnerin, sonst dem Damentausch so abgeneigt, sich wahrscheinlich zum Damenopfer und damit zur Vereitelung des Springeratts entschlossen haben würde. Bei der gewählten Spielart liegt aber das Springeratt versteckter und wird auch mit liebenswürdiger Duldsamkeit entgegengenommen.

## 80.

*Gespielt im Dorfe Ströbeck am 22. Juni 1850.*

Weiss.

M. L.

1. a2—a4 <sup>1</sup>
2. d2—d4
3. h2—h4
4. Dd1—d3

Schwarz.

Frau Ackermann Helmholz.

- a7—a5
- d7—d5
- h7—h5
- Dd8—d6

- 
- |                   |         |
|-------------------|---------|
| 5. g2—g3          | g7—g6   |
| 6. Le1—f4         | Dd6—b6  |
| 7. Sb1—c3         | Sg8—h6  |
| 8. e2—e3          | Db6—b2: |
| 9. Ta1—b1         | Db2—a3  |
| 10. Lf4—c7        | Lc8—f5  |
| 11. Dd3—b5+       | Sb8—d7  |
| 12. Se3—d5        | Lf5—e2  |
| 13. Db5—b7        | Ta8—b8  |
| 14. Db7—b8        | Sd7—b8  |
| 15. Tb1—b8:       | Kc8—d7  |
| 16. Tb8—d9+       | Kd7—c6  |
| 17. Lf1—b5+       | Kc6—b7  |
| 18. Sg1—e2        | Da3—a1  |
| 19. Ke1—d2        | Dal—h1: |
| 20. Se2—c3        | e7—e6   |
| 21. Td8—b8+       | Kb7—a7  |
| 22. Lb5—c6        | Lf8—g7  |
| 23. Se3—b5+       | Ka7—a6  |
| 24. Le6—b7+ u. M. |         |

<sup>1</sup> Die ersten 4 Züge bilden den Aussatz des Ströbecker

Partikulargesetze des weitbekannten Ströbecker Schachspieles mein Lehrbuch §. 160 fg. Ausserdem sehe man wegen der genannten Spielerin auch unsern Aufsatz in der Berliner Schachzeitung von 1853, S. 7 fg.

<sup>2</sup> Bei 22. Lf8 — b4 würde 23. Tb8 — b7 — Ka7 — a6 24. Sd4 — b5 oder Kb2 — b4 24. Ta2 — a5 — Weiss zum Siege führen.

---

## SCHLUSSBEMERKUNGEN.

---

### Zu Partie 1.

Man bemerke zum 16. Zuge von Weiss, dass auf 16. Dd4 — d2 (statt 16. Dd4 — e2) die Fortsetzung Lf5 — e4; 17. Sf3 — h4 Sc6 — d4; 18. Ta4 — d4 Sd4 — c2 die schwarze Partei ebenfalls in Vortheil gebracht haben würde.

### Zu Partie 2.

Im 19. Zuge könnte von Schwarz Dd8 — a5 versucht werden; es folgt dann 20. Le3 — b6 Lc8 — g4; 21. Lb6 — a5: Lg4 — e2: 22. Td4 — d8+ Ta8 — d8: 23. La5 — d8: und die Partie bietet bei Laufern von ungleicher Farbe ebenfalls nur die Möglichkeit eines Remisschlusses.

### Zu Partie 4.

Zu dem in der ersten Anmerkung als ein *fianchetto di donna* vorgeführten Anfange 1. e2 — e4 e7 — e6; 2. d2 — d4 b7 — b6 bemerke man hier, dass diese Eröffnung bei älteren Autoren sowie noch bei *Allgaier* unter dem Namen der griechischen Partie sich findet. Es mag zweifelhaft sein, woher solche Benennung sich rechtfertigen lässt, doch kann sie für den Fall, dass auf 1. e2 — e4 sofort 1. b7 — b6 nebst 2. Lc8 — b7 geschieht, wol Beachtung verdienen.

**Zu Partie 30.**

Im 19. Zuge von Schwarz könnte statt Kf7 — g6 vielleicht Kf7 — f6 geschehen; es würde dann 25. Ta4 — g4 Kg6 — f6; 26. Tg4 — g7 die weisse Partei ebenfalls in Vortheil setzen.

**Zu Partie 51.**

Die in der ersten Anmerkung vorgeführten Behauptungen über die nächste Fortsetzung des Mittlegambits enthalten eine Modification des in meiner Kritik der Eröffnungen (Kap. 29, S 249) ausgesprochenen Urtheils. Der Grund findet sich in der Deduction jener Anmerkung deutlich niedergelegt, welche nach 3. Sg4 — f3 Lf8 — b4 + mit besonderem Nachdrucke der Fortsetzung 4. Lc4 — d2 gedenkt. Deshalb ist die gegenwärtige Ansicht dahin zu fixiren, dass im Anfange 1. e2 — e4 e7 — e5; 2. d2 — d4 e5 — d4; 3. Sg4 — f3 jetzt als beste Antwort der Zug Sb8 — c6 erscheint, womit die Eröffnung auf das schottische Gambit zurückgeführt wird.

---



## REGISTER.

Die einfachen Zahlen beziehen sich auf die Partienummern, die eingeklammerten dagegen auf die Anmerkungen. Ein S. deutet auf die Seitenzahl und ein P. auf die Partie selbst.

### A.

Abgelehntes Gambit P. 53—57, S. 432 fg.  
Abzugsmanöver 4 (9), S. 7.  
Allgäuer 48 (4), S. 424; 69 (4), S. 469.  
Allix, 70 (2), S. 474.  
Alvensleben, v., P. 47, S. 449.  
Amsterdam 44 (2), S. 406.  
Analyse nouvelle 3 (2), S. 42; 5 (4), S. 47; 44 (4), S. 39; 54 (3), S. 430; 70 (3), S. 476.  
Anderssen P. 34, S. 85; P. 62, S. 154; ausserdem 24 (6), S. 63; 22 (4), S. 65; 34 (4), S. 86; 32 (4), S. 87; 59 (2), S. 446; 62 (4—2), S. 452; 72 (4), S. 485.  
Anonyme Partien 4, S. 3; 70, S. 474.  
Ansbach 6, S. 49.  
Anzugsvortheil 44 (4), S. 40.  
Arensburg P. 7, S. 24; 44 (2), S. 406.  
Auflösung des Centrums 4 (5),

### B.

Bauern in der Mitte, s. Mittelbauern.  
Beeck P. 42, S. 33; P. 43, S. 36.  
Behrendt P. 44, S. 440.  
Berlin P. 4, S. 14; P. 8, S. 22; P. 11, S. 29; P. 22, S. 64; P. 33, S. 89; P. 36, S. 95; P. 53, S. 433; P. 54, S. 435; P. 60, S. 447; P. 64, S. 449; P. 62, S. 454; P. 64, S. 455.  
Berliner Partie, s. Zweispringerspiel.  
Berliner Schule 39 (4), S. 404; 49 (4), S. 424.  
Bezzel P. 6, S. 49.  
Bilguer 3 (4), S. 40; 35 (4), S. 94; 72 (4), S. 485.  
Blindlingspartie P. 72, S. 484.  
Boden 44 (3), S. 34.

### C.

Centrum 4 (5), S. 6; 24 (4—6), S. 63.  
Chevalier couronné P. 79, S. 494.

S. 40; 48 (4), S. 54; P. 20,  
S. 53; 33 (4), S. 90; P. 40,  
S. 402; 45 (2) 443; P. 63,  
S. 154; P. 66, S. 159; 66 (2),  
S. 164.

## D.

Dame, einzelne Züge 3 (3),  
S. 42; 6 (4), S. 20; 67 (4),  
S. 165; — Tausch 44 (6),  
S. 44; 47 (5), S. 48; 22 (6),  
S. 67; 28 (2, 5), S. 80;  
39 (3), S. 402; 43 (2), S. 409;  
45 (10), S. 445; — Eroberung  
44 (4), S. 39; 56 (4),  
S. 439; — Opfer 6 (6), S. 20;  
56 (4), S. 439; 78, S. 493.  
Damenbauer 44 (4), S. 40;  
20 (8), S. 57; 22 (2), S. 66;  
52 (2), S. 429.

Damenspringerspiel: Abschnitt  
IX P. 46—48, S. 446 fg.

Damiano 5 (4), S. 47; 45 (4),  
S. 43.

Début royal 44 (4), S. 30.

Detmold P. 20, S. 53.

Diagramme: P. 4, S. 15; P. 40,  
S. 28; P. 45, S. 443; P. 59,  
S. 445; P. 62, S. 453; P. 64,  
S. 456; P. 65, S. 458; P. 66,  
S. 460; P. 68, S. 466.

Discart 52 (4), S. 434.

Doppelbauern 6 (4), S. 49.

Doppelspiel P. 76 u. 77, S.  
494—492.

Dorpat 44 (2), S. 406.

Drygalski P. 46, S. 446.

Dufresne P. 8, S. 22; P. 53,  
S. 433; P. 64, S. 449; ausserdem  
23 (4), S. 69.

## E.

Edinburg 38 (4), S. 99.

Ehrich P. 24, S. 70; P. 25,  
S. 73; P. 29, S. 84.

Eichert P. 24, S. 60.

Eingeschränktes Laufergambit  
64 (4), S. 157.

Endspiel 8 (3—5), S. 23; 4 (43),  
S. 7.

Erfurt P. 57, S. 140.

Erkel 70 (3), S. 476.

Evans 24 (4), S. 62.

Evansgambit 24 (4), S. 62;  
22 (4), S. 65; 23 (2), S. 68;  
30 (2), S. 84.

## F.

Falkbeer 23 (3), S. 69; 70 (2),  
S. 475.

Fbauer 4 (7), S. 43.

Fesca P. 46, S. 46; P. 47,  
S. 47.

Fianchetto 4 (4), S. 44.

Fischer, E., P. 20, S. 53;  
ausserdem 45 (2), S. 443;  
68 (2), S. 468.

Förstemann P. 78, S. 493.

Franz P. 64, S. 455.

Französische Eröffnung: Ab-  
schnitt I. P. 4—4, S. 3 fg.;  
— ausserdem 5 (4), S. 47;  
44 (4), S. 30; 44 (4),  
S. 40.

## G.

Gemischte Partien: Abschnitt  
XV. P. 74—80, S. 480 fg.

Giucco piano 24 (4), S. 64;  
s. auch italienische Partie.

Giucco siciliano 5 (4), S. 47;  
s. auch sicilianische Er-  
öffnung.

Glogau P. 63, S. 454.

Greco 29 (3—4), S. 82.

Grimm 44 (4), S. 39.

Groddeck P. 22, S. 64; P. 33,  
S. 89.

**H**

Halle: P. 4, S. 3; P. 2, S. 8;  
 P. 42, S. 33; P. 43, S. 36;  
 P. 44, S. 37; P. 45, S. 42;  
 P. 46, S. 46; P. 47, S. 47;  
 P. 49, S. 54; P. 24, S. 60;  
 P. 27, S. 76; P. 28, S. 78;  
 P. 30, S. 83; P. 32, S. 86;  
 P. 34, S. 94; P. 37, S. 97;  
 P. 42, S. 107; P. 44, S. 110;  
 P. 48, S. 124; P. 55, S. 137;  
 P. 68, S. 166; P. 69, S. 168;  
 P. 73, S. 186; P. 78, S. 193;  
 P. 79, S. 194.

Hampe 46 (4), S. 447.

Handbook 24 (3), S. 62; 22 (2),  
 S. 66.

Handbuch 3 (4), S. 40; 44 (2),  
 S. 34; 42 (4), S. 34; 46 (4),  
 S. 46; 48 (3), S. 50; 20  
 (4—4), S. 55; 22 (3), S. 66;  
 23 (42), S. 68; 24 (4), S. 74;  
 30 (2), S. 84; 40 (4), S. 104;  
 49 (2), S. 125; 50 (4), S. 126;  
 54 (4—2), S. 129; 58 (4),  
 S. 143; 59 (3), S. 146; 67 (2),  
 S. 165; 69 (4), S. 170; 69  
 (2 u. 5), S. 174; 70 (4—7),  
 S. 173 fg.

Hanstein P. 35, S. 93; P. 67,  
 S. 163; — ausserdem 35 (4),  
 S. 94; 39 (4), S. 102; 54 (3),  
 S. 130; 67 (4), S. 165; 70 (3),  
 S. 176; 74 (4), S. 182.

Harrwitz 23 (4), S. 69; 69  
 (3—4), S. 174; 70 (2—3),  
 S. 173 u. 176; 72 (4), S. 185.

Helmholz P. 80, S. 496.

Heynemann P. 27, S. 76;  
 P. 28, S. 78; P. 55, S. 137.

Hirschbach 23 (4), S. 68.

Hoffmann P. 44, S. 29.

Horny 69 (4), S. 169.

**J**

Jaenisch 3 (2), S. 42; 5 (4),  
 S. 47; 44 (4), S. 38; 45 (4),

S. 43; 20 (4), S. 55; 47 (4),  
 S. 120; 48 (4), S. 124; 57 (2),  
 S. 144; 64 (4), S. 156; 70 (8),  
 S. 178.

**I**

Italienische Partie: Abschnitt  
 V. P. 24 fg., S. 60 fg.; —  
 ausserdem 29 (4), S. 81.

**K**

Kieseritzky 39 (4), S. 104;  
 69 (4), S. 169; 72 (4), S. 185.

Kieseritzkygambit 69 (4), S. 169.

Koch 68 (4), S. 167.

König im Endspiel 4 (43—45),  
 S. 7.

Königsbauer 1 oder 2 Schritt  
 4 (4), S. 4; frühzeitige Be-  
 wegung 4 (2), S. 5; 6 (3),  
 S. 20.

Königsbauereröffnung 44 (4),  
 S. 30.

Königsgambit: Abschnitt XII.  
 P. 53—57, S. 132 fg.

Königsläuferspiel: Abschnitt X.  
 P. 49—50, S. 123 fg.

Königsspringerspiel: Abschnitt  
 III. P. 44 fg., S. 28 fg.,  
 ausserdem 44 (2), S. 34.

Körper 70 (8—10), S. 178.

Kösen P. 76—77, S. 194—192.

Kossak 70 (3), S. 177.

Kritik der Eröffnungen: 2 (3),  
 S. 9; 40 (3), S. 105; 52 (4),  
 S. 134; 54 (4), S. 136; 58 (4),  
 S. 143; 59 (4), S. 145; 63 (2),  
 S. 155; 70 (4), S. 173; 70 (8),  
 S. 178.

Krüger 69 (3), S. 174.

**L**

Labourdonnais 46 (5), S.  
 448.

Lasa, v. d., 3 (4), S. 40; 42

- (2, 5), S. 34; 45 (4), S. 43;  
 18 (3), S. 50; 20 (4), S. 55;  
 35 (4), S. 94; 46 (5), S. 118;  
 54 (3), S. 130; 69 (5), S. 174;  
 70 (2—40), S. 174—178.
- Laufer P. 2, S. 8; 20 (9 u. 11),  
 S. 57—58.
- Laufergambit: Abschnitt XIII.  
 P. 58—63, S. 149 fg.; ein-  
 geschränktes P. 64—66, S.  
 155 fg.; ausserdem 64 (1),  
 S. 157.
- Laufertour, s. Königslaufertour-  
 spiel.
- Lehrbuch des Schach-  
 spiels 2 (3), S. 9; 5 (8),  
 S. 18; 8 (4), S. 23; 24 (4),  
 S. 74; 29 (4), S. 82, 39 (1),  
 S. 102; 40 (3), S. 105; 52 (4),  
 S. 134; 53 (4), S. 135; 54 (4),  
 S. 136; 55 (4), S. 137;  
 56 (4—4), S. 139; 58 (4),  
 S. 143; 62 (2), S. 152; 70 (4),  
 S. 173; 70 (3), S. 175; 80 (4),  
 S. 197.
- Leipzig P. 5, S. 16; P. 6, S. 19;  
 P. 7, S. 24; P. 9, S. 24;  
 P. 10, S. 26; P. 38, S. 93;  
 P. 39, S. 100; P. 44, S. 105;  
 P. 43, S. 108; P. 65, S. 157.
- Leipziger Schule 39 (4), S. 104.
- Leitfaden 48 (3), S. 50.
- Lepge P. 5, S. 16; P. 9, S. 24.
- Lichtenstein P. 63, S. 154;  
 P. 66, S. 159 u. 164.
- Löwenthal 44 (4), S. 39;  
 69 (4), S. 174; 70 (3), S. 176.
- Lolli 24 (4), S. 64.
- London 48 (4), S. 54; 38 (4),  
 S. 99; 44 (2), S. 106.
- Lopez 5 (4), S. 17; 15 (4), S. 43.  
 S. 70; P. 25, S. 73; P. 26,  
 S. 74; P. 29, S. 87; P. 35,  
 S. 93; P. 46, S. 116; P. 54,  
 S. 128; P. 59, S. 144; P. 60,  
 S. 148; P. 67, S. 163; P. 74,  
 S. 188.
- Matschego 70 (2), S. 175.
- Mayet P. 14, S. 37; P. 36,  
 S. 95; P. 37; S. 97; P. 39,  
 S. 100; — ausserdem 6 (4),  
 S. 20; 44 (7), S. 41; 32 (4),  
 S. 87; 35 (4), S. 94; 39 (4),  
 S. 102; 57 (2), S. 146; 70 (5),  
 S. 177.
- Mittelbauern 4 (5—6), S. 6;  
 3 (4), S. 10; 42 (4), S. 34;  
 29 (2), S. 82.
- Mittelgambit: Abschnitt XI.  
 P. 54 u. 52, S. 128 fg.
- Mückenheim P. 54, S. 128.
- Muzio 68 (4), S. 167.
- Muziogambit P. 68, S. 166.

## N.

N—n, N. D. P. 54, S. 135.

## O.

Opfer 40 (1—2), S. 27, 34 (3),  
 S. 86.

Oppen, v., 70 (2), S. 175.

## P.

P. P. 43, S. 108; P. 69, S. 170.

Palamède 44 (4), S. 39.

Paris 44 (4), S. 39; 48 (4);  
 S. 54; 33 (4), S. 90.

Partien innerhalb der Anmer-  
 kungen: 3 (4), S. 11; 42 (6  
 u. 7), S. 35; 20 (2), S. 56;  
 23 (3 u. 4), S. 69; 24 (4 u. 6),  
 S. 72; 32 (4), S. 87; 33 (4),  
 S. 90; 39 (4), S. 102; 40 (4),  
 S. 103; 42 (4), S. 107; 60 (4),  
 S. 148; 66 (2), S. 164; 68 (2),

## M.

Mac Donnell 46 (5), S. 118;  
 62 (4), S. 154; 68 (4), S. 167.

Magdeburg P. 23, S. 67; P.

S. 467; 69 (2), S. 470; 73 (2), S. 487.  
 Passare battaglia 59 (4), S. 445.  
 Patt 9 (7—8), S. 26.  
 Pesth 44 (4), S. 39; 33 (4), S. 90.  
 Petroff 44 (4), S. 38; 70 (3), S. 476.  
 Petsch, Amanda, P. 75, S. 489.  
 Pfuel, v. P. 50, S. 426; P. 58, S. 449.  
 Philidor 44 (2), S. 34; 47 (4), S. 420; 49 (1—2), S. 424; 70 (2), S. 473; 72 (4), S. 485.  
 Pitschel 39 (4), S. 404; 70 (5), S. 477.  
 Pollmächer P. 40, S. 26; P. 39, S. 400; P. 65, S. 457; — ausserdem 29 (6), S. 83; 43 (2), S. 409; 70 (2), S. 473.  
 Ponziani 24 (4—2), S. 64.  
 Popular Introduction 44 (3), S. 34.  
 Positionüberlegenheit P. 4, S. 45; P. 40, S. 28.

## Q.

Qualität 4 (44), S. 7; 7 (2), S. 24; 9 (5), S. 26; 28 (2), S. 80; 60 (3), S. 448; 65 (2), S. 459.  
 Qualitätvorgabe: P. 73, S. 486.

## R.

Recsi 70 (3), S. 476.  
 Rhens P. 30, S. 83.  
 Rinne P. 49, S. 423; P. 56, S. 438.  
 Rio 24 (4), S. 64.  
 Rives 70 (2), S. 474.  
 Rothe P. 52, S. 430.  
 Rückhandgambit P. 48, S. 424.

## S.

S. — P. 23, S. 67; P. 26, S. 74.  
 Salvio 5 (4), S. 47; 68 (4), S. 467.  
 Sarrat 5 (4), S. 47.  
 Schach, Deckung dagegen 4 (4), S. 5.  
 Schach ohne Schachspiel P. 72, S. 484.  
 Schachspiel ohne Schach P. 74, S. 480.  
 Schachzeitung: a) von Berlin 23 (4), S. 69; 29 (5—6), S. 83; 47 (4), S. 420; 52 (4), S. 434; 57 (2), S. 444; 59 (2), S. 446; 69 (3, 5), S. 474; 70 (2—8), S. 473 fg.; 74 (4), S. 482; 72 (4), S. 485; 75 (4), S. 490; — b) von Leipzig 23 (4), S. 68; — c) von Wien 43 (2), S. 409; 69 (3), S. 474; 70 (2—3), S. 475—476.  
 Scheuerlein P. 34, S. 94.  
 Schierstedt, v., P. 49, S. 54; P. 32, S. 86; P. 42, S. 407; P. 45, S. 442; P. 73, S. 486.  
 Schierstedt, Jenny v., P. 79, S. 494.  
 Schmidt, E., P. 7, S. 24; P. 44, S. 405; — ausserdem 24 (4), S. 72; 69 (2), S. 470; 70 (8—10), S. 478.  
 Schmücker, M. C., P. 72, S. 484.  
 Schönebeck P. 47, S. 449; P. 50, S. 426; P. 58, S. 442.  
 Schottische Partie oder schottisches Gambit: Abschnitt VIII P. 38 fg., S. 98 fg.  
 Schwache Punkte 4 (4), S. 4; 6 (4 u. 5), S. 20.

P. 15, S. 42; P. 68, S. 166;  
P. 69, S. 168; P. 71, S. 180.  
Sophrosyne P. 74, S. 188;  
74 (2), S. 189.

Spanische Partie: Abschnitt IV.  
P. 15—20, S. 42 fg.

Springer gegen Laufer 1 (14,  
15), S. 7; 14 (7), S. 44; —  
gegen Springer 8 (6), S. 24.

Springergambit: Abschn. XIV.  
P. 67—70, S. 162 fg.

Springerpartie, s. Königssprin-  
gerspiel.

Staunton 15 (1), S. 43; 20 (1),  
S. 55; 21 (3) S. 62; 21 (6),  
S. 63; 22 (2), S. 66; 57 (2),  
S. 144; 69 (5 u. 6) S. 171;  
70 (3), S. 176.

Ströbeck P. 80, S. 196.

Szen 14 (1), S. 39; 23 (3),  
S. 69; 69 (1), S. 170; 70  
(2—3), S. 173, 176.

## T.

Tempifehler, s. Vorzeitigkeiten.

Tempigewinn 5 (1), S. 17;  
6 (1), S. 24; 14 (1), S. 40.

Thurm 20 (12), S. 58.

Thurmbauer 1 (10), S. 7; 5 (2),  
S. 18.

Thurmvorgabe P. 74—77, S.  
188 fg.

Turnier 4 (1), S. 15; P. 8,  
S. 22; P. 11, S. 29.

## U.

Ungarische Partie: Abschnitt  
VI. P. 33—34, S. 89 fg.

## V.

Vette P. 40, S. 102.

Vitzthum P. 38, S. 98; —  
ausserdem 23 (1), S. 68;  
29 (5—6), S. 82; 43 (1—2),  
S. 109.

Vorgabespiele P. 73—79, S.  
186 fg.

Vorzeitigkeiten 1 (2—3), S. 5;  
9 (2), S. 26; 14 (4), S. 44;  
22 (2), S. 66; 33 (1) S. 90.

## W.

W—r. P. 57, S. 140.

Wetter 60 (1), S. 148.

Wigand, O., P. 38, S. 98.

Wolff, P. 60, S. 147.

Wörmlitz P. 45, S. 112.

## Z.

Zeit P. 56, S. 138.

Zweispingerspiel im Nach-  
zuge: Abschnitt VII. P. 35—  
37, S. 93 fg.



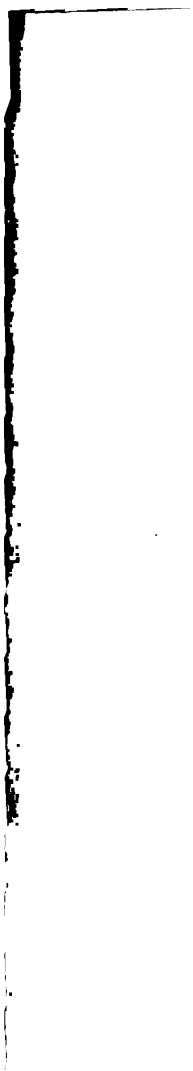
**Drc**



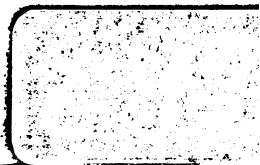
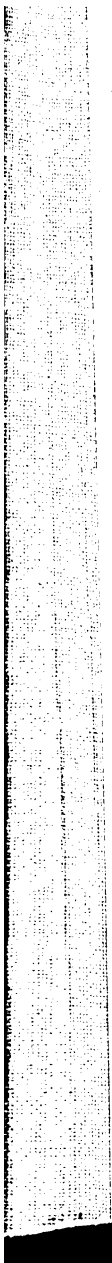


A decorative border consisting of a repeating pattern of small, stylized floral or scroll motifs, forming a rectangular frame around the central text.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.









MAR 5 - 1984

